Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

7 (7.1.1922) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M. monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 6gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Mode und Heim" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 87. Telephon-Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 7. — Samstag, den 7. Januar 1922 — Erstes Blatt.

Pazifismus — nach Pariser Art.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, am 2. Januar.

Die Nachricht wird mittlerweile auch in deutsche Blätter übergegangen sein und dort den für dergleichen Ereignisse üblichen tiefen Eindruck nicht verfehlt haben: am Neujahrstag ist in Paris eine neue pazifistische Liga gegründet worden, die sich etwas pompös „Union populaire pour l'Affaire Universelle" nennt. Ihr erster Aufruf bedeckt die Anschlagssäulen. Er beschäftigt sich vorerst mit dem Frieden und stellt, woran kein verständiger Mensch zweifelt, dessen Nichtvorhandensein fest. Dann wird behauptet, daß das Grundübel des verewigten Krieges der sogenannte Friede von Versailles sei. Auch das ist nicht neu. Mit Ausnahme der persönlichen Anhänger Clemenceaus in der französischen Kammer, der Herren Ignace, Mandel, Tardieu und Klotz sind sogar die Deputierten, die des nationalen Blocks nicht ausgenommen, dieser Meinung. Es kommt nur darauf an, in welchem Sinne sie ihn ändern wollen. — Paris hat genug über die Erfolglosigkeit der zahllosen Konferenzen gespottet: die dahingehende Behauptung der „Union" ist also auch nicht neu.

Eher ließe sich schon das folgende hören:

„Der Völkerbund ist nichts als ein Tribunal der Sieger, die über die Besiegten zu Gerichte sitzen. Kein Volk kann zu ihm Vertrauen haben. Er ist nichts weniger als ein unparteiischer Gerichtshof.

An seine Stelle muß eine Organisation treten, die aus wirklich gleichberechtigten Mitgliedern besteht. Diese Organisation muß überstaatlichen Charakter besitzen. Seine gesetzgeberische, ausführende und rechtsprechende Gewalt wird unumschränkt sein."

Schöne und große Worte! Ich kenne die meisten Gründer der „Union": ich weiß, daß es unverbesserliche Idealisten sind. Idealisten, die sich von Worten trunken machen, die Worte für Taten nehmen. Herr Longuet ist von allen Unterzeichnern der tatkräftigste: und wie jämmerlich schlapp hat er den Kampf in der letzten Zeit innerhalb seiner eignen Partei geführt! Er erhob nicht einmal seine Stimme in der Kammer, um gegen die größten Erpressungen und Rechtsbrüche zu protestieren: wenn dies überhaupt geschah, wurde es jungen, autoritätslosen Anfängern überlassen.

Fast alle andern provisorischen Mitglieder des neuen Bundes sind Dichter und Schriftsteller, die meisten mit kommunistischer Färbung. Die Bezeichnung „parteilos", die sie sich beilegen, ist nicht ernst gemeint. Denn es fehlen die Gruppen, die überhaupt in der französischen Kammer ernst genommen werden: die Reformsozialisten und die Radikalen. Es gibt unter ihnen manche Männer, die den Frieden in Europa aufrichtig wollen, die auch nach Mitteln suchen, ihn zu verwirklichen: da sie aber auf dem festen Erdboden stehen, nicht haltlos in den Himmel schweben, müssen sie sich eingestehen, daß bis heute nicht die geringste Hoffnung besteht, solche Mittel, wären sie gefunden, in die Praxis zu übersetzen. Dazu sind nicht nur die gegenwärtigen Machthaber in Paris, nein: dazu ist das ganze französische Volk heute noch nicht reif. Und es wird nicht eher reif werden, als bis die Tatsachen, und nur sie, so deutlich reden, daß sie nicht mehr mißverstanden werden können. Gegenüber allem Gerede muß immer wieder festgestellt werden: Frankreich ist von einem wahren Pazifismus himmelweit entfernt. Gewiß, ein oberflächlicher Beobachter täuscht sich sehr leicht: in keinem andern Land wird so viel vom Völkerfrieden als in Frankreich geredet. Und zwar nicht nur in den offiziellen Phrasen, sondern unter dem gewöhnlichen Volk. Nur liegt hier eine kleine Begriffsverwechslung vor, die der Fremde nicht immer beachtet: wenn der Franzose vom Frieden spricht, so meint er einen französischen Frieden, einen Frieden, der auf Frankreichs Oberhoheit über die halbe Welt, insonderheit aber über Deutschland aufgebaut ist.

Der politische Einfluß der neuen Gruppe wird also von vornherein gleich Null sein. Nicht viel höher ist der moralische einzuschätzen. Sie nennt sich „Union populaire": das ist sie gewiß nicht. Weniger als irgendwo anders in Europa durchdringen sich in Frankreich Gebildete und Volk; weniger als irgendwo anders kenn eine Bewegung, die auf rein geistigem Gebiet entstanden ist, auf das Volk übergreifen und wirken.

Die Bestrebungen der „Clarté"gruppe sind gewiß auch in Deutschland bekannt. Auch diese Gesellschaft war als eine rein parteilose Organisation gegründet worden und verfolgte im Anfang auch nur pazifistische Ziele. Bald aber entwickelte sich in ihr eine Richtung, die, Moskauer Einflüssen gehorchend, in rein kommunistisches Fahrwasser steuerte. Höchst interessant ist die Begründung, die die Anhänger des neuen Kurses ihrer veränderten Stellungnahme gaben. Es entwickelte sich bekanntlich im Schoße der „Clarté" ein großer Streit, da viele Mitglieder mit der Neuorientierung nicht einverstanden waren und an dem Grundsatz der Parteilosigkeit festhalten wollen. Besonders waren es deutsche Gründungsmitglieder (u. a. René Schickele), die sich gegen die Politisierung auflehnten. Sie mußten sich eine Zurechtweisung gefallen lassen, die ein bezeichnendes Licht auf den Unterschied der deutschen und der französischen Denkart in dergleichen Dingen wirft:

„Es kann", so führten die französischen Genossen, die Herren Cachin, Barbusse u. a., aus, „keinen Pazifismus geben ohne Kommunismus. Pazifismus an sich ist ein Unding, eine Utopie, die nie erreicht werden wird. Pazifismus setzt gleiche Stärke bei allen Völkern voraus. Da diese Bedingung nie zutreffen kann, ist auch der Pazifismus in der jetzigen Gesellschaft unmöglich. Noch undenkbarer aber ist es, einen solchen unmöglichen Pazifismus durch unpolitische Mittel, das heißt Mittel, die jeder Macht ermangeln, erreichen zu wollen. Pazifismus muß Kommunismus sein, oder er wird nicht sein; Pazifismus muß mit materiellen Machtmitteln erreicht werden, oder er wird nie erreicht werden."

Und demgemäß wurde beschlossen. „Clarté" wurde eine rein kommunistische Bewegung, deren letztes Ziel der russische Bolschewismus ist; die pazifistischen Nichtpolitiker schieden aus, ohne sich dadurch ihren Idealismus rauben zu lassen daß die jetzt gegründete „Union" heute schon oder doch morgen in ähnliches Fahrwasser geraten wird, dafür bürgt eigentlich schon der Name des Gründungsmitgliedes Henri Barbusse.

Ein Franzose kann nicht anders denn politisch empfinden. Das hat der Stockfranzose Marcel Cachin mit aller Deutlichkeit ausgesprochen. Folglich ist ein pazifistischer Franzose ein Unding, ein Fabelwesen, das in der Phantasie gutgläubiger Idealisten und weltfremder Professoren und Dichter ein Scheindasein führt. Der Franzose ist entweder Kommunist, oder aber in unserm Sinn Imperialist: zwischen Maurice Barrès und Herriot ist der Unterschied nicht so groß, wie man gemeinhin anzunehmen bereit ist. Beide wollen den Frieden auf ihre Art: der eine durch materielle Vernichtung Deutschlands und Annexion des Rheinufers, der andere durch moralische Knechtschaft des deutschen Volkes und gallische Oberherrschaft in Europa. Frankreichs Geschicke wurden im Laufe der Geschichte von der Richtung Barrès, von der Richtung Herriot in buntester Abwechslung geleitet — das große Ziel blieb immer dasselbe.

Uebrigens: es ist ein in Deutschland weitverbreiteter Irrtum, der schließlich menschlich auch sehr wohl erklärt werden kann: daß man die Rettung des Landes in einer Verminderung seiner Schuldenlast sieht. Wenn dem so wäre, dann könnten wir frei aufatmen: denn die bisherigen Zahlungspläne werden auf keinen Fall in derselben Höhe und in demselben Zahlungsmodus bestehen bleiben. Auch Frankreich wird nachgeben. Die Pariser Machthaber sind keine Tollhäusler. Sie zeichnen sich aus durch einen sehr klaren und nüchternen Kopf, der stets das sieht, was wirklich ist. Sie jagen keinem Phantom nach. Vielleicht blicken sie nicht sehr weit in die Zukunft: die Sehergabe ist bekanntlich den meisten Menschen völlig versagt. Umso nüchterner aber sehen sie die Gegenwart, mit der wir zunächst ausschließlich zu tun haben.

Vielleicht ist es überhaupt so weit, daß die Zeit der materiellen Knechtung Deutschlands vorüber ist. Vielleicht: durchaus nicht sicher. Aber wenn auch: Deutschland kann auf die Dauer nichts dabei gewinnen. Frankreich mag langsam erkennen, daß die Völker aus der Hypnose zu erwachen beginnen, in die die französische Haßpropaganda während und nach dem Kriege sie versetzt hatte. Deshalb wird jetzt die Methode vielleicht geändert. Was kann es uns im Grunde frommen? Nicht das Geringste!

Es sind im Gegenteil neue Gefahren, die sich am Horizonte zusammenballen. Vielleicht sind sie schlimmer als alle vorhergehenden. Denn erst jetzt ist für Frankreich die Zeit gekommen, wo es die höchsten Früchte seines Sieges ernten kann.

Die Konferenz von Cannes.

Die erste Sitzung.

Paris, 6. Jan. (Drahtbericht.) Die Tagung des Obersten Rates ist heute früh 11 Uhr eröffnet worden. Von amtlicher französischer Seite wird über den Verlauf und das Ergebnis der ersten Sitzung folgende Meldung verbreitet:

Nachdem Lloyd George in einem längeren Exposé die Wirtschaftslage in Europa geschildert und die Notwendigkeit der Wiederherstellung des normalen Handelsaustausches begründet hatte, wurde von den Reparationsentwürfen Kenntnis gegeben, die Ende voriger Woche die alliierte Sachverständigenkommission in Paris angenommen hat. Diesen Entwürfen zufolge soll in kürzester Frist eine Konferenz zusammentreten, zu der die alliierten Hauptmächte sowie Deutschland und Rußland eingeladen werden sollen. Für Rußland würden jedoch einige Bedingungen festgesetzt, die an seine Zulassung geknüpft werden sollen. Diese Bedingungen werden in einer heute nachmittag 3½ Uhr stattfindenden Sitzung festgesetzt werden.

*

London, 6. Jan. Wie der Sonderberichterstatter der „Times" aus Cannes meldet, war die allgemeine Stimmung gestern abend ausgesprochen pessimistisch.

Aus Lloyd Georges Rede.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 6. Jan. **In seiner großen Rede entrollte heute Lloyd George auf Einladung Briands seine Projekte über die allgemeine Lage in Europa und formulierte die Vorschläge zur Wiederherstellung Europas, wobei er als Grundlage seiner Ausführungen den Bericht der Konferenz der industriellen und Finanzleute nahm, die in der letzten Woche in Paris getagt hatte. Der englische Ministerpräsident betonte, daß das Schicksal aller europäischen Staaten eng miteinander verknüpft sei. Es sei unbestreitbar, daß die Wirtschaftslage Rußlands schlimme Rückwirkungen auf die der ganzen Welt und insbesondere auf Deutschland habe. Er legte die engen Zusammenhänge zwischen Ost- und Mitteleuropa dar. Die Wirtschaftslage müsse unbedingt eine Aenderung erfahren, was durch die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland geschehen könne. Frankreich hätte unter solchen Umständen ein Interesse an der Wiederaufnahme dieser Beziehungen, weil dies eine Besserung der deutschen finanziellen Leistungsfähigkeit und somit auch eine Besserung der deutschen Zahlungsfähigkeit im Gefolge hätte. Natürlich müßten einstweilen von der Sowjetregierung Sicherheiten verlangt werden. Eine der ersten Bedingungen, die zu erfüllen wären, wäre die Anerkennung der Kriegsschulden Rußlands. Lloyd George wandte sich sodann gegen die Haltung Frankreichs, das die Beziehungen zu der Sowjetregierung ablehne, während es mit den Kemalisten einen Vertrag abgeschlossen habe. (Hier machte Briand den Zwischenruf, daß er die Kemalisten in London kennen gelernt habe.)**

*

w. **Paris**, 6. Jan. Die Vorschläge Lloyd Georges wurden von den Führern der verschiedenen Delegationen zustimmend aufgenommen und sollen einem Ausschuß unterbreitet werden, der heute nachmittag zusammentritt und der gebildet wird aus den Ministerpräsidenten und den Ministern für die auswärtigen Angelegenheiten. Ferner ist entschieden worden, daß die Finanzminister sich zu einer noch später festzusetzenden Stunde vereinigen sollen, um den Bericht der Sachverständigen, die sich bis jetzt mit der Reparationsfrage beschäftigt haben, zu prüfen.

Die Haltung Italiens.

London, 6. Jan. Reuter berichtet, Italien strenge sich an, ein Uebereinkommen über die Reparationsfrage zustandezubringen. Die drei Mächte ersuchten, gemeinsame Punkte ausfindig zu machen, auf denen man eine Uebereinstimmung aufbauen könne. Bisher waren diese Versuche aber nicht von Erfolg gewesen. Man hofft, daß in privaten Unterredungen ein Uebereinkommen erzielt würde.

b. **Cannes**, 6. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Noch bevor die Konferenz des Obersten Rates heute vormittag zusammentrat, konnte Lloyd George in den inoffiziellen Verhandlungen einen Erfolg verzeichnen: Italien hat sich nach einigem Schwanken dem englischen Zahlungsplan angeschlossen, so daß Belgien nun isoliert dasteht. Lloyd George gibt sich jetzt alle erdenkliche Mühe, diesen Zahlungsplan auch durch die Belgier anerkennen zu lassen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die heutigen ersten Besprechungen sich vornehmlich um diesen Punkt drehen werden. Den Belgiern ist es freilich sehr unerwünscht, daß sie sozusagen die Kosten für die Konzessionen tragen sollen, die in den englischen Zahlungsplänen Frankreich gemacht worden sind. Die Ausgabe von Papiergeld soll eingeschränkt werden. Es ist ein Verbot in Aussicht genommen, Kapitalien auszuführen und die von Deutschland für seine Ausfuhr erhaltenen ausländischen Devisen nach Deutschland zurückzugeben. Die englische Regierung soll sogar den Vorschlag gemacht haben, die französische Schuld an England und Belgien von 600 Millionen Pfund Sterling zu erlassen, wenn Frankreich Deutschland dieselbe Summe streiche. Natürlich wurde von den belgischen Delegierten gegen diesen Vorschlag sehr energisch Widerstand geleistet. Loucheur hat gestern mit den zwei belgischen Delegierten die Gegenvorschläge, die Lloyd George unterbreitet werden sollen, ausgearbeitet.

Englands Vorschläge.

London, 6. Jan. Der Sonderberichterstatter der „Times" in Cannes meldet: Die augenblickliche Ansicht der britischen Delegierten sei, daß Deutschland gestattet werden müsse, für 1922 mit einer Gesamtzahlung von 500 Millionen Goldmark wegzukommen, die zwischen Januar und April verteilt werden soll. Dafür sollten Garantien geschaffen werden, um das „Reinemachen der deutschen Finanzen" zu sichern. Zugleich solle auf größeren Zahlungen in Waren bestanden werden. Briand habe erklärt, daß Frankreich bis zur äußersten Grenze der Zugeständnisse gegangen sei, und es sei schwer zu sagen, wie der britische Standpunkt mit der Erfüllung der Forderungen Frankreichs in Einklang zu bringen wäre.

Der britische Finanzminister Robert Horne legte in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail" einige der Grundsätze auseinander, mit denen die britische Delegation an die Erörterung der Reparationsfrage herantreten werde. Wenn Deutschland irgend ein Moratorium gewährt werden sollte, so müßten unbedingte Garantien geschaffen werden. Andererseits müsse vermieden werden, daß Deutschland zusammenbreche, was verhängnisvolle Einwirkungen auf ganz Europa haben würde. Die Frage, die entschieden werden müsse, sei, ob Deutschland wirklich in Gefahr stehe, zusammenzubrechen, wie es nach dem Sturz der Mark den Anschein haben könne, oder ob Deutschland die Alliierten hinters Licht führe. Dies müsse durch eine unmittelbare Untersuchung festgestellt werden.

Frankreichs Bedingungen.

London, 6. Jan. Laut „Daily Telegraph", hat Frankreich als Bedingung für die Zustimmung zur Verminderung bezw. Aufschub der Zahlungen für 1922 verlangt, daß die Deutschen Zahlungen in Waren an Frankreich erfüllt werden sollen und zwar im Betrage von 1¼ Milliarden Goldmark für dieses Jahr und 1½ Milliarden Goldmark für das folgende Jahr.

Amerikas Auffassung.

London, 6. Jan. Die „Times" meldet, Nach Ansicht der amerikanischen Regierung und des amerikanischen Volkes müsse Europa zwei Dinge ohne Zeitverlust durchführen: es müsse den Streit über die deutschen Reparationen beenden und seine Landrüstungen auf das Friedensmaß herabsetzen.

Das Rheinland als Handelsobjekt.

Die Konferenz von Cannes soll einen Ausgleich zwischen den französischen und englischen Interessen bringen. Die Engländer wollen wieder ihre Ware in Deutschland absetzen, wollen die deutsche Konkurrenz in den Weltabsatzgebieten niederhalten. Beides scheint ihnen erreichbar, wenn die Kaufkraft der deutschen Mark wieder bis zu einer bestimmten Höhe getrieben wird. Und die Steigerung der Kaufkraft glauben sie zu gewinnen, wenn der Druck der Zwangszahlungen für Deutschland erleichtert wird.

Frankreich hat andere Interessen und Sorgen. Auch sein Wirtschaftsleben leidet, natürlich nicht in dem Umfange wie das englische, weil der Engländer mehr vom Export abhängig ist als der Franzose. Aber größer als wirtschaftliche Sorgen ist beim Franzosen die Angst vor Rache. Diese Angst vor deutscher Rache wächst im gleichen Maße, in dem die französischen Versuche zur Niederhaltung Deutschlands fortgesetzt werden. Dieser Angst vor Rache ordnet der Franzose alle andern Rücksichten unter. Die Angst wird künstlich geschürt durch die Militärs und ihren politischen Anhang. Der Militarismus lebt von der Angst vor Rache. Die Angst vor Rache zusammen mit der uralten welschen Beutegier nach deutschem Boden wendet die Blicke der Franzosen nach dem Rhein als Grenze Frankreichs. Was aus diesen Gedankengängen heraus im Rheinland geschehen ist, wissen wir. Ohne den Widerspruch Englands und Amerikas hätte Frankreich das linke Rheinufer von Deutschland losgerissen.

Die Engländer kennen natürlich die französische Versessenheit auf den Besitz des Rheins und seiner Länder. Die offenen und heimlichen Sorgen und Wünsche von London und Paris stehen sich in Cannes gegenüber. Und die Ziele dieser Sorgen und Wünsche sind die Handelsobjekte.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Eines dieser Handelsobjekte ist das Rheinland. Es sind in letzter Zeit aus London Meldungen gekommen, die bestätigen, daß England die Rheinlandfrage in die Debatte werfen will. Uebereinstimmend sagen Meldungen, daß Lloyd George den Vorschlag machen will, die Besatzung aus dem Rheinland zurückzuziehen. Um das Gefühl der Sicherheit in Frankreich nicht zu mindern, soll das linke Rheinufer neutralisiert werden. Auf den ersten Blick scheint diese Nachricht etwas zu sagen, worüber wir uns alle freuen könnten. Denn wer die Leiden der besetzten Gebiete kennt, weiß, wie sehnlich man dort den Tag herbeiwünscht, an dem die blaue Uniform verschwindet. Mit Recht weisen die englischen Blätter auf die ungeheuren Kosten hin, die Deutschland für die Besatzung ausgeben muß, Summen, die der Abzahlung der Kriegsentschädigung zugute kommen könnten. Die Freude über die Nachricht wird aber sehr schnell getrübt durch die Frage, wie man sich eine solche Neutralisierung denkt. Man darf annehmen, daß England diese Neutralisierungspläne so zurechtgemacht hat, daß der Franzose Interesse dafür gewinnt. Der Franzose wird aber nur dann Interesse gewinnen, wenn dieser Plan seinem sehnlichsten Wunsch nach Lostrennung der Rheinlande von Deutschland entgegenkommt. Hier liegt die große Gefahr, die der Plan in sich birgt, das Rheinland zu neutralisieren. In einem der englischen Blätter war in der Meldung auch der Satz zu finden: Ob es Deutschland möglich sein wird, nach Durchführung der geplanten Neutralisierung seine Hoheitsrechte noch in dem heutigen Maße auszuüben, ist fraglich. Das will viel sagen! Heute schon sind die Rechte der deutschen Regierung im Rheinland aufs äußerste beschnitten. Ein Weitergehen auf diesem Weg bedeutet völlige Ausschaltung der Rechte des deutschen Reiches im neutralisierten Rheinstaat. Wahrscheinlich wird der Völkerbund wieder die Oberaufsicht übernehmen sollen und das Unglück des Saargebietes wird sich auf das ganze neutralisierte Gebiet ausdehnen. Die Gefahr, die dem Deutschen Reich von dieser Seite droht, ist größer als wir ahnen. Nie und nimmer darf das Reich auf eine solche Bedingung eingehen.

Frankreich und die Rheinlandbesetzung.

Die Frage, ob Frankreich auf die Besetzung des linken Rheinufers verzichten könne, bejaht in einem Artikel im Pariser Blatt „Oeuvre" der General Verraux, einer der Führer des Bundeskartells. Die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung" bringt folgenden Auszug aus diesem Artikel:

„Ich unterhielt mich kürzlich mit meinem Freunde, einem bekannten General, über die Militärvorlagen. Er sprach sich gegen die neuen Projekte mit verkürzter Militärdienstzeit aus, da wir eine Rheinarmee brauchten.

„Sind Sie sicher," so entgegnete ich ihm, „daß die Ereignisse nicht vor 15 Jahren schon die Situation ändern werden und uns die Möglichkeit geben, das Rheingebiet nicht mehr zu besetzen? Für meinen Teil bin ich davon überzeugt, daß der Rückzug unserer Truppen lange vorher erfolgen wird."

Mein Freund blickte mich ungläubig und mitleidig an. Ich verfolgte deshalb den Gedanken nicht weiter. Kaum drei Wochen sind seit dieser Unterhaltung verflossen und wir erfahren, daß Lloyd George uns in Cannes auffordern wird, der Räumung des ganzen rheinischen Gebietes durch die alliierten Truppen zuzustimmen. Das Rheinland soll eine neutralisierte Zone bilden, in der keinerlei Befestigung noch Garnison erlaubt sei. Ich höre schon Proteste, die ein derartiger Vorschlag zur Folge haben wird: Den Rhein aufgeben, unsere größte Sicherheit? Niemals! wird man ausrufen.

Ist das ganz sicher? wage ich zu fragen. Ist das ganz sicher, daß unsere Sicherheit dadurch vermindert wird, oder wird dadurch vielleicht nur unser Stolz getroffen? Die Rheinbesetzung hat ja etwas eroberungsmäßiges an sich, das vielen unter uns gefällt. — Ich will jedoch nüchtern darüber nachdenken. Und da sage ich: Man rede uns nicht vom Rhein als einem Bollwerk. Er war es nie. Die ganze Geschichte beweist das, von Attila bis Blücher über Ludwig den XIV. und die Heerführer der Revolution. Heute vor allem, für Flugzeuge und Luftschiffe, ist die alte Majestät des Rheines nichts wie ein Spielzeug. Gewiß würden unsere Stellungen im Kriegsfall die deutsche Konzentration erst westlich der Weser möglich machen. Wir hätten Zeit- und Raumgewinn — Zeit, unsere Armee zu mobilisieren, Raum, sie zur Ausdehnung zu bringen. Aber wird die Zeit bei den gigantischen Maschinen der Zukunft überhaupt noch eine Rolle spielen? Der Raum aber wird die Unendlichkeit sein. Vielleicht werden diese Maschinen, indem sie alle hinteren Etappen zerstören, die Vorderhuten schon ohnmächtig gemacht haben.

Andererseits habe ich mich schon oft gefragt, ob unter den Bedingungen des heutigen Krieges die Besetzung des Rheinlandes vom technischen Standpunkte aus mehr Nachteile wie Vorteile bringt. Die Amerikaner bleiben nicht mehr. Und da die Engländer mit uns kein Bündnis geschlossen haben, würden auch sie sich im Kriegsfalle zurückziehen. Was könnten uns dann die 100 000 oder 150 000 Leute einschließlich der Belgier helfen, verloren in diesem großen Raume, bedroht auf ihrem linken Flügel durch den Rückzug der Engländer. Stellen wir uns diese zerstreuten Elemente vor, gezwungen, sich zurückzuziehen, und das um so schneller, da sie sich auf feindlichem Boden befinden. Man könnte im günstigsten Falle zugeben, daß diese Truppen den Vormarsch des Feindes verzögerten und als strategische Deckung dienen würden, aber selbst das steht nicht fest. Und mit welchen Opfern? Indem wir unsere besten Kräfte, die Elite unserer Truppen, als Hekatombe opfern würden. Und alles das, um den Kampf an unseren Grenzen wieder aufzunehmen, die allein in defensiver Weise organisiert werden können, was angesichts der heutigen Zustände nicht geschehen ist. Ich würde mich mit einer einzigen Defensivlinie begnügen, und zwar der letzteren, unter der Bedingung natürlich, wie es übrigens vorgesehen ist, daß das Rheinland unter grundsätzlicher Zugehörigkeit zu Deutschland einen Pufferstaat bilde, der vom Deutschen Reich abhängig ist, aber der Kontrolle untersteht — der Kontrolle nicht beliebiger Nationen, sondern des Völkerbundes, dessen Aufgabe hierfür ganz angezeigt ist.

Als Resultat könnte aber dann unsere Truppenstärke herabgesetzt werden, Leute und Geld in bedeutendem Maße gespart werden. Die Abrüstung könnte vor sich gehen, unsere Sicherheit wäre weit besser gewährleistet. Ist das nicht das kleine Opfer eines unberechtigten Stolzes wert?"

Hier wird von berufener französischer Seite einem General, der lange Erfahrungen im Weltkriege gesammelt hat, gezeigt, daß die Besetzung des linken Rheinufers vom militärischen Standpunkte für die Franzosen nicht nur überflüssig, sondern geradezu nachteilig ist, daß durch die Zurückziehung der Truppen Geld und Leute gespart werden können. Aber für die Franzosen ist eben die Frage der Besetzung des Rheinufers, wie General Verraux offen zugibt, keine Frage ihrer Sicherheit, sondern ihrer Eitelkeit.

Cannes und der Rhein.

London, 6. Jan. (Drahtbericht). Der diplomatische Berichterstatter der „Daily Mail" hält es für möglich, daß ein Plan über ein englisch-französisch-deutsches Einvernehmen geprüft werde, wodurch die Entmilitarisierung der Rheinprovinz in irgendeiner Form angenommen werden könnte.

Frankreichs Lage.

London, 6. Jan. Der Sonderberichterstatter der „Westminster Gazette" schreibt: In Cannes werden sich zwei Auffassungen über die europäische Politik gegenüberstehen. Es wird zu einem schweren Zusammenprall kommen. Eine verhängnisvolle Macht scheint Frankreich auf dem von ihm eingeschlagenen Weg vorwärts zu treiben. Frankreich hat eine Tarifkrise mit Spanien. Die belgische Unzufriedenheit gegenüber Frankreich ist sehr ausgesprochen. Die französenfeindliche Stimmung in Italien ist bekannt. Rußland sieht Frankreich als das hauptreaktionärste Land Europas an. Der deutsche Haß konzentriert sich auf Frankreich und selbst Polen ist widerspenstig. Die kleine Entente hat mehr als einmal revoltiert. Die englische Politik ist der Frankreichs entschieden entgegengesetzt und in den Vereinigten Staaten empfindet man augenblicklich kaum Sympathie für Frankreich. Frankreich befindet sich jetzt drei Jahre nach dem Kriege, in dem es Freunde überall hatte außer in den feindlichen Ländern, in einer erstaunlichen Lage, die nicht so fortdauern kann.

Rathenaus Rückkehr.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Morgen wird wohl Dr. Rathenau aus Paris nach Berlin zurückkehren. Wochenlang hat er in London und Paris geweilt, und niemand weiß genau, was er dort getan hat. Die Reichsregierung hat nicht einmal die Führer aller Parteien gewürdigt, sie darüber aufzuklären, ob Dr. Rathenau von Reichs wegen drüben sei oder „als Privatmann". Daß Dr. Rathenau sich in London Verdienste erwarb und das Werk fortsetzen half, zu dem Stinnes das Fundament gelegt hatte, und das vielleicht jetzt von Lloyd George zu seiner Stellungnahme in Cannes ausgebaut wird, ist nicht zu bestreiten. Ueber die Rolle, die er in Paris gespielt hat, wird man abschließend erst später urteilen können. Vorläufig fällt es auf, daß von offiziöser deutscher Seite tagelang die Auffassung unterstützt wurde, Rathenau reise auf englische Einladung nach Cannes. Dann hieß es, er halte sich bereit, um auf die zu erwartende Einladung hin abzufahren. Jetzt ist er abgefahren — aber nach Berlin. Zwar versichert der „Vorwärts", der ja der Regierung nahe steht, es wäre falsch, aus diesem Verhalten Schlüsse auf die Konferenz von Cannes zu ziehen, denn es handle sich hier um eine Geste der Zurückhaltung, die unter den gegebenen Umständen durchaus am Platze sei. Dem ist entgegenzuhalten, daß diese Umstände noch vor wenigen Tagen nach Auffassung der Wilhelmstraße nicht gegeben waren.

Es muß also eine Veränderung der Atmosphäre in Paris eingetreten sein, die Herrn Dr. Rathenau veranlaßte, nach Berlin zurückzukehren. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die Abreise Dr. Rathenaus in Zusammenhang bringt mit der Tätigkeit des Präsidenten der deutschen Kriegslastenkommission, Staatssekretärs Fischer, der bekanntlich im Auftrage der Reichsregierung in Paris weilte, um wegen Aufklärung über die drei bekannten Fragen, die die Reparationskommission auf das deutsche Ersuchen um Zahlungsaufschub gestellt hatte, in Fühlung mit der Reparationskommission zu treten. Wie man hört, hat die Reparationskommission sich darauf beschränkt, Distanz zu halten, so daß die Bemühungen des Staatssekretärs Fischer erfolglos blieben und die Reichsregierung sich zur Abfassung der Note veranlaßt sah, die man hatte vermeiden wollen und die durch das kühle Verhalten der Reparationskommission nun doch nötig geworden war. Diese Tatsachen passen zur Abreise Rathenaus: Man zeigt in Paris den Deutschen geflissentlich die kalte Schulter. Aber vielleicht belehren diese neuen traurigen Erfahrungen die Regierung Wirth darüber, daß das Deutsche Reich zwar die erzwungene Erfüllungspolitik treiben kann, daß man aber in Berlin die Distanz zum Kontrahenten bestimmen soll und nicht in Paris.

Aus Elsaß-Lothringen

t. **Mühlhausen i. E.,** 6. Jan. Die Organisation der Unternehmer im Oberelsaß hat an den Metallarbeiterverband ein Schreiben gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß die Lohnkürzungen in der Metallindustrie am 26. Januar in Kraft treten.

t. **Straßburg i. E.,** 6. Jan. In der Frage der Erweiterung des Straßburger Hafens hat jetzt jenes Projekt Aussicht auf Verwirklichung, das die Anlage eines Südhafens unter Umgehung der Kehler Rheinbrücke sucht. Zugunsten dieses Projekts spricht die Tatsache, daß ein Hafen im Süden der Stadt näher nach dem Südosten Frankreichs hin zu liegen komme, was für die Frachtsätze von Bedeutung ist. Das Projekt sieht auch vor, daß wenn einmal ein Rheinseitenkanal von Straßburg nach Basel hergestellt werden sollte, dieser in den Straßburger Südhafen einmünden müßte. Straßburger Blätter teilen mit, daß Vorarbeiten für dieses Projekt schon im Gange sind.

In Deutschland, vornehmlich aber in der Südwestecke Deutschlands sollte man diesen Plänen die größte Beachtung schenken und ihnen entgegen zu wirken suchen.

✣

Aus dem besetzten Gebiet.

Koblenz, 6. Jan. Das amerikanische Oberkommando hat dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete auf eine Anfrage erneut mitgeteilt, daß sämtlichen amerikanischen Militärpersonen die Benutzung von anderen als den reservierten Militärwagen auf der Eisenbahn verboten ist. Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß Zivilpersonen, die die dem Militär vorbehaltenen Abteile in den Zügen benutzen, sich strafbar machen.

Der Haushalt der Reichseisenbahnen.

t. **Berlin,** 6. Jan. Die Telegraphen-Union ist in der Lage, Mitteilungen aus dem Eisenbahnetat für das Jahr 1922 zu machen. Der Haushalt der deutschen Eisenbahnen schließt im ordentlichen Haushalt mit 65 998 628 000 ℳ in Ausgaben und in Einnahmen mit derselben Summe ab. Der Zuschuß zum ordentlichen Haushalt für 1921 (samt Nachtragsetat) von 10 835 013 900 ℳ ist vollständig weggefallen, so daß der Etat balanciert. Um das Gleichgewicht zu erhalten, soll der Verlust durch Geldentwertung durch jeweilige sofortige Anpassung der Tarife beglichen werden. Im übrigen soll durch Fortsetzung und weitere Ausgestaltung der Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Betrieb wirtschaftlicher gestaltet werden. Die Wirkung der Sparmaßnahmen wird jedoch nur allmählich in die Erscheinung treten; ihr Ergebnis soll bei der künftigen Tarifgestaltung berücksichtigt werden.

Deutsches Reich

Der Goldbestand der Reichsbank.

t. **Berlin,** 6. Jan. Aus Kreisen der Reichsbank wird mitgeteilt, daß mit der Reichsregierung Verhandlungen über Auslieferung des Goldbestandes der Reichsbank zu Reparationszwecken niemals stattgefunden haben.

Die neuen Verhandlungen über Besoldungserhöhungen.

Berlin, 6. Jan. W.T.B. meldet: Im Reichsfinanzministerium traten gestern abend die Vertreter der Reichsregierung und der Spitzenorganisationen zu den lange erwarteten Verhandlungen über die neue Teuerungsaktion für die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches zusammen. An den Beratungen nehmen Vertreter aller Reichsressorts, des preußischen Ministeriums und Mitglieder des 23er Ausschusses des Reichstages teil. Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors von Schliepen vom Reichsfinanzministerium wurde eine allgemeine eingehende Aussprache gehalten. Es herrscht auf allen Seiten das Bestreben, die Verhandlungen so rasch zu führen, daß dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt am 19. Januar eine Vorlage zugehen kann. Anfangs nächster Woche wird die Verhandlung fortgesetzt und dabei zunächst mit der Einzelberatung der Arbeiterfragen begonnen werden, nachdem inzwischen die Reichsregierung mit den Finanzministern der Länder sich ausgesprochen haben wird. Im un-

Kunst und Wissenschaft

Vorträge.

Hebel und das badische Volk. Vortrag von Dr. Wilhelm Zentner in der „Badischen Heimat". Die Ortsgruppe Karlsruhe des Vereins „Badische Heimat" hat mit der Verpflichtung von Dr. Wilhelm Zentner zu einem Vortrag über unseren badischen Heimatdichter Johann Peter Hebel einen glücklichen Griff. Hebel ist kein groß angelegtes Genie im Sinne von Goethe u. a. Tiefinnerliche Wärme und enge Verknüpfung mit dem heimatlichen Boden sind es, die Hebels Werke zum Quell immer neuer Freuden für seine Landsleute gemacht haben. Trotzdem war er nicht nur ein Heimatdichter. Mag seine Sprache Eigentum seiner engeren Heimat sein, der Geist und das Herz sind für alle. Hebel gleicht in seinem Wirken einer Flamme, die anfänglich klein, durch äußerliches Dazutun zu einem weithinleuchtenden Leitfeuer für viele Menschen wird. Und wie sich diese Flamme nicht auf einen Schlag emporlodernd erhebt, so nimmt sie auch, nachdem der Gipfel des Lebens überschritten ist, ganz allmählich ab, um am Schluß friedlich zu verknistern.

Es war ein reiner Genuß, Dr. Wilhelm Zentner mit seiner warmen, nachfühlenden Sprache und Ausdrucksweise Hebels Leben und Schaffen vor uns entwickeln zu sehen. Von der Stunde seiner Geburt bis zu seinem sanften Tode zog das Leben dieses Dichters und Menschen an uns vorüber. Nirgends eine Kompliziertheit, dieses Kennzeichen unserer Zeit. Einfachheit, glühende Heimatliebe, Wanderlust und eine tiefe Frömmigkeit sind die Leitsterne, die sein ganzes Leben bestrahlen. Sein Lebensweg, der von Basel über Hausen, Schopfheim und Lörrach nach Karlsruhe führte, war in Beschaulichkeit, frei von ehrgeizigem Streben, ein Weg des Aufstieges, des stillen Schaffens zunächst an sich, nachher an anderen. Die politischen Verhältnisse der damals sehr bewegten Zeiten trafen bei Hebel auf Gleichgültigkeit. Ihm fehlte der Wille, tatkräftig in das öffentliche Leben einzugreifen. Werden sich überhaupt der Mann der stillen Beschaulichkeit und der Heros der Tat jemals ganz verstehen können? Im bescheidenen Kreise hat Hebel Vollendetes geschaffen. Mann und Aufgabe sind eins. Allen gibt er etwas. Unsere Gegenwart dürstet nach Einfachheit und übersättigt sich am Komplizierten. Sie schreit nach Seele und sucht sie mit dem Intellekt zu formen. Sie maßt sich an, die ganze Welt zu verstehen und kennt ihr eigenes Volk nicht. Künstler kommt von Können. Man wird sich letzten Endes doch bequemen müssen, zu den Meistern in die Lehre zu gehen, die man heute belächelt oder gar verachtet.

Der Vortragende sprach zum Schluß „die Hoffnung aus, daß der heimatliche Boden der „Badischen Heimat", die einen Hebel und so viele andere, so heute Hans Thoma, hervorbrachte, auch einst einen großen Dichter hervorbringen wird, der uns bis heute nicht erschien. Der aber wird sich dann nicht schämen, zu gestehen, einst als er noch durch die Schule des Künstlerwerdens lief, manche Stunde aufmerksam zu Füßen Johann Peter Hebels gesessen zu sein!"

—ker.

Ueber den Wandel der geistigen Einstellung deutscher Dichtung seit Goethe sprach jüngst Professor Walzel-Bonn im „Kaufmännischen Verein". Was Professor Walzel von der neuesten Einstellung auf literarischem Gebiete sagte, das trifft heute wohl auch auf alle anderen Gebiete kulturellen und sozialen Lebens zu, ist, wenngleich auch heute noch nicht die Literatur Allgemeingut genannt werden kann, allerdings von besonderem Interesse. Bei dem etwas kunterbunten Hin und Her des freien und gewandten Redners, der aus unendeurer Fülle schöpfte, wäre für das in Frage kommende Publikum größere Allgemeinverständlichkeit am Platze gewesen. Der Gedankengang, der dem Vortrag zugrunde lag, war kurz etwa folgender: Zwischen dem Impressionisten Goethe und seinen impressionistischen Nachfolgern besteht ein großer Unterschied. Goethe ist der Bezwinger der, wie es der Vortragende nannte, barocken Schule, der noch der junge Schiller angehört. Diese Schule, deren Anhänger sich als Sittenmahner hinstellen, sich manchmal aufdrängen, legt den Hauptwert in ihren Werken auf die sittliche Forderung, zeigt wie die Welt sein sollte. Goethe unterscheidet sich aber wiederum von seinen Nachfolgern dadurch, daß, wenn die radikalen Impressionisten behaupten, es stehe nichts hinter den Geschehnissen und Eindrücken der Welt, er für seine Person immer wieder zum Ausdruck bringt: Etwas Göttliches spielt bei allem Geschehen als Hintergrund oder Ursache mit. Also: Krasser Positivismus gegen Pantheismus. Beide zusammen haben die Weltanschauung des 19. Jahrhunderts fast völlig beherrscht. Wir aber stehen vor einer neuen Bahn. Der Expressionismus, um den zu nichts verpflichtenden Ausdruck beizubehalten, ist in Kunst und Schrifttum zu immer größerer Blüte gelangt. Ob er augenblicklich einen Gipfel erreicht oder schon überschritten hat und wir ihn seinem Ende entgegengehen sehen, wissen wir nicht. Jedenfalls tut uns ein erlösend wirkendes, oft gewaltsames Streben nach neuen Wegen gerade in unserer Zeit not. Vielleicht kann Fritz v. Unruh der Retter sein. Der Jugend geschehe ihr Recht. Mit Abklatsch und Tatsachen ist uns nicht geholfen. Neuland muß erkämpft werden. Insbesondere die Kriegsjugend hat das verdient.

—ker.

✣

Personalien. Wie wir erfahren, ist der durch die Emeritierung des Geh. Reg.-Rats Bezzenberger erledigte Lehrstuhl für Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Königsberg dem o. Professor Dr. Alois Walde an der Innsbrucker Universität angeboten worden. — Vom Bayerischen Kultusministerium wurde dem nichtplanmäßigen a. o. Professor für amerikanische Sprach-, Volks- und Altertumskunde an der Münchner Universität, Dr. med. et phil. Walter Lehmann, die wegen Uebertritts an die Universität Berlin und Uebernahme der Stelle des Direktors am Museum für Völkerkunde in Berlin und Leiter des Forschungsinstituts dieses Museums erbetene Entlassung aus dem bayerischen Hochschuldienste mit sofortiger Wirksamkeit unter Anerkennung seiner Dienstleistung bewilligt. — Der Assistent der psychiatrischen Klinik der Universität Erlangen, Privatdozent Dr. med. Gottfried Ewald, ist zum etatsmäßigen Oberarzt daselbst ernannt worden.

Theater und Musik

Im badischen Landestheater gab Herma Clement vom Landestheater in Gotha in Strindbergs „Rausch" als Henriette ein Gastspiel auf Anstellung (für die mit Ablauf des Spielsjahres hier ausscheidende Carla Gerl). Die sofort und stark in die Augen springende Tatsache, daß die Strindberg' Tragikomödie gegenüber der ersten Aufführung durch diese Darbietung der Henriette einen geradezu neuen und werthöhenden Eindruck machte, spricht von vornherein und allgemein das beste Urteil über den Gast. Von grazieller Gestalt, mit intelligenten Gesichtszügen, von rassigen Bewegungen, von fortwährender, auch im stummen Spiel bebender Anteilnahme, erweckte Herma Clement die besten Hoffnungen. Für die Strindberg-Weibchen mit ihrer animalischen Betonung, ihrem hysterokoketten Egoismus, der bis zur Grausamkeit gehen kann, fand der Gast durchaus die entsprechende Verkörperung und Beseelung. Was weiter für ihn einnimmt, ist das reiche Register seiner Stimmungen. Im „Rausch" mit dem sprunghaften Wechsel in Farben und Schattierungen hatte die Künstlerin dazu besonders gute Gelegenheit. Sie traf sie ausnahmslos in überzeugender Stärke und einprägsamer Impulsität. Nicht ohne Wichtigkeit, obwohl gewiß nur äußerlich, ist das sichere mondän sich Gebende Fräulein Clements, die zur Unterstützung in diesem Betracht anscheinend einen namhaften Kleiderkoffer mit sich führt. Die Sprechtechnik bedarf noch einer gewissen Durcharbeitung; darin sind wir hier Gottseidank gar nicht provinziell. Für das moderne Schauspiel mit seinen jungen, verdrehten Weibsbildern ist der Gast zweifellos zu empfehlen. —o.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

mittelbaren Anschluß an die Arbeiterfragen sollen die Beamten- und Angestelltenfragen behandelt werden.

Das Arbeitszeitgesetz.

Berlin, 6. Jan. Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates wurde bei der Beratung über das Arbeitszeitgesetz ein von Arbeitgeberseite eingebrachter Antrag, der fordert, daß die Regierung möglichst bald Gesetzentwürfe für die in das Gesetz nicht eingeschlossenen Kategorien, insbesondere für gewerbliche Angestellte, vorlegt, mit 15 gegen 15 Stimmen angenommen. Von den Arbeitnehmervertretern wurde erklärt, daß ihnen nach Annahme dieses Antrages eine weitere Mitarbeit nicht möglich erscheine. Ein Antrag auf Verweisung des Arbeitgeberantrages an das Plenum wurde vom Ausschuß abgelehnt. Er beschloß, zur Klärung der strittigen Frage eine zweite Beratung vorzunehmen.

Die „Deutschen Werke".

t. **Berlin**, 6. Jan. Die französische Presse berichtet, daß die „Deutschen Werke" zerstört werden sollen. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist an zuständiger Stelle davon nichts bekannt. Immerhin rechnet man mit einer scharfen Umstellung der Betriebe, die wahrscheinlich teilweise Zerstörungen von Maschinen und dergl. bedingen wird.

*

Die Erklärung, daß an amtlicher Stelle von einem solchen Beschluß nichts bekannt sei, wirkt nicht gerade beruhigend. Das Schicksal der Deutschen Werke wird wahrscheinlich davon abhängen, ob sich Frankreich durch den Ausgang der Konferenz von Cannes gestärkt oder geschwächt fühlt.

Von den Geheimorganisationen.

t. **München**, 6. Jan. Gegenüber Behauptungen von sozialistischer Seite, daß in Bayern Geheimbünde bestehen, verbreiten die „Münchener Neuesten Nachrichten", daß in München von Geheimbünden nichts zu spüren gewesen ist, und wo die Staatsanwaltschaft geglaubt hat, Geheimbündler ergriffen zu haben, mußte sie selbst zugeben, Gespenster gesehen zu haben. Die wenigen Verhafteten mußten nach zweckloser Untersuchung wieder freigelassen werden.

*

Eine Ohrfeige für die Sozialisten. Auf der internationalen Arbeitskonferenz in Genf war bekanntlich ein Antrag angenommen worden, auch für die landwirtschaftlichen Arbeiter grundsätzlich den Achtstundentag einzuführen. Die französische Kammer ist mit 498 gegen 25 Stimmen der Auffassung der französischen Regierung beigetreten, daß der Genfer Beschluß ungültig sei und von Frankreich nicht beachtet zu werden brauche. Der Regierung ist ob dieser Haltung ausdrücklich ein Vertrauensvotum erteilt worden. Diese Riesenmehrheit in der französischen Kammer gegen die sozialistischen Beschlüsse von Genf sind eine sehr böse Illustration für den geradezu lächerlich geringen Einfluß der Sozialisten in Frankreich überhaupt. Die Frage ist nur, ob danach unsere sozialistischen Ideologen endlich einmal einsehen werden, daß die schönen Reden von Jouhaux und Compere-Morel auch nicht die leiseste praktische Bedeutung besitzen. Wir befürchten leider, daß auch diese kräftige Ohrfeige ohne jede Wirkung bleiben wird.

Badische Politik

Einstellung eines Verfahrens wegen Geheimbündelei.

t. **Heidelberg**, 6. Jan. Wie wir erfahren, hat die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen den Hauptmann a. D. Erich Damm in Heidelberg, gegen den Eisenbahnobersekretär August Honickel in Osterburken und gegen den Max Frhr. v. Tautphoeus in Heidelberg wegen Geheimbündelei, Waffenverschiebung usw. eingestellt. Wie noch erinnerlich sein dürfte, waren diese Strafverfahren eingeleitet worden, nachdem in der Presse über Waffenfunde in der Gegend von Osterburken berichtet worden war. Auch im Landtag hatte diese Angelegenheit seinerzeit Anlaß zu scharfen Debatten gegeben.

Lohnbewegung der Rheinschiffer.

t. **Mannheim**, 6. Jan. Die Rheinschiffer haben neue Lohnforderungen eingereicht, über die aber bis heute Verhandlungen noch nicht stattgefunden haben. Die letzten Lohnerhöhungen des Rheinpersonals laufen bis Ende Januar.

Aus der Volkspartei.

Am 4. Januar hielt der Landesfrauenausschuß Badens der Deutschen Volkspartei im Landtagsgebäude eine Sitzung ab, die von Frau Bassermann-Mannheim geleitet wurde. An ein Referat von Frau Abg. Dr. Berneys über die politische Lage knüpfte sich eine Aussprache. Ueber die Mitarbeit in den Frauenausschüssen und organisatorische Fragen sprach Frau Bassermann. In der Nachmittagssitzung referierte Frau A. Hoffmann-Mannheim über das am 1. Januar 1922 in Kraft getretene Reichsgesetz über die religiöse Kindererziehung.

Vom Landbund.

t. **Langensteinbach** bei Ettlingen, 6. Jan. Wie der „Mittelbadische Kurier" meldet, hat die 154 Mitglieder zählende Ortsgruppe des Landbundes den einstimmigen Beschluß gefaßt, aus dem badischen Landbund auszutreten. Als Grund wird Unzufriedenheit mit dem Ausfall bei den letzten Landtagswahlen angegeben.

Aus dem badischen Zeitungswesen.

t. **Waldshut**, 6. Jan. Redakteur Max Faller hat die Leitung der „Neuen Waldshuter Zeitung" niedergelegt; an seine Stelle ist Dr. W. Müller getreten, der zuletzt den Ende letzten Jahres eingegangenen „Freiburger Boten" redigierte.

Verschiedene Drahtmeldungen

Bäckerstreik in Essen.

t. **Essen**, 6. Jan. Die Bäcker in Essen sind gestern in den Streik getreten. Einigungsverhandlungen sind eingeleitet. Die Arbeitgeber stehen auf dem Standpunkt, daß ohne eine Brotpreiserhöhung von 50 Pfg. für das Dreipfund-Brot die Forderung der Bäckergesellen nicht erfüllt werden könne. Der Regierungspräsident hat zu der geforderten Erhöhung seine Genehmigung verweigert.

Liquidierung deutschen Eigentums in Italien.

t. **Rom**, 6. Jan. „Giornale d'Italia" setzt in einem offenbar inspirierten Artikel auseinander: Die italienische Regierung werde in der nächsten Zeit die Liquidierung des deutschen Eigentums vornehmen, falls nicht eine Einigung darüber erfolge. Zum Beweis des italienischen Entgegenkommens fügt das Blatt hinzu, daß Italien das Eigentum mehrerer verdienter Deutscher wie die Villa Behring auf Caprivi zurückgegeben habe. Zu diesem Artikel des „Giornale d'Italia" bemerkt Paeso, die italienische Requirierung dürfe keinesfalls zugunsten Privater, sondern höchstens zugunsten des Staates erfolgen. Es bilde sich bereits unter der Leitung eines bekannten großen Finanziers und Senators ein Liquidationskonsortium, das das deutsche Eigentum in seinen Besitz bringen möchte. Das Blatt droht mit Enthüllungen, falls die Regierung auf eine solche Spekulation eingehen sollte.

Deutschland und der Vatikan.

c. **Rom**, 6. Jan. Im Vatikan sind die Erklärungen mit großer Befriedigung aufgenommen worden, mit denen der Präsident der deutschen Republik, Ebert, auf den Neujahrsglückwunsch des Nuntius Monsignore Pacelli geantwortet hat. Es wird hervorgehoben, daß damit die hervorragende und friedliebende Stellung des päpstlichen Vertreters von der deutschen Regierung ausdrücklich anerkannt wurde. Es sei das erstemal seit Bestehen des Deutschen Reiches gewesen, daß der Vertreter des Vatikans bei einem feierlichen Anlaß für das diplomatische Korps in Berlin sprach.

Deutsche Holzhäuser für Serbien.

Belgrad, 6. Jan. Die serbische Regierung beschloß, in Deutschland 20 000 Holzhäuser ähnlich den an Frankreich gelieferten zu bestellen.

Die Verpfändung der Gobelins.

Namhafte Vertreter der österreichischen Wissenschaft und Kunst wenden sich in einem „Notruf" gegen die drohende Verpfändung der wertvollen Gobelins aus ehemals kaiserlichem Hausbesitz, die einem endgültigen Verlust gleichkommen werde.

Die Unterzeichner des Protestes drohen mit der Schließung aller wissenschaftlichen und Kunstanstalten, wie Hochschulen, Museen, Kunstausstellungen, bis die Gefahr endgültig beseitigt sei. Sie hoffen dadurch die sofortige Zurücknahme der bereits getroffenen Maßnahmen zu erreichen.

Rücktritt de Valeras.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **London**, 6. Jan. De Valeras Rücktritt ist im „Daily Eirean" amtlich bekannt gegeben worden.

w. **Dublin**, 6. Jan. Nach einer Meldung des „Freemanns Journal" hat de Valera die Präsidentschaft der irischen Republik niedergelegt.

Bunte Chronik.

Die neuen deutschen Geldmünzen. Die langwierigen und schwierigen Versuche zur Herstellung neuer Reichsmünzen aus Metall sind jetzt geglückt, und es kann damit gerechnet werden, daß die Münzverwaltung im Frühjahr die Ausprägung beginnen wird. Die Versuche waren hauptsächlich deshalb so schwierig, weil eine Gewähr gegen Fälschungen geschaffen werden mußte. Zunächst will man Ein-, Zwei- und Fünf-Mark-Stücke schaffen.

46 000 Gnadengesuche beim sächsischen Justizministerium. Dem sächsischen Justizministerium sind im abgelaufenen Jahre nicht weniger als 46 000 Gnadengesuche zugegangen.

Die Grippeseuche. Wegen der zahlreichen Grippe-Erkrankungen wurden die Ferien der Volks- und höheren Schulen in Darmstadt abermals um acht Tage verlängert.

Die Explosion auf einem griechischen Kriegsschiff. Durch die Explosion auf dem Torpedobootszerstörer „Leon" im Hafen von Athen wurden 21 Personen getötet und 42 verwundet.

Durch Gas vergiftet. Die Frau des Direktors Ebbeke von der Norddeutschen Elektrizitätsgesellschaft hat sich mit ihren drei Kindern in ihrer Charlottenburger Wohnung durch Gas vergiftet. Sie wurden abends von Hausbewohnern bewußtlos aufgefunden. Frau Ebbeke konnte ins Leben zurückgerufen werden, die Kinder starben indessen unter den Händen der Samariter. Direktor Ebbeke ist seit einigen Tagen verreist.

Ein Glas Tee: 10 Mark. Die Preise in den Luxus-Bars, -Hotels und -Restaurants bildeten den Gegenstand eingehendster Erörterungen vor dem Wuchergericht des Landgerichts 3 in Berlin. Angeklagt wegen Preiswuchers war der Hoteldirektor Lindemann vom „Hotel am Tiergarten" in Berlin. Ein Architekt Schwarz aus Charlottenburg hatte eines Tages das dem Hotel angegliederte Café besucht und dort für einen Tee 4,50 *M* bezahlt. Als er sechs Tage später in dem gleichen Raum für ein Glas Tee 10 *M* und für eine Scheibe Baumkuchen 12 *M* bezahlen mußte, erstattete er Strafanzeige. Vor Gericht bestritt Direktor Lindemann das Vorliegen wucherischer Preise. Das Hotel sei nach dem Kriege mit großem Kostenaufwand umgebaut worden und habe zu Anfang, wie es allgemein üblich sei, zur Einführung verhältnismäßig billige Preise festgesetzt. Als es sich dann aber herausstellte, daß das Hotel bei einem Preise von 4,50 *M* direkt Geld zusetze, habe die Erhöhung vorgenommen werden müssen. Der Verteidiger erklärte, daß es weniger auf den Tee, als auf die ganze Aufmachung, die Musik, die Teppiche, Spiegel die künstlertsche Beleuchtung ankomme, also auf Dinge, die mit dem Wort „täglicher Bedarf" in juristischem Sinne bestimmt nicht zu identifizieren seien. Außerdem wisse jeder, daß er den ihm gebotenen Luxus mitbezahlen müsse, so daß die Speisen und Getränke natürlich das Dreifache und mehr von dem betragen, was sonst üblich sei. — Der Sachverständige bekundete in einem Gutachten, daß der Preis für den Baumkuchen angemessen sei, daß aber die ganze vorliegende Frage eigentlich mehr Sache der Beurteilung eines Sachverständigen sei, welcher die Bücher des Hotels einer Nachprüfung bezüglich der Unkosten unterzogen habe. Erst dann lasse sich sagen, ob die Preise wucherischer Art seien. Während der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragte, hielt das Gericht doch noch die Zuziehung eines weiteren Sachverständigen für geboten, welcher aus den Büchern feststellen soll, welche Zuschläge zu den sonst üblichen Preisen einem sogenannten Luxusbetriebe erlaubt seien.

Sie konnte ihn nicht mehr riechen. Eine Deutsche, mit dem schönen Vornamen Hildegard, heiratete in Berlin einen indischen Studenten. Nach einiger Zeit ließ sie sich wieder scheiden wegen unüberwindlicher Abneigung, ihr Mann habe, so erklärte Frau Hildegard vor Gericht, als Inder so unangenehm gerochen!

*

Die Angst vor dem Schwarzwald.

In einem Artikel der Antwerpener „Action nationale" wird erneut in einer aus Mainz datierten Schilderung die lächerliche Behauptung aufgestellt, „es sei in Deutschland allgemein bekannt, daß der Schwarzwald Waffen und Munition für mehrere Armeekorps enthalte". Es ist unzweifelhaft, daß es sich bei diesem Artikel um eine bestellte Arbeit handelt. Es bedarf kaum eines Hinweises auf die Unmöglichkeit, allein die Munition für mehrere Armeekorps im Schwarzwald mit seinem großen Fremdenverkehr unauffällig unterzubringen. Das müßte eigentlich jeder urteilsfähige Franzose oder Belgier bei einigem Nachdenken von selbst erkennen. Selbstverständlich weiß in Baden kein Mensch von den angeblich „in Deutschland allgemein bekannten" Waffenlagern im Schwarzwald etwas.

Der neue Berliner Skandal.

Die Affäre des Direktors der Reichstreuhandgesellschaft Morvilius, dessen Schwiegermutter als Ladendiebin entlarvt worden ist, beschäftigt alle in Frage kommenden Behörden, bei denen er eine amtliche Tätigkeit ausgeübt hat. Im Reichsfinanzministerium, so berichtet der Vorwärts, wo er im Jahre 1917 beschäftigt war, sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Wenn nun von außenstehenden Personen dem Reichsschatzministerium Mitteilungen zugegangen sind, daß Morvilius seine Gattin, die er am 14. Februar 1920 ehelichte, an ihm bekannte wohlhabende Persönlichkeiten verkuppelt hat, so hätten diese Briefe schließlich Ministerialdirektor Kautz als den direkten Vorgesetzten Morvilius' vorgelegt werden müssen. Merkwürdigerweise hat das Reichsschatzministerium über diese ungeheuerlichen Beschuldigungen in den Personalakten seines Referenten keinen Vermerk gemacht, denn nach einer Auskunft der Reichstreuhandgesellschaft enthalten die Personalakten keine derartigen Eintragungen. Die Reichstreuhandgesellschaft hätte, wenn nach dieser Richtung überhaupt etwas bekannt gewesen wäre, gegen die Einstellung eines so übel beleumundeten Mannes Einspruch erhoben. Interessant ist übrigens auch die Schnelligkeit, mit der Morvilius sich bei den einzelnen Behörden einzuführen und Geltung zu verschaffen wußte. Von der ZEG. wurde Morvilius an eine leitende Persönlichkeit des Reichsverwertungsamtes empfohlen, trat ein und erhielt sofort die Organisation der Buchhaltung für Berlin und 52 Unterorganisationen im Reich übertragen. Er hatte sämtliche Verkäufe von Heeresgut zu registrieren und die Kaufsummen einzutreiben. Auf Grund der günstigen Empfehlungen, die Morvilius von dieser Behörde erhielt, übernahm ihn das Reichsschatzministerium unbedenklich und überwies ihn dann später der Reichstreuhandgesellschaft, die Morvilius als einen tüchtigen Kaufmann und glänzenden Organisator schildert.

Der greise Kanzler und der junge Kaiser.*)

II.

Bismarck erachtete eine derartige kaiserliche Kundgebung für in höchstem Maße verfänglich, vollends als Auftakt zu der bevorstehenden Neuwahl zum Reichstage. Um Se. Majestät davon abzuhalten, versuchte er ihm einen einstimmigen Ministerratsbeschluß entgegenzusetzen. Indes sein eigenster Adlatus und Stellvertreter von Bötticher und der Kriegsminister von Verdy meinten, Se. Majestät wenigstens etwas zu Gefallen sein zu müssen. Dies brachte Bismarck so auf, daß er es gradwegs als einen Uebergang zum Landesverrat bezeichnete, wenn verantwortliche Minister das verfassungsmäßige Verhältnis umkehrten und anstatt den Souverän zu beraten, aus dem Staatsministerium ein vom Kaiser beratenes Organ machten.

Da das Ministerium ihm derart versagte, beschloß er, noch einmal persönlich beim Kaiser Sturm zu laufen. Er übernahm es, den Entwurf zu dem gewünschten Erlasse selbst anzufertigen. Darin waren zwar die Gesichtspunkte und Wünsche Sr. Majestät in der Arbeiterfrage aufgenommen, es wurde aber zugleich zur Vorbereitung ihrer Verwirklichung auf die Anrufung des Staatsrates und die Einladung zu einer internationalen Konferenz verwiesen. Nachdem er, mit dem Entwurf der Erlasse in der Hand, in einer Privataudienz noch einmal alle seine Bedenken dagegen ins Gefecht geführt hatte, bat er, die Schriftstücke ins brennende Kaminfeuer werfen zu dürfen. Statt dessen griff Kaiser Wilhelm voll freudiger Genugtuung nach ihnen und unterschrieb sie hastig. Am 4. Febr. 1890 erschienen sie im Staatsanzeiger, jedoch ohne Gegenzeichnung des Kanzlers.

Der so schroffe Gegensatz in der sozialpolitischen Frage sollte indes noch nicht zum völligen Bruche führen. Bismarck meinte, indem er Sr. Majestät darin den Willen ließ, die weitere Entwicklung der Dinge auf diesem Gebiete abwarten zu dürfen, ohne deswegen von allen seinen Aemtern zurückzutreten. Er beschloß, sie, als ein tolerari posse, mit passiver Assistenz an sich vorübergehen zu lassen. Er entschlug sich indes soweit der Verantwortung dafür, daß er das Handelsministerium niederlegte und dieses jenem Herrn v. Berlepsch übergab, der Sr. Majestät in der strittigen Frage als Hauptberater gedient hatte. Hierob empfand Wilhelm eine so große Befriedigung, daß Kaiser und Kanzler völlig ausgesöhnt erschienen.

Bismarck aber hatte noch keineswegs restlos kapituliert. Als er durch den sächsischen Gesandten erfuhr, daß König Albert vorhabe, im Bundesrate im Sinne des Kaisers in der Arbeiterfrage vorzustoßen, wollte er dies nicht dulden. Dies brachte Wilhelm von neuem in Harnisch.

Die Hoffnung Bismarcks, Se. Majestät mittels des Staatsrates zu hemmen, sollte nur zu bald zuschanden werden. Wilhelm hatte dafür gesorgt, sich durch Hinzuziehung neuer Mitglieder eine durchschlagende Mehrheit zu sichern, wozu ihm vor allem auch Bötticher zur Hand gegangen war. Die Sitzung fand in den Amtsräumen des Letzteren statt. Der Kaiser hatte gehofft, daß Bismarck ausbleiben werde. Dieser erschien indes, um zu bemerken, daß die Minister, als vom Staatsrat Beratene, nicht mit abstimmen dürften. Dies verdroß den Kaiser abermals so sehr, daß er sich beim Aufbruch zu einem Imbiß bei Frau v. Bötticher, nicht enthalten konnte, Herrn v. Bötticher zuzuflüstern: das sei wieder ein Knüppel, den der Fürst ihm zwischen die Beine geworfen habe. Bismarck war seinerseits auf das Tiefste verstimmt, dadurch, daß er in dem so beschaffenen Staatsrate auf keine drei Stimmen zuversichtlich rechnen zu können meinte. Während der Tafel wollte, so sehr sich der Kaiser auch bemühte, kein Gespräch aufkommen. Als die Sitzung wieder aufgenommen wurde, blieb Bismarck bei seiner Pfeife bei Frau v. Bötticher zurück. Er hat den Staatsrat nicht wieder betreten.

Während er, wohl eine halbe Stunde lang, sich bei seiner Pfeife schweigend verhielt, hat er offenbar den Entschluß gefaßt, auch vom preußischen Ministerpräsidium zurückzutreten. Beim Verlassen der Böttcherschen Amtswohnung nahm er den Weg durch die Büroräume des Ministeriums des Innern, die er seit Menschengedenken nicht betreten hatte. Er begrüßte dabei die Beamten, indem er seine Amtsmüdigkeit betonte, wie zum Abschiede.

Gelegentlich eines Immediat-Vortrages am 8. Februar ließ er, um über die Absichten Sr. Majestät in Bezug auf dessen Stellung zu ihm ins Klare zu kommen, das Wort fallen: er fürchte, Sr. Majestät im Wege zu sein. Da Wilhelm hierauf schwieg, bekundete Bismarck die Absicht, seine preußischen Aemter niederzulegen und sich auf das „Altenteil des Auswärtigen" zurückzuziehen. Hiermit schien der Kaiser und König einverstanden zu sein. Er fragte nur: „Aber die Militärforderungen werden Sie doch noch im Reichstage durchbringen?" Dies sagte der alte Kämpe bereitwilligst zu. Und so einigte man sich dahin, daß die Rücktrittsabsicht nicht vor Ablauf der Wahlen zum neuen Reichstage (dem 20. Februar) bekannt werden solle.

Von dem Ministerpräsidium und damit von der Leitung Preußens zurückzutreten und sich auf das Reichskanzleramt zu beschränken, war indes leichter gesagt als getan. Ein Reichskanzler, der nicht über die preußischen Stimmen im Bundesrate verfügte, stand in der Luft. Als der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld, bestürzt über diese Aussicht, bei Bismarck vorsprach und ihm zu bedenken gab, daß das Vertrauen der Einzelregierungen im Reiche zur Zentralgewalt eben darauf beruhe, daß man wisse: was Preußen wolle, will der Kanzler, und was der Kanzler wolle, will Preußen; das sei der Kitt, der das Reich zusammenhalte — machte dies auf den Fürsten solchen Eindruck, daß er trotz alledem seine preußischen Aemter beizubehalten beschloß. Dies verdroß Se. Majestät, der den so Unbequemen wenigstens in Bezug auf die innere Politik glücklich los geworden zu sein wähnte, begreiflicherweise schwer.

Der Ausfall der Reichstagswahlen entsprach vollkommen der pessimistischen Erwartung Bismarcks. Während das Zentrum volle 1 342 000 und die Sozialdemokraten gar 1 427 000 Stimmen aufbrachten, hatten die Nationalliberalen knapp eine Million, die Konservativen noch keine solche aufzuweisen. Das Kartell, das Bismarck zum Rückhalt gedient hatte, war dahin. Die kluge, beredte, kleine hannöversche Exzellenz Windthorst, Zentrumsführer und Welfe in einer Person, hatte offenbar das Heft in der Hand. Die Römlinge und Sozialdemokraten, die das Reich in der Form, wie es Bismarck aufgerichtet hatte, mit seinem monarchischen Regiment und einer protestantischen Dynastie an der Spitze, in Frage stellten und die er daher „Reichsfeinde" hieß, waren obenauf. Dies war indes dem alten Kämpen letzten Endes eben recht. Um so zuversichtlicher rechnete er damit, den so ungeberdigen Reichstag auflösen und dem drohenden parlamentarischen Regime den Garaus machen zu können. Kaiser Wilhelm, dem zunächst vor allem an der glücklichen Durchführung der großen Militärvorlage lag, stimmte, als Bismarck „no surrender" (keine Waffenstreckung) zur Losung machen wollte, ein. „No surrender!" wiederholte Wilhelm.

Indes während es hiermit dem ehernen Kanzler bitterster Ernst war, scheute Wilhelm vor dem furchtbaren Konflikte immer mehr zurück. Mittels des Entgegenkommens in Bezug auf die Arbeiterfrage und Zurückschneidung der Militärvorlage hoffte er auch, mit diesem Reichstage zurecht zu kommen. Unter allen Umständen wollte er die Zügel in der Hand behalten. Als er erfuhr, daß Bismarck keinen Geringeren, als Windthorst, seinen Antipoden, bei sich empfangen habe, geriet er aus Rand und Band. Auf die Anfrage Bismarcks am 14. März morgens, wann er zum Immediatvortrag kommen solle, erhielt er keine Antwort. Statt dessen ward er am 15., morgens 9 Uhr, mit der Meldung geweckt: Se. Majestät habe eben sagen lassen, er solle um 9½ Uhr im „Auswärtigen Amte" Vortrag halten. Die spät abends aufgegebene Mitteilung Sr. Majestät war vom Schloß aus erst am folgenden Morgen weiterbefördert worden.

*) Zu „Gedanken und Erinnerungen" von Otto Fürst von Bismarck. 3. Band. Verlag Cotta Nachf., Stuttgart und Berlin.

Vergl. auch „Karlsruher Tagblatt" Nr. 6.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Jnventur-Ausverkauf

von **MONTAG,** den **9.,** bis **SAMSTAG,** den **14. JANUAR**

Den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, haben wir in fast allen Abteilungen unseres Hauses die Preise für gute Waren

Mengenabgabe vorbehalten **bedeutend herabgesetzt.** Kein Verkauf an Wiederverkäufer.

EINIGE BEISPIELE

1 Posten **Knaben-Waschhosen,** kleine Größen 29.75 12.75
1 Posten **Knabenblusen** aus guten Waschstoffen, verschiedene Formen 69.— 79.—
1 Posten **Kinderkleidchen** aus Wolle, Baumwolle, Waschstoffen 95.—
1 Posten **Kindermäntel** aus guten weißen Flauschstoffen Größen: 45—55 128.—
1 Posten **Trikotjumper** . . . . . 185.—
1 Posten **Creponblusen** 25.75
1 Posten **weiße Waschblusen** 39.75
1 Posten **warme Hemdblusen** aus schweren Velourstoffen . . . 78.—
1 Posten **Wintermäntel,** moderne Formen . . . . 575.— 395.— 245.—
1 Posten **Voilekleider** aus prima Vollvoile, verschiedene Farben 265.—
1 Posten **wollene Mantelkleider** . . . . . 590.—

1 Posten **Jackenkleider,** marineblau Kammgarn-Cheviot jugendliche Formen, Jacke auf Halbseide . . . . . 875.— 975.—

Damenhemden, solide Qualit., mit Feston- oder Hohlsaum-Garnitur 39.50
Damenhemden, feinfäd. Ware, mit Stickerei garniert . . . . 58.— 49.50
Damenbeinkleider aus soliden Wäschestoffen mit Barmer Bogen 29.50
Damenbeinkleider, Kniehasson, mit Stickereigarnitur 49.50 39.50
Untertaillen mit breiter Stickerei 12.75
Untertaillen mit reicher Stickereigarnitur 29.50 22.50
Blusenschürzen aus solidem Druckstoff 24.75
Blusenschürzen aus gestreiftem Baumwollstoff 39.50 34.50
Blusenschürze, Wienerform 49.50 39.50
Kinderschürzen aus vorzüglichem Waschstoff Größen 50 bis 85 je nach Größe 26.50 bis 47.50
1 Posten **Drellkorsetten,** lange Form 42.50
1 Posten **Hüfthalter** mit 4 Strumpfhaltern 44.50

Büstenhalter, gute Paßform 21.50 11.50

Damen-Trikothandschuhe, hellfarbig, 2 Druckknöpfe . . . . Paar 9.75
Herren-Handschuhe, Wolltrikot, 1 Druckknopf . . . . . Paar 24.50
Kinderstrümpfe, Wolle, stark gestrickt, Größe 4—9 . Paar 17.50 10.—
1 Posten baumwollene **Kinderstrümpfe,** Größe 1—3 . . . Paar 5.50
Frauenstrümpfe, Baumwollene, stark, 1×1 gestrickt . . . Paar 12.50
Frauenstrümpfe, Wolle, gestrickt . . . . . Paar 25.—
Damenhemdhose, 2×2 gewebt, weiß . . . . . Paar 37.50
Herren-Trikotoberhemd, wollgemischt . . . . . Stück 52.—
Herren-Trikotunterhose, grau . . . . . Paar 19.50
Knaben-Sweater, baumwolle, alle Größen . . . . . Stück 12.50
Knaben-Sweater, Wolle, patt., marine, Umlegkragen 42.50 27.50
1 Posten **Knaben-Trikothosen** . . . . . Paar 12.50

1 Posten **Damen-Strickjacken,** reine Wolle . . . . 395.— 325.—

1 Posten **Damen-Schnür- und Spangenschuhe,** mod. gute Formen 135.—
1 Posten **Herren-Schnürstiefel,** prima Rindbox, Goodyear, gedoppelt 245.—
1 Posten **Kinder- und Mädchenstiefel,** nur gute Qualitäten Größe 30—35 Mk. 95.—, Größe 27—30 Mk. 85.—

Cheviot, ca. 90/95 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter 48.50
Cheviot, ca. 115 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter 68.50
Cheviot, ca. 130 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter 95.—
Diagonal, ca. 130 cm breit, reine Wolle für Mäntel u. Kostüme Meter 120.—
Gabardine, ca. 130 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter 165.—
Kammgarn, ca. 130 cm breit, reine Wolle . . . . . Meter 165.—
Wollbatiste, ca. 80 cm breit, reine Wolle, schwarz und weiß für Konfirmation und Kommunion Meter 55.—
Kleiderseide, ca. 85 cm breit, reine Seide, Karos . . . . Meter 95.—
Mantelrips, ca. 125 cm breit, halb Seide . . . . . Meter 110.—
Kleiderseide, ca. 85 cm br., einfarbig, reine Seide in viel. Farb. Meter 120.—
Kleiderseide, ca. 85 cm breit, aparte Streifen, reine Seide Meter 135.—
Cöper-Velvet-Reste, ca. 70 cm breit, erstklassige Qualität Meter 95.—

Pfirsichhaut, ca. 60 cm breit, reine Seide, bekannte Qualität in einzelnen Farben . . . . . Meter 19.75

Uni Sportflanell, ca. 90 cm breit . . . . . Meter 12.75
Eiderflanell, ca. 90 cm breit . . . . . Meter 19.75
Flanell, 90 cm breit, für Blusen und Hemden . . . . . Meter 17.50
Wasserdichter Stoff für Mäntel und Windjacken geeignet Meter 14.75
Mako-Zephir für Blusen und Hemden . . . . . Meter 19.75
Reinleinen, ca. 80 cm breit . . . . . Meter 27.50
Kleidervelour, Streifen und Karos . . . . . Meter 18.75
Haustuch für Bettücher, ca. 150/160 cm breit . . . . . Meter 49.50
1 Posten weiße **Taschentücher** . . . . . Stück 3.50
1 Posten warme **Bettücher und Decken** . . . . . Stück 59.— 47.—
Polier- und Schuhtücher, ca. 40×40 cm . . . . . Stück 2.90

1 Posten angestaubte **Gerstenkornhandtücher** . . . . Stück 9.75

Künstlergarnituren, 3teilig . Tüll 110.— Etamin 165.— Madras 225.—
Spannstoffe, ca. 130 cm breit . . . . . von Mk. 19.— an
Madrasstoffe, dunkel, ca. 130 cm breit . . . . . Mk. 72.—
Halbstores, Etamin mit Tüllfuß . . . . . Mk. 98.—
Bettdecken, 2bettig . . . . . 350.— 265.— 170.—
Brise-bise . . . . . Stück 7.75 6.75
Reisedecken . . . . . 385.— 195.— 135.—
Graue Decken, 140/190 cm . . . . . 47.—

1 Posten **Orient-Teppiche** enorm billig.

TIETZ

Farbige **Herren-Oberhemden** mit Klappmanschetten und Sportkragen, feine Streifen und Fantasiedessins . . . . . 128.—
Farbige **Herren-Zefiroberhemden** mit Klappmanschetten und 2 weichen Sportkragen, moderne Bandstreifen . . . . . 148.—
Herren-Kragen, moderne Kläppchenform, einzelne Weiten . . Stück 4.50
Hosenträger, haltb. Ersatzqualitäten, in verschied. Ausführung 2.90 1.90
Herren-Krawatten, breite Selbstbinder, und moderne fertige Formen 16.50 12.50
Herren-Lodenmäntel, wetterfeste Qualitäten . . . . . 350.— 290.—
Herren-Lodenjoppen, beste Qualität, gefüttert und ungefüttert 210.—
Herren Gummimäntel, best bewährte Fabrikate, mit o. ohne Gurt 590.— 490.—
Herren-Mützen, einfarb. und gemustert, für den tägl. Gebrauch 7.90 5.50
Blaue Knabenmützen, hübsche Fliegerform, mit Schild . . 9.50

Weiche Herrenhüte, Einzelstücke, in bester Qualität . . . . 45.—

Schuhnestel, Eisengarn . . . 100 cm Paar 70 ₰, 90 cm Paar 60 ₰
Strumpfgummi in Abschnitten von ca. 60 cm . . . Stück 95 „ 85
Druckknöpfe . . . . . Dutzend 50 ₰
Wäschebesatz, weiß, 5 Meter . . . . . Stück 2.45
Wäschefestons, 5 Meter . . . . . Stück 3.50
Baumwollene Fransen für Blusen . . . . . Mtr. —.95
Spiralhalter, versilbert . . . . . Paar 2.45
Gurt-Gummi-Damenstrumpfhalter . . . . . Paar 4.25
Haken und Augen . . . . . Karte 5 ₰
Nahtband, weiß, 4 Meter . . . . . Stück 1.25
Miederband mit und ohne Stäbe . . . . . Meter 1.25, 50 ₰
Armblattwesten, unter jeder Bluse zu tragen . . . . Paar 10.50 8.50
Baumwollene Häkelknöpfe . . . . . Dzd. 75 ₰ 45 ₰

Posten Besatzknöpfe für Blusen, Kleider und Röcke Karte von 2 bis 12 Stück . . . . die Karte 1.95 —.95 —.45

Wachstuchgürtel . . . . . Stück 1.65
Band für Blusenschleifen, ca. 60 cm . . . . . Stück 75
Wäsche-Stickereien in guter Ausführung 7.90 4.90 1.95
Breite Stickereien für Unterröcke und Untertaillen . . . Meter 9.75
Voile Volants, reich bestickt, für Kleider, ca. 60 cm breit . Meter 24.50
Kissenecken, reich gestickte Muster . . . . . Stück 9.75
Filetspitzen und -Einsätze in verschiedenen Breiten . . . Meter 4.50
Filetmotive zum Einsetzen . . . . . Stück 1.75 —.95
1 Posten moderne **Blusenkragen** . . . . . Stück 6.75
1 Posten moderne **Jabots mit Stehkragen** . . . . . Stück 9.75
1 Posten moderne **Schal- und Faltenkragen** . . . . . Stück 12.50
1 Posten farbige **Seidenkragen** . . . . . Stück 14.75

1 Partie **Zwirn- und Klöppelspitzen** in versch. Breiten und passende Einsätze . . . . . 2.75 1.75 —.48

Vorgez. **Decken** und Läufer, teils Reinleinen . . . . . Stück 22.—
„ **Wandschoner** für Küche und Zimmer . . . . . Stück 25.—
„ **Bettwandschoner,** weiß und grau Aida . . . . . Stück 35.—
„ **Ueberhandtücher** . . . . . Stück 30.—

Die neue Heilweise und ihre Anwendung
im eigenen Heim mit Rings Heil Kissen und Heilcreme patentamtl. geschützt unter No. 23464 27 Wz. als Rings Radium-Kissen und Radium-Creme.
Aufsehenerregende Erfindung, ultra - violette - ununterbrochene Bestrahlung; glänzende Erfolge bei: Lupus-, Flechten-, Ausschläge, Nieren-, Herz-, Magen-, Darmleiden, Lungen-, Haut-, Knochen - Tuberkulose, Nerven-, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten, Gallensteine- Kropf- Asthma, Gedächtnis- und Gehörschwäche, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Impotenz, Erkrankung der Harnorgane etc.
Bruchheilung ohne Operation
auf natürlichem Wege. **Ohne Berufsstörung** mit Dr. Müllers Bruchheilapparat „Probata" ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen. Kein Einspritzen, keine Medikamente, unterbrochene - ultra - violette Bestrahlung.
Konkurrenzlos einzig dastehende Erfindung: glänzende Anerkennungen nachweisbar.
Auskunft durch unseren Vertreter kostenlos am **Montag, den 9 Januar** in **Karlsruhe** im **Hotel National** gegenüber vom alten Bahnhof, von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. und am **Dienstag, den 10. Januar** in **Ettlingen Hotel Erbprinz** von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Dr Müller & Cie., Mannheim, Institut zur Behandlung chron. Leiden.

Offeriere freibleibend: ab Eifelstation
25 Waggon Buchenscheit- u. Knüppelholz in Waldlänge.
25 Waggon Hartbrennholz i. Waldlänge.
Anfragen an
Max Liebmann, Holz- u. Kohlenhdlg.
Worms a. Rhein. Telephon 2190.

Obstbäume
Spalierbäume, schon tragbare Früh-Pfirsich., Quitten, Johannis- u. Stachelbeer-Büsche u. -Hochstämme, Himbeer Brombeer, Rosen, Koniferen empfiehlt
Klotz Baumschulen Bruchsal.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier. Herrenstr 38.

Wieviel Kunden (Käufer)
besuchten das
Gebo-Seifenhaus
in der Zeit vom 14. Juli 1921 bis 31. Jan. 1922.
Für die 50 besten Lösungen
Preise im Werte von 1500.—.
Vom 14./7. bis 30./9. 1921 beträgt die Käuferzahl 9302.

Tanzlehr-Institut
H. Vollrath
Sofienstr. 23
Beginn neuer Kurse.
Einzelunterricht jederzeit.
Anmeldungen 2—7 Uhr.

Büro-Möbel
General-Vertrieb der
Ideal- u Erika-Schreibmaschinen
Vervielfältigungs-Apparate
Büro-Artikel
Süddeutsche Schreibmaschinen / & Büro / Einrichtungs / Ges. m. b. H.
EIGENE BÜROMÖBEL-FABRIK
KARLSRUHE / B.
TEL. Nº 121 / KAISERSTR. Nº 225
FREIBURG i. Br. OFFENAU i. B

Der Wandkalender des Karlsruher Tagblatts für 1922
ist eine Zierde für jedes Zimmer, jedes Büro und jede Amtsstube
Diesen Wandkalender geben wir in hervorragender Ausführung an die Bezieher des Karlsruher Tagblatts zum
Vorzugspreis von 1 Mk.
nach auswärts an die Postbezieher des Karlsruher Tagblatts gegen gefällige Einsendung von 1,15 Mark. ***Auch neu hinzutretende Bezieher des Karlsruher Tagblatts erhalten den Wandkalender zu diesem Vorzugspreise.***
Sonst 1.50 bezw. 1,65.
Erhältlich bei den Trägerinnen des Karlsruher Tagblatts, von unseren hiesigen und auswärtigen Agenturen und in der
Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts, Ritterstr. 1. Tel. 203.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

Brennholz
gesägt und gespalten für Zentralheizung und Hausbrand empfiehlt
L. Braun Wwe., Holzhandlung
Veilchenstr. 20 Telefon 5222
Lager: Lilistraße 5.

Nissin
gegen **Kopfläuse**
Nichts anderes nehmen.
In Apotheken und Drogerien.

Aus Baden

Amtliche Nachrichten. Ernennungen, Versetzungen usw.

Aus dem Bereich des Arbeitsministeriums.

Versetzt:

Regierungsrat Dr. Freiherr von Babo bei der Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge hier zum Arbeitsministerium.

Entlassen:

Oberregierungsrat Emil Freih. von Gemmingen beim Arbeitsministerium, auf Ansuchen, zwecks Uebertritts in den Reichsdienst.

Notruf der akademischen Kriegsteilnehmer.

Der Reichsbund der Kriegsteilnehmerverbände deutscher Hochschulen erläßt einen Aufruf, in dem er die Notlage der akademischen Kriegsteilnehmer darstellt und darauf hinweist, daß große Mittel erforderlich sind, um die von ihm begonnene Nothilfe für bedürftige akademische Kriegsteilnehmer fortzusetzen. Der Reichsbund will durch Gewährung von Unterstützungen und Darlehen den bedürftigen studierenden Kriegsteilnehmern die Ablegung des Examens ermöglichen und ihnen nach dem Examen den Eintritt in das Berufsleben erleichtern. Im November 1921 wurde zum erstenmal eine Summe von über 600 000 Mk. an Unterstützungen ausgegeben. Diese Summe hat sich bis Jahresschluß auf über 750 000 Mk. erhöht. Die nächste Ausschüttung des Unterstützungsfonds ist im Frühjahr 1922 für das Sommersemester 1922 geplant. Mitgliederbeiträge für die akademische Nothilfe sind zu leisten auf das Postscheckkonto München 13921 oder auf das Bankkonto der städtischen Sparkasse München.

Die Einrichtung der Jugendherbergen

macht erfreuliche Fortschritte, wie im ganzen Reich, so im besonderen auch in Baden. Vom Main bis zum Bodensee, von Wertheim bis Meersburg, säumt schon ein Halbhundert die Hauptwanderwege im Rheintal und in den Bergen, meist in Schulhäusern, auch in früheren Kasernen usw. mit guten Betten (Matratzen, Wolldecken), Waschvorrichtungen, oft auch Kochgelegenheiten zu 50 Pfg. bis 1 Mark täglich. Schon bestehende Jugendherbergen wurden dem Bedürfnis entsprechend erweitert, so in Karlsruhe auf 30 Betten. Sie sind nicht wie früher ähnliche Einrichtungen nur für Mittelschulen und Studierende, sondern für die Jugend aller Stände bestimmt. Neben dem Reichsverzeichnis (mit bis jetzt über 700 Jugendherbergen) erscheint ein kleines, besonderes Verzeichnis für Baden. (Vorsitz: Regierungsrat Broßmer im Unterrichtsministerium in Karlsruhe und Geschäftsstelle in Freiburg, Bleichestraße 20.) Mittel zum weiteren Ausbau dieser gemeinnützigen, bei den heutigen Gasthauspreisen für Jugendwanderungen geradezu unentbehrlichen Einrichtung soll eine vom Ministerium des Innern in Anerkennung des sozialen Zwecks genehmigte Geldlotterie verschaffen mit einem Hauptgewinn von 15 000 Mk. und 755 größeren und kleineren Bargewinnen. Dem Zweigausschuß Baden ist auch der Landesverband des Vereins für das Deutschtum im Ausland körperschaftlich beigetreten in Würdigung des Nutzens der Jugendherbergen für seine Schülergruppen und die zahlreichen an unseren Hochschulen studierenden Auslandsdeutschen.

Dr. G.

*

t. **Karlsruhe**, 6. Jan. Der Badische Lehrerverein wird seine allgemeine Mitgliederversammlung vom 10. bis 12. April 1922 hier abhalten. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Fragen der Umgestaltung des Geschichtsunterrichts und der Kulturaufgaben des Volksstaates und die Landschule.

t. **Bruchsal**, 6. Jan. Im Dezember besuchten 260 Personen das Schloß in Bruchsal. Die Gesamtzahl der Schloßbesucher im Jahre 1921 beträgt 14 866. Im Jahre zuvor wurden 7700, im Jahre 1919 rund 5600 Besucher gezählt. Die zahlreichen alten Gobelins, die in letzter Zeit in das Schloß zurückgebracht wurden und zu einem Teil bereits als Wandschmuck einiger Prunkräume verwendet sind, zum Teil dieser Bestimmung demnächst zugeführt werden, machen die Besichtigung des Bruchsaler Schlosses noch lohnender.

t. **Mannheim**, 6. Jan. Der Stadtrat hat beschlossen, das bekannte Wellenbad des Herschelbades als Familienbad einzurichten und es in dieser Form an den Sonntag Vormittagen von 8 bis 12 Uhr zur Benützung freizugeben. Damit geht ein langgehegter Wunsch aus Kreisen der hiesigen Bevölkerung in Erfüllung. — Wie der amtliche Stadtratsbericht mitteilt, hat die Stadtgemeinde aus ihrem vertraglich zustehenden Recht, die Geschäftsanteile der Kontinental-Wasserwerksgesellschaft-Berlin bei der Wasserwerksgesellschaft Rheinau m. b. H. zu übernehmen, Gebrauch gemacht.

t. **Heidelberg**, 6. Jan. Der Prozeß gegen den Bürgermeistermörder Siefert wird bestimmt am 16. Januar vor dem hiesigen Schwurgericht seinen Anfang nehmen. Eine Verlegung des Prozesses war erwogen worden, findet aber nicht statt.

t. **Oos**, 6. Jan. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Gemeinderat Joseph Schück mit großer Mehrheit zum Bürgermeister gewählt. Auch die Sozialdemokraten stimmten nahezu einstimmig für diesen Kandidaten.

t. **Freiburg**, 5. Jan. Ueberall wird der Ausbau der Genossenschaften und die Heranbildung von Geschäftsführern, Vorständen und Rechnern der Genossenschaften mit Hochdruck betrieben. So wurde dieser Tage vom Badischen Bauernverein ein Kursus für Rechner und Vorstände abgehalten, um diese in die Buch- und Geschäftsführung einzuweihen. Geleitet war der Kursus von Verbandsrevisor Klingenfeld-Freiburg. Im Laufe des Kursus wurde von Generaldirektor Dr. Aengenheister und der Direktoren Sattler und Burkart Vorträge gehalten über bäuerliche, kaufmännische und genossenschaftliche Gegenstände. Besonderer Wert wurde dabei gelegt auf die mit dem Genossenschaftswesen zusammenhängenden Fragen. Aehnliche Kurse sollen in der nächsten Zeit in den verschiedenen Bezirken veranstaltet und abgehalten werden.

t. **Neustadt im Schwarzwald**, 6. Jan. Die auf dem Dampfsägewerk von J. Himmelsbach in Hölzlebruck beschäftigten Fuhrleute Wilhelm Karle von Pforzheim und Ferdinand Boz von Giersbach haben in der Neujahrsnacht ihren Arbeitskollegen Johann Gundelsweiler von Nesselwangen nach einem Wortwechsel niedergeschlagen. Die Verletzungen, die Gundelsweiler erlitt, waren so schwer, daß er starb.

t. **Villingen**, 6. Jan. Die Schutzmannschaft hat den Täter festgestellt, der in der Silvesternacht ein starkes Gasrohr mit Sprengmunition füllte und zur Explosion brachte. Das Rohr war durch die Gewalt der Explosion in die Luft geschleudert und über mehrere Häuser hinweggetragen und dabei in viele Stücke gesprengt worden. Glücklicherweise war niemand zu Schaden gekommen.

t. **Schwackenreute** bei Pfullendorf, 6. Jan. Beim Entladen eines Sprengkörpers wurde dem Sohn des Gastwirts Kleinschmidt die rechte Hand vollständig weggerissen.

Aus Nachbarländern

t. **Ulm**, 6. Jan. Wie nachträglich bekannt wird, wurde in der Neujahrsnacht in der Gemeinde Weißenhorn gegen das Haus des Rechtsanwalts Weller eine Bombe geworfen, die einen großen Teil des Hauses zerstörte. Der angerichtete Schaden wird auf 150 000 Mk. geschätzt. Verletzt wurde niemand. Es handelt sich um einen Racheakt.

Warum wird in Karlsruhe so langsam gebaut?

Auf die Erwiderung, die ich auf den Jürgensenschen Artikel im „Tagblatt" geschrieben habe, hat Herr Jürgensen in Nr. 361 des „Tagblattes" nochmal geantwortet. Ob die Allgemeinheit ein so großes Interesse an der Sache hat, daß man noch einige Spalten deswegen verschreibt, ist besonders nach den letzten Ausführungen des Herrn Jürgensen recht zweifelhaft.

Der interessierte Leser kann sich nun ein Bild machen, wenn er die zwei von Herrn Jürgensen geschriebenen Artikel und meine Antwort gegeneinander hält. Ich hatte auch nicht die Absicht, mich mit Herrn Jürgensen über die zweckmäßige Tätigkeit eines Gewerbelehrers zu unterhalten. Daß die Angelegenheit mit den Blechnermeistern sich nicht so verhält, wie es neuerdings Herr Jürgensen schildert, dürfte doch jedem Geschäftsmann ziemlich klar sein.

Das sind aber Angelegenheiten, die nicht in Tageszeitungen geregelt werden können. Wäre es Herrn Jürgensen auf eine gründliche Klärung der Sache angekommen, so hätte er diese einfach und sicher haben können. Botz.

Aus dem Stadtkreise

Zu Ehren Karl Englers.

Die akademische Feier, die die Technische Hochschule zu Ehren ihres Rektors, des Wirkl. Geh. Rats Prof. Dr. Carl Engler, geplant hatte, ist wunschgemäß abgesagt worden. Nur im engsten Familienkreis wurde der 80. Geburtstag des hervorragenden Chemikers würdig begangen.

Der derzeitige Rektor der Friedericiana Professor Benoit, überbrachte die Grüße des Senates, die Professoren Paul Pfeiffer, Gg. Bredig und L. Klein die Wünsche der Abteilung für Chemie. Eine inhaltlich und künstlerisch bedeutende Adresse übergab Reg.-Rat Haber im Auftrag der Deutschen Chemischen Gesellschaft, worauf er ein Schreiben der Preußischen Akademie der Wissenschaften verlas. Die Grüße der Schüler und Assistenten Englers brachte Prof. Karl Pfeiffer zum Ausdruck, der gleichzeitig eine von der Verlagsbuchhandlung S. Hirzel in Leipzig prächtig ausgestattete Festschrift auch in deren Namen überreichte.

Namens der Stadt Karlsruhe sprach Oberbürgermeister Dr. Finter herzliche Glückwünsche aus. Die Blumen, die die Stadtverwaltung gesandt hatte, waren mit Schleifen in den Landesfarben geziert.

Zahlreich waren die schriftlich mit sinnigen Geschenken übermittelten Worte der Verehrung und Hochachtung. Es sollen nur erwähnt sein die Schreiben der Großherzogin-Witwe Luise und des früheren Großherzogs Friedrich, des Reichskanzlers Dr. Wirth, des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Hummel, des Arbeitsministers Dr. Engler, des preußischen Kultusministers Dr. Boelitz, des Chefs des Waffenamtes im Reichswehrministerium, der Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie.

Die Akademie der Wissenschaften in Heidelberg, die Universitäten von Halle, wo Engler seine akademische Laufbahn begonnen hat, von Heidelberg, die den Jubilar soeben zum Ehrendoktor ernannt hat, und Freiburg i. Br. bezw. deren mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultäten waren unter den Gratulanten, wie auch die Technischen Hochschulen von Charlottenburg, Darmstadt und München, deren Doktorwürde Geheimrat Engler ehrenhalber trägt.

Die Chemisch-technische Prüfungs- und Versuchsanstalt unserer Hochschule ließ ihrem Gründer durch Professor Dr. Eitner, die Karlsruher Chemische Gesellschaft durch Prof. Dr. Franzen, die Deutsche Chemische Gesellschaft durch Geheimrat Harries, der Verein Deutscher Chemiker durch die Fachgruppe für Brennstoffe und Mineralöle (Dr. Landsberg) Glückwunschschreiben zugehen.

Die chemische Industrie war am Festtage u. a. durch die Schreiben der Bad. Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation in Waghäusel und durch die chemischen Fabriken vorm. Weiler ter Meer vertreten. Unter den vielen weiteren Glückwünschen sollen nur noch jene des Vereins der Karlsruher Presse und der Cöthener Chemiker-Zeitung erwähnt sein.

*

Die Wetterlage. (Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 6. Januar.) Das neue Jahr begann mit ziemlich milder Witterung, starken Niederschlägen und schweren Winterstürmen von einer Stärke, wie sie seit langer Zeit nicht beobachtet wurden. Die Sturmwirbel erschienen vom Atlantischen Ozean und durchquerten Nordeuropa, wobei ganz Europa nördlich der Alpen von stürmisch wehenden ozeanischen Luftströmungen überflutet wurde, die starke Niederschläge und mildes Wetter brachten. In der Rheinebene stiegen die Temperaturen wiederholt auf 10 Grad, und auch im Gebirge hielt sich das Thermometer meist über dem Gefrierpunkt. Teilweise fielen dabei ungewöhnlich große Regenmengen, so daß die Flußwasserstände außerordentlich stiegen. Am 2. fielen in 24 Stunden auf dem Feldberg 93 Millimeter Niederschlag, in Baden-Baden 41 Millimeter. Am 3. bereitete sich nach Abzug eines Sturmwirbels ein Uebergang zu kälterer Witterung vor, indem sich das Hochdruckgebiet über dem Atlantischen Ozean nordwärts verlagerte und ein Transport kalter polarer Luftströmungen über ganz Mitteleuropa starke Abkühlung verursachte. Bereits am 4. war die Temperatur auf dem Feldberg auf —9 Grad gesunken, die Regenfälle gingen in starke Schneefälle über, und es bildete sich zunächst in den höheren Lagen des Gebirges eine hohe Schneedecke, die bald bis zu 50—70 Zentimeter Höhe im Hochschwarzwald anwuchs. Bei weiterem Sinken der Temperaturen hat sich auch in der Rheinebene eine Schneedecke gebildet. — Die Wetterlage ist durch Zufuhr nördlicher Luftströmungen für weitere Schneefälle günstig, zumal neue Störungen vom Nordmeere südostwärts vorzudringen scheinen.

Die Schwemmkanalisation. Man schreibt uns: Auf Seite 5 der Nr. 358 des „Tagbl." befindet sich eine Notiz über die Schwemmkanalisation. Darin ist u. a. hervorgehoben, daß die Kosten des Schwemmanschlusses in den weitaus meisten Fällen auch heute noch nicht so bedeutend seien, um von den Hausbesitzern nicht aufgebracht werden zu können. Diese Ansicht beruht auf einer kaum glaublichen Unkenntnis der derzeit überaus prekären Lage der Hausbesitzer, soweit sich diese aus dem Mittelstande rekrutieren, und dies ist zum weitaus überwiegendsten Teil der Fall; vielleicht auch, daß bewußterweise damit der zurzeit gegen den Hausbesitz herrschenden feindlichen Strömung Vorschub geleistet werden will. Beides ist überaus bedauerlich. Die nicht allzu fern liegende Zeit der Einsicht wird kommen und auch für die Nichthausbesitzer von recht üblen Folgen begleitet sein! Man liest fast tagtäglich, daß Ausländer, die Valutaverhältnisse benützend, in großem Umfange deutschen Grund- und Hausbesitz aufkaufen, und man warnt aus nationalen Gründen vor dem Verkauf. Wer möchte, frage ich, wegen der hohen Lasten, der schikanösen Auflagen und nicht zuletzt der ominösen Zwangswirtschaft seinen Untergang totsicher voraussehend, über den Hausbesitzer, der sich seines Besitzes an einen Ausländer entäußert, den Stab brechen? Gönne man ihm eine erträgliche Lage, lasse man ihn leben und befreie man ihn von den der deutschen Verfassung zuwiderlaufenden Fesseln und er wird nicht daran denken, sich von seinem Besitze zu trennen. —e—

Verkehrssperren. Die Annahmesperre für Frachtstückgut nach allen Bahnhöfen in Hamburg, Altona, Harburg und Wilhelmsburg ist aufgehoben. Die Sperre für Frachtgutwagenladungen nach diesen Stationen bleibt noch bestehen.

Finanzgericht. Ueber die Wahl der ehrenamtlichen Mitglieder und Vertreter für das dem Landesfinanzamt Karlsruhe anzugliedernde Finanzgericht und über die Zusammensetzung desselben bringt das Landesfinanzamt im heutigen Anzeigenteile unserer Zeitung zwei ausführliche Bekanntmachungen.

Die Kleinrentnerfrage. Ueber diese heute so brennend gewordene Frage sprach in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung des Kleinrentnerbundes Karlsruhe im kleinen Konzerthaussaal Frau Oberregierungsrat Dr. Baum. Kraser als anderswo trete die heutige allgemeine Notlage des Deutschen Reiches in der nahezu verzweifelten Lage der Kleinrentner zutage. Diese Leute, die in arbeitsreichem Leben gespart und sich vieles versagt haben, um im Alter unabhängig ihren Lebensabend zu genießen, sind durch die gewaltige Geldentwertung in unhaltbare Verhältnisse gekommen. Wenn auch nicht verkannt werden darf, daß mit wenigen Ausnahmen wir alle uns in den drückendsten Verhältnissen befinden, so soll doch eine unserer und der Regierungen erste Sorge die um das Wohl der Kleinrentner sein. Schmerzlich sei es ganz gewiß, da man bei den mit dieser Frage beschäftigten Behörden und Körperschaften unbedingt mit dem guten Willen rechnen müsse, sich auf alle Fälle mit der Erledigung ihrer Not auf dem Fürsorgewege einverstanden zu erklären. So unangenehm es für beide Teile sei: einen anderen Ausweg werde man nicht finden können. Ebenfalls komme eine, wenn auch allmähliche Kapitalaufzehrung in Frage. Unter Hintanstellung etwaiger persönlicher Gefühle müsse man Vertrauen gegen Vertrauen bringen. Die Organisation müßte tatkräftig überall da einsetzen, wo sie als Zentralpunkt beim Einkauf von Lebensmitteln, Heizmaterial, beim Verkauf von nicht unbedigt notwendigen Gegenständen, bei der Krankenfürsorge und vor allem bei der Arbeitsvermittlung an solche Rentner, deren körperliche Beschaffenheit sie befähigt, noch einmal sich praktisch zu betätigen, große Vorteile bietet. Der Vorsitzende des Badischen Landesvereins des deutschen Kleinrentnerbundes, Dr. Wegener (Freiburg) ergriff nach diesen Ausführungen das Wort, um in ausführlicher Weise sich sowohl mit den Worten seiner Vorrednerin, als auch mit der allgemeinen Behandlung der Kleinrentner und mit der Arbeit der Organisation zu befassen. Das wenigste, was man verlangen könne, sei das Existenzminimum. In der weiteren Diskussion sprachen noch die Rednerin des Abends, Dr. Fichtl (Karlsruhe) vom städtischen Fürsorgeamt. Freundlieb (Karlsruhe) sagte im Auftrag der Badischen Einzelhändler weitgehende Unterstützung zu. Nach Mitteilungen geschäftlicher und organisatorischer Art sowie Dankesworten an die Erschienenen sprach der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Medizinalrat Dr. Blume, das Schlußwort.

Nachtbackverbot. Zur Anzeige gelangten drei Bäckermeister, weil sie am 6. ds. Mts. früh morgens in der Zeit von 5 bis 5.45 Uhr schon mit der Bereitung von Brot begonnen hatten. (Auch ein Zeichen der Zeit, daß bei uns die Arbeit bestraft wird. Sonst galt es als eine Tugend, wenn ein Handwerksmeister recht rührig war. Warum mußten die Betreffenden auch „Bäckermeister" werden, wo man heute doch das Geld viel angenehmer verdienen kann.)

Unfall. Am Donnerstag nachmittag erlitt ein junger Mann in der Durlacher Allee dadurch einen Unfall, daß er auf seinem Fahrrad einem aus der Richtung Durlach kommenden Personenwagen zu nahe kam, vom hinteren Teil des Kraftwagens erfaßt und zu Boden geworfen wurde. Der Bursche erlitt am Kopfe eine Fleischwunde, die ihm von einem Arzt verbunden wurde. Eine Einlieferung ins Krankenhaus war nicht nötig.

Unfall. Am 5. ds. Mts. erlitt ein lediger Hilfsarbeiter am Mühlburgertor einen Unfall, der sich auf der Polizeiwache, wohin der Mann gebracht worden war, noch dreimal wiederholte. Der Kranke wurde im Krankenauto ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Unfall. Donnerstag vormittag sprang ein Kaufmann aus Graben auf Bahnsteig 2 des Hauptbahnhofes hier von einem Zug ab, fiel zwischen das Trittbrett und Perron und zog sich so erhebliche Verletzungen am Kopfe und den Beinen zu, daß er mit dem Krankenauto ins Diakonissenhaus gebracht werden mußte.

Festgenommen wurden: ein Dienstmädchen wegen Diebstahls, ein Kaufmann und dessen Frau wegen Uebertretung der Ausländermeldevorschriften und ein Zahntechnikerlehrling, der aus seiner Lehrstelle in Breslau entlaufen ist und hier unter dem Vorgeben, er solle zur Fremdenlegion verschleppt werden, Unterstützungen erschwindeln wollte.

Veranstaltungen

Kleinkunstbühne im Roten Haus. Auch das neue Jahr hat in die gemütlichen Räume der Kleinkunstbühne eine muntere Schar vortrefflicher Kräfte gebracht, die ihre ganze Erfahrung und ein nicht gewöhnliches Können in den Dienst ihrer Aufgaben stellen. Zunächst sei bemerkt, daß der Ansager Kramer wieder im Programm zu finden ist, der nicht nur über eine recht sympathische Vortragsweise, sondern auch über angenehme Stimmmittel verfügt, um das von ihm Gebotene zu schönster Wirkung zu bringen. Den besten Beweis für seine Beliebtheit darf man in der Tatsache sehen, daß er im Nu jene Stimmung erreicht, um die sich andere oft Stunde lang erfolglos quälen. Ein weiterer gut kreditierter Bekannter ist Willy Eder, der mit erfreulicher Stetigkeit bei seinem Pierrotgenre bleibt. Wir haben es hier mit einer harmonischen Verschmelzung von stimmlichem, darstellerischem und musikalischem Vortrag zu tun, der mit seiner leisen Resignation einen reizvollen Gegensatz zu dem obligaten Kostüm bildet. In seiner Weise variiert Eder das Thema von der unglücklichen Liebe Pierrots, dessen groteske Tragik er glaubhaft verkörpert. Die neuen von Eder vertonten Vorträge hörte man aus dem Manuskript heraus und fand wieder bestätigt, daß er den seinen Charakter seiner Darbietungen einhält. Höchst originell und wirksam sind die Kinderkopien von Bertel Rüd, die von der Natur für ihr Fach ganz hervorragend bedacht worden ist. Ein zartes Stimmchen und ein Püppchenfigürchen setzen sie in den Stand, so naturgetreu wie möglich zu sein. Die Tanzspiele von Shawo verraten Eigenart und machen in den prächtigen Kostümen einen fesselnden Eindruck. Namentlich Tempel- und Indianertanz waren Beweise für exquisites Bestreben. Florence Astor bringt eine andere Art von Tänzen, die in ihrer Frische und Lebendigkeit viel Beifall finden. Else König verfügt über reiche stimmliche Mittel, die sie vermöge einer selten gründlichen Durchbildung und ausgezeichneter Technik zu unbestrittener und allgemeiner Wirkung bringt. Ein Wort des Lobes gebührt noch der Hauskapelle, in der vorübergehend der Violinpart von Frl. Ritter ausgeführt wurde. Die jugendliche Geigerin entfaltete eine seltene künstlerische Reife und eine rhythmisch präzionate Bogenführung, die aber auch gar nichts von der schmalzigen und tremolanten Spielerei an sich hat, der man so oft begegnet. Es ist eben zu bemerken, daß sie durch die Schule der Klassik gegangen ist wohin sie auch wieder zurückkehren will. Das zugkräftige Programm soll diesmal den ganzen Monat währen, so daß neuerdings Gelegenheit gegeben ist, einige genußreiche Stunden der Zerstreuung zu verbringen.

„Sang und Klang" in der Festhalle. Im städtischen Konzert am Sonntag, nachmittags ¼4 Uhr, wird die Solistin, Frau Fanetta Hermsdorf, Opernsängerin, Proben ihres Könnens durch den Vortrag mehrerer Lieder geben (auf dem Flügel von Kapellmeister Schweppe begleitet), während das bekannte Fröhlichsche Gesangsquartett (16 Sänger) durch mehrere ausgewählte Gesangsstücke das Interesse der Zuhörer erregen wird. Ferner bietet der Musikverein Karlsruhe mit einem abwechslungsreichen Programm reichlich Unterhaltung und Genuß. Da bei den letzten Konzerten ein großer Teil des Publikums die Eintrittskarten erst beim Eintritt in die Festhalle löste und hierdurch Stauungen am Eingang hervorgerufen wurden, wird empfohlen, die Karten weitgehendst im Vorverkauf zu erwerben.

Badische Lichtspiele. Heute Samstag und Montag, den 9. ds. Mts., sieht eine ausgesuchte außerordentlich interessante und in der Qualität der Filme ungewöhnlich gute Zusammenstellung auf dem Spielplan. Das erste Bild zeigt uns in charakteristischen Darstellungen das Leben und Treiben in Konstantinopel und läßt die einzigartige Schönheit dieser wunderbaren Stadt, die durch Jahrhunderte immer und immer das Interesse und die Begierde der ganzen Welt erregt hat, vorbeiziehen. Dieser Film wird begleitet durch einen Vortrag von Oberlehrer Stark, eines vorzüglichen Kenners der dortigen Verhältnisse. Ganz besonderes Interesse dürfte der höchst reizvolle und vorzüglich aufgebaute Film „Im Spiegel der Zeiten" erwecken, besonders in Damenkreisen. Die bekannte Tänzerin Gertrude Barrison zeigt in stilechten Tänzen die Damenmoden vergangener Zeiten mit einer bezaubernden Grazie. Ein weiterer Film aus dem Hochgebirge und der allerliebste naturwissenschaftliche Film „Auskriechende Küken" vervollständigen das Programm zu einem ebenso belehrenden wie genußreichen Ganzen.

Vortrag. Der durch seine früheren Vorträge bekannte Physiker und Fachschriftsteller Dr. A. Mayer Weil spricht am 10. Januar im Friedrichshofsaale über „Die Diktatur der Liebe" (biologisch-allgemeinverständl. Studien über Liebe, Ehe und Geschlechtsleben). Der Vortragende führt seine Zuhörer in allgemein-verständlicher Weise, ohne sich in uferlose Theorien zu verlieren, durch das Liebesleben in der ganzen Natur, von der Pflanze und den kleinsten Lebewesen beginnend, bis zum Menschen hinauf. Es muß für jeden, der der Natur Liebe und Interesse entgegenbringt, einen besonderen Reiz haben, von Vorgängen etwas zu erfahren, die so tief in das Leben aller Organismen und damit auch des Menschen eingreifen. Prachtvolle Lichtbilder und Microprojektionen unterstützen die vortragliche Ausführung.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 5. Jan.: Eugen Welte von hier, Schreibgehilfe hier, mit Theresia Göß von hier; Gustav Hahn von Baden, Rottenmeister hier, mit Maria Oberle von Straßburg.

Geburten. 2. Jan.: Mina Luise, Vater Oskar Herbel, Reserveführer. — 3. Jan.: Ingeborg Käthe Margarete, Vater Dr. Paul Martini, Direktionsbeamter; Franz Xaver, Vater Friedr. Müller, Metzger; Alois Herbert, Vater Friedrich Gaeng, Fabrikarbeiter. — 4. Jan.: Liselotte Elsa, Vater Franz Eder, Straßenmeister. — 5. Jan.: Ella, Vater Herm. Nonnenmacher, Eisenbahnschaffner; Maria Sofie, Vater Philipp Frey, Weißgerber; Ellehard Rainer, Vater Rud. Lang, Zeichenlehrer.

Todesfälle. 4. Jan.: Elisabeth Sonntag, Modistin, ledig, alt 23 Jahre. — 5. Jan.: Maria Haberkorn, alt 59 Jahre, Ehefrau von Franz Haberkorn, Steuersekretär; Luise, alt 1 Jahr 3 Monat 14 Tag, Vater Fritz Baumann, Lackier; Johanna Bossert, alt 76

Jahre, Witwe von Emil Bossert, Glaser; Magdalena Emsheimer, alt 78 Jahre, Witwe von Jakob Emsheimer, Kaufmann; Josefine Tresurt, alt 69 Jahre, Privat, ledig; Agnes Liebhauser, alt 26 Jahre, Ehefrau von Albert Liebhauser, Vers.-Angestellter; Elisabeth Neuwirth, alt 77 Jahre, Witwe von Ludwig Neuwirth, Maurer. — Willi, alt 1 Jahr 3 Monat 8 Tag, Vater Eduard Schmoll, Maschinenarbeiter.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, den 7. Jan.: ½1 Uhr: Walter Schultz-Völker, Major a. D., von Ettlingen, Wilhelmstr. 8; 1 Uhr: Elisabeth Neuwirth, Maurers-Witwe, Schlachthausstr. 7; ½2 Uhr: Elisabeth Sonntag, Modistin, Karl-Friedrichstr. 19; 2 Uhr: Luise Schweikert, Versicherungsdirektors-Ehefrau, Douglasstr. 7; ½3 Uhr: Johanna Bossert, Glasers-Witwe, Luisenstr. 4; 3 Uhr: Josefine Tresurt, Kontoristin, a. D., Kriegstr. 186; ¼4 Uhr: Harry Symes, Gerber, Zähringerstr. 68.

Schneefälle im Schwarzwald.

Cn. Vom Schwarzwald, 6. Jan. Seit Februar 1919, also seit nahezu drei Jahren, ist im Schwarzwald zum ersten Male wieder ein mächtiger Schneefall niedergegangen, der Berge und Täler in eine dicke weiße und offenbar bleibende Hülle gekleidet hat. 72 Stunden schneit es bereits im Gebirge und über 48 Stunden auch schon in der Ebene und in den Tälern und noch immer deuten die Schwankungen des Barometers auf neuen Flockenfall. Inzwischen hat die Schneedecke im Gebirge jene ansehnliche Höhe erreicht, die jeder Wintersportler so sehr, aber Jahre hindurch vergebens ersehnt hatte. Ueber ¾ Meter durchschnittliche Schneelage melden die bekannten Bergstationen des Schwarzwalds von Freitag abend, dabei prächtigen Pulverschnee auf hartgefrorenem Altschnee, leichten Nordwind, zunehmenden Frost und ausgezeichnete Sportbahnen jeglicher Art, fahrbar bis zu den Bahnstationen der Täler. Endlich kommen auch die etwas niederer gelegenen Berghotels auf ihre Rechnung, denn schon in 400 Meter Meereshöhe hat die Schneedecke ca. 40—50 Ztm. Mächtigkeit erlangt und bietet Gelegenheit zur Ausübung des Skisportes und Rodelsportes. Infolgedessen können am morgigen Sonntag die geplanten wintersportlichen Veranstaltungen sämtlich zur Durchführung gelangen. In unserer näheren Umgebung, im nördlichen Schwarzwald, veranstaltet die Ortsgruppe Bühlertal des Skiklub Schwarzwald bei der Hundseck anläßlich ihres 10jährigen Bestehens interne Wettläufe, die sich großen Zuspruches erfreuen dürften. Für die Nacht vom Samstag auf Sonntag sind die bekannten Hotels auf der Hundseck, auf dem Sand, Unterstmatt, Herrenwies, Mummelsee, Hornisgrinde und Ruhestein nahezu vollständig besetzt. Die große Sprunghügelanlage auf der Hundseck ist in bester Verfassung; auch ein bekannter Norweger Springer hat sich oben eingefunden. Nach dreijähriger Pause kommt am Sonntag in Triberg die Rodelmeisterschaft von Baden zum Austrag. Die bekannte Hofwaldrodelbahn ist in feinster Verfassung. In Verbindung mit der Austragung der Meisterschaft findet ein Damenrodeln, Herrenrodeln und Paarrodeln statt. — In Neustadt i. Schwarzwald hält die Ortsgruppe Neustadt des Skiklub Schwarzwald anläßlich ihres 25jährigen Bestehens der Ortsgruppe große Skirennen ab. Der Schnee liegt dort 40 Ztm. hoch. In Freudenstadt werden am Samstag und Sonntag große Skikurse unter fachmännischer Leitung beginnen.

Die am Freitag abend eingetroffenen
letzten Schneeberichte
besagen: Sand-Badener Höhe: 40—65 Ztm. Schnee, Pulverschnee, —8, Schneefall, Skibahn sehr gut bis Obertal und Baden-Baden; Hundseck-Unterstmatt: 9 Grad Kälte, Nordwind, leichter Schneefall, 75—80 Ztm. Schneehöhe, 30 Ztm. pulveriger Neuschnee seit gestern, prachtvolle Skibahn bis ins Tal; Hornisgrinde-Mummelsee: 80—85 Ztm. Schneehöhe, heute ca. 35 Ztm. Neuschnee, 9 Gr. Kälte, tiefer Pulverschnee, weiterer Schneefall, Sportbahnen sehr gut bis ins Tal; Ruhestein-Zufluchtgebiet: 75—80 Ztm. Schneehöhe, 10 Gr. Kälte, starker Schneefall, der noch anhält, Pulverschnee, Skibahnen prachtvoll bis Ottenhöfen; Kniebis-Freudenstadt: Schneehöhe 60—90 Ztm., 8 Gr. Kälte, weiterer Schneefall, alle Sportbahnen in bester Verfassung; Herrenalb-Gaistal-Dobelgebiet: 45 bis 55 Zentimeter Schneehöhe, 7 Gr. Kälte, mäßiger Schneefall, alle Sportbahnen gut; Schönwald: starker Schneefall, Schneehöhe 85 Ztm., 8 Grad Kälte, alle Sportbahnen gut; Triberg: 55 Ztm. Schneehöhe, pulveriger Neuschnee, 6 Gr. Kälte, weiterer Schneefall, Rodelrennen findet statt; Feldberggebiet: 10 Gr. Kälte, Nordwind, andauernder Schneefall, Schneehöhe 80 bis 90 Ztm., 25 Ztm. pulveriger Neuschnee seit gestern, Skibahn sehr gut bis Freiburg.

*

Die Schneeberichte lauten in Baden fast allerorts äußerst günstig. Hundseck: 50 cm pulvriger Schnee, geschlossene Schneedecke bis Baden-Baden und Obertal, windstill, aufheiternd, —8 Gr., Skisport gut, Sonntag den 8. Januar Skirennen, Einweihung des neuen großen Sprunghügels. — Hornisgrinde: 60 cm pulvriger Schnee, leichter Westwind, Schneefall, —10 Gr., Skisport möglich bis Bahnstation. — Titisee: 60 cm Pulverschnee, geschlossene Schneedecke, Schneefall, —5 Grad, Schneedecke stellenweise 90 cm, Ski- und Rodelsport sehr gut. — Hinterzarten: 40 cm leichter Neuschnee, geschlossene Schneedecke, mäßiger Südwest, Schneefall, —7 Gr., Wintersport sehr gut. — Triberg: 40 cm leichter Neuschnee, geschlossene Schneedecke, westliche Winde, Schneefall, —3 Gr., Wintersport sehr gut. — Herrenwies: Schneehöhe 45 cm. — Dürrheim: 5 cm Schnee. — Bonndorf: 8 cm Schnee. — Tiefenbronn: 5 cm Neuschnee. — Buchen: 4 cm Schnee. — Königsstuhl: 15 cm klebriger Schnee, —6 Gr.

Schneemeldungen.

Harz. Schierke: Schneehöhe 25 cm, — 4 Gr., starker Schneefall, Rodelbahn und Skibahn gut. — Bad Harzburg: Schneehöhe 10—25 cm, — 2 Gr., leichter Schneefall, Ski und Rodel gut, Wildfütterung.

Riesengebirge. Krummhübel: Schneehöhe 10 cm, auf den Höhen 70 cm, —4 Gr., Neuschnee 5 cm, Sportwetter gut. 14. und 15. Januar Deutsche Skimeisterschaft.

Bayern. Füssen: Schneehöhe 10 cm, —3 Gr., leichter Schneefall, Skitouren fahrbar, Höhenlage schneereich, Rodelbahnen gut.

Württemberg. Wildbad: Ski- und Rodelsport möglich.

Gerichtssaal

Karlsruher Strafkammer.

t. **Karlsruhe,** 6. Jan. Die Strafkammer V, die unter Vorsitz des Landgerichtsrats Winter tagte, hatte am Freitag eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen.

Wegen versuchten Vergehens gegen den § 141 des R.St.G.B. (Anwerbung Deutscher zum Militärdienst einer ausländischen Macht) stand der Taglöhner Johannes Lang aus Aschbach vor Gericht. Die Anklage warf dem Angeklagten vor, er habe am 15. November 1921 zwei 17jährige Männer in der Vorhalle des Hauptbahnhofes zum Dienste bei einer fremden Heeresmacht anwerben wollen. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er nur einen Scherz gemacht habe, mit einer französischen Behörde stände er nicht in Verbindung. Der Zweck seiner Reise von der Pfalz hierher habe lediglich darin bestanden, daß er Arbeit suchte. Die beiden von dem Angeklagten angerempelten jungen Leute, die als Zeugen erschienen waren, bestätigten die Ausführungen in der Anklageschrift dahin, daß sie Lang gefragt hätte, ob sie nicht zu den amerikanischen Besatzungstruppen sich anwerben lassen möchten. Ein Polizeibeamter, der den Angeklagten erstmals vernommen hatte, sagte aus, der Angeklagte habe ihn nach der Verhaftung bedroht. Der Staatsanwalt, der eine einjährige Gefängnisstrafe beantragte, sprach in seinem Plaidoyer davon, daß es sich hier um einen ganz raffinierten Fall handle. Dem Angeklagten könne zwar nur der Vorwurf gemacht werden, daß er Schlepperdienst leisten, also Deutsche den Werbern für die Fremdenlegion zuführen sollte. Wahrscheinlich hätten sich die Franzosen gerade diesen nach dem Zeugnis des sachverständigen Arztes geistig minderwertig veranlagten Menschen herausgesucht, weil dieser ob der geistigen Minderwertigkeit kaum verurteilt werden dürfte.

Trotz der Unschuldsversicherungen des Angeklagten sprach das Gericht wegen versuchten Vergehens gegen § 141 des R.St.G.B. eine einjährige Gefängnisstrafe aus. Von dieser Strafe kommen sieben Wochen der erlittenen Untersuchungshaft in Abzug.

Wegen schweren Diebstahls war der Taglöhner Gottfried Geißler aus Nürnberg angeklagt. Der Angeklagte, der schon wegen ähnlicher Delikte längere Zuchthausstrafen verbüßt hatte, gab an, daß die Folge seiner früheren Verurteilungen die war, daß ihm überall, wo er Arbeit suchte, der Aufenthalt unmöglich gemacht wurde. So sei er wegen dieser Notlage mit einem angeblichen Schneider hierher gekommen und habe sich schließlich zu einem Einbruch in der Wohnung eines hiesigen Arztes verleiten lassen. Der angebliche Schneider, den die Polizei jedoch nicht ermitteln konnte, habe den Diebstahl ausgeführt, er komme lediglich als Mitläufer in Betracht.

Dem Antrage des Staatsanwalts folgend verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Weiterhin stellte das Gericht den Angeklagten unter Polizeiaufsicht.

Ein verschwenderischer Sekretär.

Mit noch nicht ganz aufgeklärten Vorgängen bei der deutschen Friedensdelegation in Paris wird sich am 12. Januar die 3. Strafkammer des Landgerichts 3 Berlin beschäftigen. Wegen schweren Diebstahls in Höhe von 750 000 Franken ist der Dolmetscher und Sekretär der ehemaligen deutschen Friedensdelegation Fedor Lapper angeklagt. — Der bisher unbescholtene Angeklagte war seit Juni 1919 Sekretär bei dem Hauptausschuß für Kriegsgefangene bei der deutschen Friedensdelegation in Paris. Im Frühjahr 1920 ging bei dieser Abteilung ein Betrag von 750 000 Franken ein, den der Zahlmeister Obmüller, der die Kassengeschäfte führte, in den Geldschrank legte. Wie der Angeklagte behauptet, soll es nun bei der Friedensdelegation sehr vergnügt zugegangen sein und anläßlich einer wüsten Weinkneiperei soll sich Obmüller so betrunken haben, daß es dem Angeklagten gelang, den Kassenschlüssel zu entwenden und sich einen Nachschlüssel anfertigen zu lassen. Am 11. September traf von dem Angeklagten ein an Obmüller gerichteter Brief ein, der von dem Intendantursekretär Sumpff versehentlich geöffnet wurde. In diesem Briefe teilte Lapper mit, daß er das Geld entwendet habe, aber versuchen wolle, es wieder zu beschaffen, anderenfalls er die Konsequenzen ziehen werde. Sumpff klebte den Brief wieder zu und übergab ihn Obmüller, der sich sehr bestürzt zeigte und ihn sonderbarerweise gleich verbrannte. Lapper wurde einige Zeit darauf in San Sebastian verhaftet. Die Ermittlungen ergaben, daß der Angeklagte auf Pariser Rennplätzen viel Geld verspielt und mit Pariser Kokotten große Sektgelage auf dem Montmartre veranstaltet hatte.

Zu der Verhandlung ist von Rechtsanwalt Dr. Johanny eine Reihe von Beweisanträgen gestellt worden, die die Angelegenheit in ein anderes Licht rücken sollen. Lapper behauptet nämlich, daß er das Geld von Obmüller selbst erhalten habe, um damit für gemeinsame Rechnung Wetten zu machen. Als das Geld verbraucht war, habe er Selbstmord begehen wollen und deshalb den Brief mit Obmüller verabredet, um wenigstens diesen zu retten. O. sei nur deshalb so bestürzt gewesen und habe den Brief verbrannt, weil darin der vorher vereinbarte Passus fehlte.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Freitag, den 6. Januar 1921. (8 Uhr morgens M.E.Z.).

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	753,1	–3	N	leicht	wolkig	0,5
Danzig	749,3	–2	—	—	bedeckt	0,5
Berlin	750,6	–4	NNW	mäßig	bedeckt	0,5
Frankfurt	—	—	—	—	—	—
München	752,9	–6	SSW	mäßig	Schnee	3
Kopenhag.	752,1	–3	NNO	mäßig	wolkig	0
Stockholm.	755,3	–6	NNO	leicht	wolkig.	2
Haparanda	760,2	–12	N	leicht	wolkig	0
Skudenes	—	—	—	—	—	—
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	756,9	2	NNW	mäßig	bedeckt	0.5
Toulouse	761,2	0	NW	leicht	wolkig	0
Zürich	756,5	–4	SW	leicht	bedeckt	12
Wien	752,3	–6	WNW	schwach	heiter	0,5

Allgemeine Witterungsübersicht.

Der Einfluß des Tiefdruckgebietes dauert noch an. Druckstörungen über Süddeutschland haben gestern und heute früh weitere Schneefälle verursacht. In der Ebene herrscht leichter, im Gebirge mäßiger Frost. Vorerst bleibt unser Gebiet noch unter Tiefdruckeinfluß, doch dringt jetzt auch von Nordosten her ein Hochdruckgebiet südwestwärts vor, das später zur Geltung kommen wird.

Wetteraussichten für Samstag, den 7. Januar: Zunächst noch bewölkt und weitere Schneefälle, leichter bis mäßiger Frost.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7³⁰

Luftdr. in NN mm	Temp. C	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	–2	1	–4	NW	—	bedeckt	2
Königstuhl Seehöhe 563 m							
753,4	–6	–5	–6	W	leicht	Nebel	—
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
753,9	–2	1	–4	SW	leicht	bedeckt	3
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
754,2	–2	–3	–4	NW	leicht	bedeckt	6
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	–3	–1	–3	W	leicht	Schnee	4
Villingen Seehöhe 712 m							
755,3	–6	–2	–7	S	leicht	halbbd.	4
Feldbergerhof (Schw. Seehöhe 1281 m							
680,8	–9	–8	–11	NW	leicht	bedeckt	3

Schneeberichte.

Feldberg: 75 Zentimeter, dichter, — 9 Grad, bedeckt, Wintersport gut.
Hinterzarten: 40 Zentimeter, leichter Neuschnee, geschlossen, — 7 Grad, Schneefall, SW mäßig, Wintersport sehr gut.
Titisee: 60 Zentimeter, pulvr. Schnee, starker Schneefall, — 4 Grad, Ski- und Rodelsport sehr gut.
Königstuhl: 15 Zentimeter, klebrig. Schnee, — 6 Grad.
Triberg: 40 Zentimeter, leichter Neuschnee, geschlossen, — 3 Grad, Schneefall, wechselnde Winde, Wintersport sehr gut. 8. Januar Rodelrennen.
Herrenwies: 45 Zentimeter, pulvr., geschlossen, Frost, Schneefall, Wintersport gut.
Hundseck: 50 Zentimeter, pulvr., geschlossen, Schneedecke bis Baden-Baden—Obertal, — 8 Grad, heiter, Skisport gut. Sonntag, den 8. Januar, Skirennen (Einweihung des neuen großen Sprunghügels).
Badenweiler: 10 Zentimeter, klebriger, geschlossen, — 3 Grad, Schneefall.
Villingen: 12 Zentimeter, pulvr. Neuschnee, geschlossen, — 6 Grad.
Hornisgrinde: 60 Zentimeter, pulvr., geschlossen, — 10 Grad, Schneefall, Skisport möglich bis Bahnstation.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	6. Jan.		5. Jan.
Schusterinsel	0,85 m		1,00 m
Kehl	1,39 m		2,34 m
Maxau	3,93 m		4,50 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4,39 m
„	— m	abends 6 Uhr	4,26 m
Mannheim	3,28 m		3,55 m

Tagesanzeiger.

Samstag, den 7. Januar 1922.

Landestheater. Der Kaufmann von Venedig. 7 Uhr.
Konzerthaus. Badische Lichtspiele. 5 und 8 Uhr.
D.V.P. Oeffentliche Versammlung im Krokodil. 8 Uhr.
Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. Mitgliederversammlung. Goldner Adler. 8 Uhr.
Colosseum. Varieté. Scherber-Gastspiel. 8 Uhr.
Rotes Haus. Kleinkunstbühne.
Weltpanorama. Bahern.
Residenz-Lichtspiele. Neues Programm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Vertreter der Fa. Dr. Müller & Co., Mannheim, die sich mit Bruchleidenden befaßt, ist laut Anzeige am Montag, 9. Januar, im Hotel National von 10 bis 5 Uhr nachmittags zu sprechen.

Frauen-Schönheit verleiht rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein rein, zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** d. beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Ueberall zu haben.

Kaufen Sie heute noch die anerkannt vorzügliche **Riempp-Mischung** mit 10, 25 u. 50% Bohnenkaffee zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Durlach Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen nehme man für Durlach an unseren Vertreter Firma **Carl Walz** Hauptstr. 56 Telephon 393 Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Empfehlungen

Junge Leute, die zur See fahren wollen, erh. vorher Aufkl. und Rat. Auskunftei Hamburg 36. Schlf. 112 B. 15.

Stühle werden geflochten, repariert und aufpolstert. Götz, Schillerstr. 31, Hth.

Kopfläuse mit Brut tötet über Nacht garant. **Zertin** Betrag sofort zurück, wenn kein Erfolg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Bei Ungezieferplage verwenden Sie nur Zertinpräparate.

Verschiedenes

Für einen Knaben von ½3 Jahr wird liebevolle Pflege gesucht, am liebsten aufs Land. Angebote unt. Nr. 8806 ins Tagblattbüro erbet.

Welches kinderliebe Ehepaar nimmt ein 6 Wochen altes, gesundes Mädchen ohne gegenseitige Vergütung als eigen an. Angeb. unter Nr. 8810 ins Tagblattbüro erbet.

Besuchs-Karten in großer Auswahl liefert rasch und preiswert C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Ritterstr. 1. Tel. 297.

Gottesdienste 8. Januar.

Evangelische Stadtgemeinde.
(1. Sonntag nach Epiphanias).

Kollekte: Beim Ausgang aus allen Kirchen wird eine Kollekte erhoben für die Heidenmission.

Stadtkirche. ½9: Stadtv. Fiedler; 10: Missionsdir. Dipper aus Basel; 11¼: Christenlehre, Kirchenrat Rapp.

Kleine Kirche. ½12: Christenlehre, Kirchenrat Fischer; 6: Stadtv. Fiedler.

Schloßkirche. 10: Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. ½9: Pfarrer W. Schulz; 10: Pfr. W. Schulz; 11¼ Christenlehre, Pfarrer W. Schulz; 11¼: Kindergottesdienst, Stadtv. R. Brecht; 6: Stadtv. R. Brecht.

Christuskirche. 8¼: Stadtv. R. Brecht; 10: Stadtv. Schuler; 11¼: Kindergottesdienst, Pfr. Rohde; 6: Stadtv. Schuler.

Gemeindehaus der Weststadt. 10: Stadtv. Fiedler; 11½: Christenlehre, Stadtv. Schuler.

Lutherkirche. ½10: Pfr. Hindenlang; 11: Kindergottesdienst, Stadtv. Bab; 6: Pfr. Weidemeier.

Diakonissenhauskirche. 10: Pfr. Sitzler; ½8: fällt aus mit Rücksicht auf den Missionsvortrag von Herrn Direktor Dipper, Basel.

Turnsaal Südendschule. 10: Pfr. Hemmer; 11¼: Christenlehre, Pfr. Hemmer.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5: Kirchenrat Fischer.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. ½10: Stadtv. Sick; ¾11: Kindergottesdienst, Stadtv. Sick.

Beiertheim. ½10: Stadtv. Münzel; ½11: Christenlehre, Stadtv. Münzel.

Evang.-luth. Gemeinde Friedhofkapelle, Waldhornstr. Vorm. 10: Prediat. Pfr. Herrmann.

Wochengottesdienste

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Mühlb.): Mittwoch, abends ½8 Uhr, Pfarrer E. Schulz.

Konfirmandensaal, Stefanienstr. 22, Mittwoch, abends 8 Uhr.

Kleine Kirche (Konfirmandensaal Waldhornstraße 11): Donnerstag, abends ½7 Uhr: Stadtv. Fiedler.

Johanneskirche (Gemeindehaus Südstadt): Donnerstag, abends ½8 Uhr: Pfr. Mayer-Ulmann.

Lutherkirche (Konfirmandensaal): Donnerstag, 8: Stadtv. Bab.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt Dienstag 8 Uhr.

Bibelstunde. Dienstag, abds. 8: im Gemeindesaal (Gottesauerkaserne).

Bund christl. Polizei-Beamten. Vereinshaus Amalienstraße 77: Wiederbeginn der Andachten: Donnerstag, 12. Januar, abends 8 Uhr, Pfarrer Hemmer.

Evgl. Stadtmission Adlerstraße 23. Sonntag ½12: Kindergottesdienst, Stadtmiss. Lieber; 8: Missionsstunde: Sunder Singh ein Zeuge Jesu Christi in Indien, Stadtmiss. Riedel; 4: Jungfrauenverein, Schw. Luise; 8: Missionsvortrag von Missionsdir. Dipper: „Vorwärts in China". — Mittwoch, 8: Bibelstunde, Stadtmiss. Lieber. — Kreuzstr. 23. Sonntag, 11: Hoffnungsbund; 2—6: Jünglingsbund; 8: Blaukreuzversamml. — Oberkirchenratsgebäude, Mittwoch, 8: Mädchenklub. — Scheffelstr. 37, Freitag, 8: Bibelstunde, Schw. Luise.

Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstr. 77. Sonntag vorm 11¼: Sonntagsschule: nachm 3: Allgemeine Versammlung, Stadtmissionar Scheurer; nachmittags 4: Jungfrauenverein. — Montag, abds 7: Jugendabt.; abds. 8: Blau-Kreuz-Verein. — Dienstag, nachm. 4: Bibelst. für Frauen und Jungfrauen; abds. 8: Bibelbesp. f. Männer und Jüngl. — Mittwoch, nachm. 4: Mariastunde für Mädchen; abds. 7. Sonntagsschulvorbereitung; abds. 8: Bibel- und Gebetsstunde. — Donnerstag, abds. 8: Seminaristenkränzchen. — Freitag, abds. 8: Allgem. Versamml., Durlacherstr. 32. — Freitag, abds. 8: Töchterverein. — Samstag, abds. 8: Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge; nachm. 3: Knabenbund.

Evang. Verein für innere Mission. A. B., Rheinstraße 35, Hth., Mühlburg. Sonntag, 3: Allgemeine Versammlung. — Montag, 6: Knabenstunde. — Dienstag, 8: Allgemeine Versammlung, Br. Schmelzer. — Mittwoch, ½6: Mädchenstunde; 8: Bibelstunde für Jungfrauen. — Donnerstag, 8: Bibelstunde für Jünglinge. — Freitag, 8: Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Alt-katholische Stadtgemeinde (Auferstehungskirche). 10: Deutsches Hochamt mit Predigt, Stadtpfarrer Kaminski.

Friedenskirche der Meth. Gemeinde, Karlstr. 49b. Vorm. ½10: Prediat, Prediaer Rücker; 11: Kindergottesdienst; nachm. 5: Sonntagabendfeier mit Ansprache und Liedervorträgen — Mittwoch, abends ½9: Bibel- und Gebetstunde.

Zionskirche der Evang. Gemeinschaft. Beiertheimer-Allee 4. Sonntag, vorm. ½10: Predigt, Prediger Klenert; ¾11: Sonntagsschule; nachm. ¼4: Prediat, Prediaer Klenert. — Dienstag, abds. 8: Gebetsversammlung. — Mittwoch, abds. 8: Jünglingsverein. — Freitag, abds. 8: Prediaer Rapp. — **Mühlburg,** Hardtstr. 5, Mittwoch, abds. 8: Gebetsversammlung.

Neuapostolische Gemeinde. Gartenstr. 16a. Gottesdienste Sonntag, vormitt 9½, nachm 4 Uhr:

Freireligiöse Gemeinde, Vier Jahreszeiten (Hebelstraße 21). Vorm. 10 Uhr: Sonntagsfeier.

Druckarbeiten jeden Umfangs liefert rasch und in tadelloser Ausführung C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H.

Verordnung über die Bildung des Finanzgerichts im Bezirk des Landesfinanzamts Karlsruhe vom 31. Dezember 1921.

Auf Grund der §§ 3 bis 5 der Verordnung über die Bildung der Finanzgerichte vom 5. August 1921 (Reichsgesetzblatt S. 1241) wird mit Genehmigung des Reichsministers der Finanzen für den Bezirk des Landesfinanzamts Karlsruhe folgendes verordnet:

§ 1.

Dem Landesfinanzamt Karlsruhe wird ein Finanzgericht angegliedert.

§ 2.

Bei dem Finanzgericht werden vier Kammern errichtet. Sitz der Kammern ist Karlsruhe.

§ 3.

Die Gesamtzahl der für das Finanzgericht zu wählenden ehrenamtlichen Mitglieder und Vertreter beträgt achtzig.

§ 4.

Wahlberechtigt sind:
1. der badische Landtag;
2. die Handelskammern in Konstanz, Villingen, Schopfheim, Freiburg, Lahr, Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim,
   die Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Mosbach,
   die Handwerkskammern in Konstanz, Freiburg, Karlsruhe und Mannheim,
   die badische Landwirtschaftskammer in Karlsruhe,
   die badische Anwaltskammer in Karlsruhe,
   die badische Aerztekammer,
   die badische Tierärztekammer,
   die badische Zahnärztekammer,
   die badische Apothekerkammer,
   die badischen Bezirksarbeiterräte.

§ 5.

Von der Gesamtzahl der ehrenamtlichen Mitglieder und Vertreter (§ 3) entfallen:

1. auf den badischen Landtag	40
2. auf die Handelskammer in Konstanz	1
" " " " Villingen	1
" " " " Schopfheim	1
" " " " Freiburg	1
" " " " Lahr	1
" " " " Karlsruhe	1
" " " " Pforzheim	1
" " " " Mannheim	1
" " " für die Kreise Heidelberg und Mosbach	1
auf die Handwerkskammer in Konstanz	2
" " " " Freiburg	2
" " " " Karlsruhe	2
" " " " Mannheim	2
für die Landwirtschaftskammer	9
" " Anwaltskammer	1
" " Aerztekammer	1
" " Tierärztekammer	1
" " Zahnärztekammer	1
" " Apothekerkammer	1
" " Bezirksarbeiterräte	9

Die auf die Bezirksarbeiterräte entfallende Zahl von Mitgliedern und Vertretern wird vorläufig vom badischen Landtag aus dem Stande der Arbeitnehmer im Sinne des Betriebsrätegesetzes gewählt.

§ 6.

Die ehrenamtlichen Mitglieder und Vertreter werden zum ersten Mal für die Zeit vom 1. April 1922 bis zum 31. März 1928 gewählt.

§ 7.

Den Wahlorganen (§ 4) werden Aufforderungen zur Wahl nach dem beigefügten Muster zugestellt.

Die Wahlen sind bis zum 1. Februar 1922 vorzunehmen; das Ergebnis ist dem Präsidenten des Landesfinanzamts bis zum 15. Februar 1922 mitzuteilen.

§ 8.

Das Finanzgericht ist mit dem 1. April 1922 als eingerichtet anzusehen.

Karlsruhe, den 31. Dezember 1921.

Der Präsident des Landesfinanzamts.
Köhler.

Aufforderung zur Wahl der ehrenamtlichen Mitglieder und Vertreter für das dem Landesfinanzamt Karlsruhe angegliederte Finanzgericht.

Auf Grund der Verordnung über die Bildung der Finanzgerichte vom 5. August 1921 (Reichs-Gesetzbl. S. 1241) und der Verordnung über die Bildung des Finanzgerichts im Bezirk des Landesfinanzamts Karlsruhe vom 31. Dezember 1921, von der ein Abdruck beigefügt ist, wird ersucht, die Wahl der auf . . . . . ehrenamtlichen Mitgliedern entfallenden . . . . . ehrenamtlichen Mitglieder und Vertreter bis zum 1. Februar 1922 vorzunehmen.

Gleichzeitig sind gemäß § 5 Abs. 2 der Verordnung vom 30. Dezember 1921 weitere ehrenamtliche Mitglieder und Vertreter für die Bezirksarbeiterräte vorläufig von dort zu wählen; diese Mitglieder und Vertreter sind dem Stande der Arbeitnehmer im Sinne des Betriebsrätegesetzes zu entnehmen.

Bei der Wahl sind die Bestimmungen zu beobachten, die nach der Geschäftsordnung — dem Statut — für die Wahl innerh. des Wahlorgans gelten. Sind für die Wahl innerhalb des Wahlorgans verschiedene Wahlverfahren vorgesehen, so bestimmt das Wahlorgan, welches Verfahren Platz greift.

Die Wahl ist so gestalten, daß jedes ehrenamtliche Mitglied durch die Wahl zugleich Vertreter aller anderen ehrenamtlichen Mitglieder des Finanzgerichts wird.

Gemäß § 7 der Verordnung über die Bildung der Finanzgerichte vom 5. August 1921 schlage ich für die Wahl die nachfolgenden Personen vor:
a)
b) für die vorläufigen Wahlen gemäß § 4 der Verordnung vom 5. August 1921:

Eine Verpflichtung zur Wahl dieser vorgeschlagenen Personen besteht nicht.

Die ehrenamtlichen Mitglieder und Vertreter sind für die Zeit vom 1. April 1922 bis zum 31. März 1928 zu wählen.

Wählbar sind Deutsche, die mehr als 25 Jahre alt sind, mindestens seit einem Jahre im Gerichtsbezirke wohnen und direkte Steuern zahlen. Im übrigen gelten wegen der Wählbarkeit und der Ablehnung der Wahl sinngemäß die Vorschriften, die nach dem Gerichtsverfassungsgesetze für Schöffen gelten.

Zu dem Amte soll außer den im Gerichtsverfassungsgesetze genannten Personen ferner nicht berufen werden, wer wegen Steuerhinterziehung oder Verletzung der Schweigepflicht (§ 376 der Reichsabgabenordnung) bestraft ist (§ 16 Abs. 2 bis 4 der Reichsabgabenordnung, §§ 32, 33 Nr. 3 bis 5, §§ 34, 35, 52 des Gerichtsverfassungsgesetzes).

Die Wahl ist bis zum 1. Februar 1922 vorzunehmen; Namen, Stand und genaue Adressen der gewählten Mitglieder und Vertreter nebst Abschrift des Wahlprotokolls sind bis zum 15. Februar 1922 dem Präsidenten des Landesfinanzamts mitzuteilen.

Die gewählten Mitglieder und Vertreter werden vom Vorsitzenden des Finanzgerichts unmittelbar einberufen.

Karlsruhe, den 31. Dezember 1921.

Der Präsident des Landesfinanzamts.
Köhler.

Bekanntmachung.

Nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers vom 21. Dezember 1921 ist jeder Arbeitnehmer verpflichtet, innerhalb des Monats Januar 1922 seine **Steuerkarte** und die losen **Markenblätter**, die für den in der Zeit **vom 1. April bis zum 31. Dezember 1921** bezogenen Arbeitslohn zum Einkleben und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, der für ihn zuständigen Steuereinnehmerei zu übergeben oder zu übersenden. Die Einlieferung kann durch Geldstrafen bis zu 500 ℳ erzwungen werden. Die Arbeitgeber haben auf diese Verpflichtung durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen hinzuweisen. Arbeitnehmer, deren Steuerkarten oder Markenblätter nicht eingeliefert sind, werden für das Rechnungsjahr 1921 zur Einkommensteuer veranlagt.

Karlsruhe, den 4. Januar 1922.

Finanzamt.

Kartoffelabgabe an Minder- und Mindestbemittelte.

Von Mittwoch, den 11. Januar ab werden an Minder- und Mindestbemittelte der Stadt im Gaswerk I, Kaiser-Allee 11, und in der Lagerhalle Homburger, Zimmerstr. 9, jeweils von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr, Samstags von 9 bis 12 Uhr pro Kopf der Familie 10 Pfund Kartoffel à 1.10 ℳ abgegeben.

Anmeldungen werden im Rathaus, 3 Stock, Zimmer Nr. 127, vormittags von 8 bis ½1 Uhr, entgegengenommen. Die Kartoffeln sind alsdann sofort bei der Stadthauptkasse A, Schalter Nr. 6, zu bezahlen.

Karlsruhe, den 6. Januar 1922.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Evangelische Kirchensteuer.

Wir erinnern an Zahlung der Kirchensteuer für 1921. Die Steuern die bei der städt. Girokasse einzuziehen sind, werden im Laufe dieses Monats erhoben.

Evangelische Kirchensteuerverrechnung.
Friedrichsplatz 15. Vormittags 8—1 Uhr.

Katholische Kirchensteuer.

Wir erinnern an Zahlung der Kirchensteuer für 1921. Die Steuern, die bei der städt. Girokasse einzuziehen sind, werden im Laufe dieses Monats erhoben.

Katholische Kirchensteuerkasse.
Ständehausstr. 1. Vormittags 8—1 Uhr

Maschinistenstelle.

Die Stelle eines 2. Maschinisten beim Wasserwerk ist vorerst vertragsmäßig und probeweise alsbald zu besetzen.

Aussicht auf Verwendung haben nur solche Bewerber, die im Bau und in der Unterhaltung bezw. Reparieren und in der Bedienung von Gas- und Elektromotoren, sowie Pumpen durchaus bewandert sind.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind bis spätestens Samstag, den 14. Januar ds. Js. auf unserem Büro abzugeben, woselbst auch mündliche Auskunft erteilt wird.

Durlach, den 5. Januar 1922.

Städt. Wasserwerk.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 **Karlsruhe** Tel. 35, 36, 208 4835 u. 4836
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Diätetische Kurpension Herrenalb
Jahresbetrieb • Dr. med. G. Riedlin.

Fundsachen.

In den Wagen der städt. Bahnen sind in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1921 aufgefunden worden:

Schirme, Stöcke, Bücher, Handschuhe, Taschen, Geldbeutel, Schmucksachen und anderes.

Die Empfangsberechtigten werden hiermit gemäß §§ 980 u. 981 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den genannten Gegenständen binnen 4 Wochen beim städt. Bahnamt, Zähringerstraße 71, geltend zu machen.

Karlsruhe, 5. Jan. 1922.

Städt. Bahnamt.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat **Mai 1921** unter **Nr. 12939** bis mit **Nr. 16545** ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens **Freitag, den 13. Januar** auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, 7. Jan. 1922.

Städt. Pfandleihkasse.

Karlsruher Liederkranz.

20 X 1841

Montag, den 9. Januar, abends 8 Uhr Wiederbeginn d.
Proben.
Wir bitten um pünktlichen Erscheinen aller Sänger.
Der Vorstand.

1. Athl. Sport-Klub
Germania-Sportfreunde Karlsruhe.

Am Sonntag, 8. Januar, vormittags ½10 Uhr findet in der Wirtschaft zum Grünen Baum am Durlacher Tor eine
Monatsversammlung
statt. Der außerordentlichen Wichtigkeit halber wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder gebeten. Der Vorstand.

Unterricht
Einj. Abit. Handelsakadem.
Glänz. Erfolge. Vorz. Kost. Aufn. vom 10. Lebensj. ab. Reform-Inst. Wildbad (Schwzw.)

Maschinenschreiben, Stenographie, Schönschreiben, Rundschrift
erteilt bei schneller und gründlicher Ausbildung und mäßigen Preisen
Lehrer Strauß,
Kronenstr. 15, 3. Stock

In 2 Monaten lernen selbst Greise mühelos Klavier spielen. Prospekt Nr. 15 kostenl. Musikhaus Isler Für Deutschland:
Joh. Ortolf,
Schwedenstr. 1
Konstanz, (Baden).

Colosseum
Täglich abends 8 Uhr
der sensationelle Variété-Spielplan
Karl Scherber-Gastspiel
der berühmte Universal-Künstler.
Sonntag 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.

Freireligiöse Gemeinde Karlsruhe i. B.

Sonntag, den 8. Januar, vormittags 10 Uhr, im Saale Vier Jahreszeiten, Hebelstraße

Sonntagsfeier

Dr. Karl Weiß, Mannheim, spricht über „Unsere Aufgabe in sozialer und religiöser Beziehung."

Goldene Jubiläumsmedaille Berlin 1921.

RESIDENZ-Lichtspiele
Waldstraße 30 Telephon 5111
Von Samstag, den 7. bis einschließlich Dienstag, den 10. Januar
Die Abenteuerin v. Monte Carlo
in 3 Teilen.
Erster Teil:
Die Geliebte des Schahs!
6 Akte 6
In der Hauptrolle:
Ellen Richter
Eduard von Winterstein
Hermann Picha, Magnus Stifter
Regie: Adolf Gärtner.
Die Aufnahmen wurden auf einer Expedition gemacht, die über Basel, St. Gotthard, Mailand, Genua, Rapello, Nervi, Monte Carlo, Marseille, Gibraltar, Madrid, San Sebastian, Tours nach Paris führte.
Aus der Sammelmappe der Universal
Nur in Werktag-Nachmittags-Vorstellungen
Das entschleierte Bild
5 Akte 5
von LOUIS SHERWIN,
Regie: Hugo Ballin.
Hergestellt von der Goldwyn-Pictures-Corporation, New York.

Erna D. Holdheide
Cor J. Pietersen
Verlobte
Karlsruhe i. B. *Amsterdam*
Januar 1922.

Der neue Post-Tarif

Sonderabdruck aus dem „Karlsruher Tagblatt"

ist auf Karton gedruckt erschienen und zum Preise von 2 Mark das Stück in unserer Geschäftsstelle, Ritterstraße 1, zu haben.

Karlsruher Tagblatt.

Colosseum-Gaststätten
Waldstraße 16/18.
Sonntag, den 8. Januar von 11—1 Uhr
Frühschoppen-Konzert
der vollständigen Hauskapelle.
Nürnberger Schweinsbratwürstel.

„Zum Rheingold"
Waldhornstraße 22.
Gut bürgerliches Restaurant
Bekannt durch seine
vorzügl. Weine u. gute Küche.
Schrempp-Bier. — Eig. Schlachtung.

Keine Ladenspesen. Keine Personalspesen.
Daniels Konfektionshaus
Tel. 1846. Karlsruhe, Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Billigste Bezugsquelle für Damenkonfektion.

Wintermäntel	*M. 150 an*
Tuchmäntel	*„ 375 „*
Kostüme	*„ 150 „*
Kostümröcke	*„ 33 „*
Kleider	*„ 125 „*
Konfirmandenkleider	*„ 145 „*
Seidenkleider	*„ 250 „*
Blusen aller Art	
Voilekleider etwas angetrübt, staunend billig.	

Bad. Landestheater.
Samstag, 7. Januar 7 bis geg. 10 Uhr. Mk. 25.—
Th. Gem. B. V. B. alle Nummern über 3400
Der Kaufmann von Venedig.

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von Frank Heller.

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

(8) ——— (Nachdruck verboten.)

Und während der Zug zwischen den winterlichen, gefrorenen Feldern dahinflog — es war eine bittere Frostnacht gewesen —, versank Collin in süße Zukunftsträume, in denen er den graugekleideten Detektiv ganz vergaß. Das fremde Summen leiser englischer Stimmen stieg rings um ihn von den Tischen auf, und aus diesem Summen erhoben sich ein paar amerikanische Stimmen wie der Schrei der Möwen aus dem Murmeln stiller Abendwellen. Alles war neu, in diesem Morgenlicht gesehen. Der Wind und die Winterkälte hatten sein Blut in Wallung gebracht, und während sein Blick hie und da liebevoll die schöne Rundung seiner Brusttasche liebkoste, in deren Innern eine kleine Krokodilledertasche zirka 70 000 Kronen dänischen Geldes umschloß, zimmerte er Luftschlösser für die Zukunft. Halb flüsternd ging er in seinem wunderlich Dänisch-Französisch-Schwedisch innerlich seine vergangenen Taten wieder durch. Die Niederlage in Kristianshamn war gerächt, die falschen Vettern waren gründlich geschlagen, und mit ihrer Kriegsentschädigung in der Tasche, zog er jetzt in die Hauptstadt des Geldes ein. Ah, sacré nom, wenn er sich auf ihre Kosten bereichern sollte! Denn London — das waren alle Chancen — toutes les chances possibles, und sein Kopf war schon voll von Plänen, die ihm Gold bringen sollten, viel Gold! Vorläufig mußte er im kleinen beginnen, aber so haben es alle Millionäre gemacht. Und was kann ein kluger Mann mit 70 000 Kronen nicht alles anfangen! Alles, wenn er nur geduldig ist.

Herr Collin fuhr auf, als er rings an den Tischen Gold und Silber rasseln hörte und sah, daß man schon überall bezahlte. Das Tageslicht strömte matt und blaßgelb durch die Coupéfenster herein, und die Stöße zahlreicher Stationswechsel kündigten die Nähe von London an. Er bezahlte und ging in sein Coupé. Dann zog er seinen Ulster an und blieb mit der Reisetasche in der Hand im Gang stehen, während der Zug stoßend in das schmutzige Eastend hineinrollte. Das Licht der blassen Wintersonne rieselte aus dem nebligen Morgenhimmel und senkte sich wie eine linkische Liebkosung auf diese grauen Wohnstätten der Arbeit und der Not. In den engen Hinterhöfen waren schlecht gekleidete Frauen mit ihren Haushaltungsarbeiten beschäftigt, es wimmelte von blassen Kindern, und von den Wäscheleinen flatterten graue Fetzen. Plötzlich bog der Zug in ein Gewirr von Schienen ein, rasselte lärmend an leeren Waggons vorbei und blieb mit einem Ruck in Liverpool Street Station stehen. Auf der Station herrschte ein Gewühl wie auf einem Ameisenhaufen. Passagiere, Träger und Zugspersonal riefen alle durcheinander. Philipp, der mit leichter Feldpackung in London einzog, stürzte sich entschlossen in das Gewühl, puffte Personen und bat um Entschuldigung, ohne eine Antwort zu bekommen, wurde selbst gepufft und blieb für einige Sekunden in einem Menschenknäuel stecken. Endlich gelang es ihm, sich an einem grauen Ueberrock und einer Sportmütze vorbeizudrängen, die er wiedererkannte — der Kajütenkamerad —, und einen Cab zu erreichen. Der Cabby bekam die Anweisung, zu einem Hotel zu fahren, dessen Adresse er zufällig in einer Zeitung gesehen hatte, und nun rollten sie durch das Tor der Bahnhofshalle.

Also London... Der Verkehr der Siebenmillionenstadt dröhnte in der winterkalten Luft rings um ihn, während die aufgehende rote Januarsonne ein ungewöhnliches Licht auf die verrauchten Cityhäuser warf. Automobile und Pferdefuhrwerke rollten in zwei rasselnden, gleichbreiten Strömen dahin; Warenwagen, mit riesenhaften Pferden bespannt, deren Hufe von buschigen Haaren umgeben waren, Motocycles, von den kleinen Jungen gelenkt, die vorne darauf saßen, Omnibusse, zierliche Cabs und mattblinkende Luxusautos. Hie und da begegnete Philipps Cab einem förmlichen Zug, bestehend aus zwei oder drei Lastwagen, gezogen von einer keuchenden, hämmernden Straßenlokomotive; dann erzitterte die ganze Straße unter dem unerhörten Druck, und die Luft vibrierte von dem Lärm des Kolosses. Plakate bedeckten Häuser und Wagen mit ihren bunten, grellen Farben, es roch nach Benzin, Steinkohlenrauch und Tabak, und hie und da drang eine Welle von Speisegerüchen aus der Türe eines Gasthauses.

Philipp sog all dies Neue mit offenen Poren ein. Großstädte hatte er schon viele gesehen, aber nichts wie dieses London. London, welcher Klang schon im Namen! London — ah, eine feine Stadt zum ausplündern, zitierte er halblaut für sich selbst. Ich werde sie ausplündern. Diese Millionen werden für mich arbeiten. Mit meinen 70 000 werde ich London besiegen, und London wird mir Denkmäler errichten und mich Sir nennen.

So dachte Herr Philipp Collin, denn er war stolz auf seine dänischen Erfolge und lächelte dabei sanft dem Gewimmel der Riesenstadt zu. Dann wandelte ihn plötzlich die Lust an, eine Zigarette zu rauchen, er zog sein Futteral und seine Zündhölzchen heraus und zündete sich eine Abdullah an. Und dann hielt er mitten in der Bewegung inne, ohne das Zündhölzchen auszulöschen, denn es war ihm mit einemmal zum Bewußtsein gekommen, daß die Bewegung, die er gemacht hatte, um die Zigarette hervorzunehmen, so merkwürdig leicht vor sich gegangen war... Er sah an sich herab. Die zwei obersten Knöpfe seines Reiseulsters waren geöffnet. Und wenn er eine Sache sicher wußte, so war es, daß er den Ulster zugeknöpft, ihn gut zugeknöpft hatte, bevor er aus dem Zuge ausgestiegen war. Eine plötzliche, unheilverkündende Ahnung durchzuckte ihn, das Zündhölzchen verbrannte ihm die Finger, und er ließ es mit einem zerstreuten Fluch fallen. Während in seinem Kopf hundert Hypothesen schwirrten, entschloß er sich endlich, eine zögernde Hand nach der Brusttasche auszustrecken.

Sie war leer.

Tod und Teufel! Philipp Collin durchsuchte mit fiebernder Hand seine Kleider, er riß seine Reisetasche auf und untersuchte sie und durchstöberte laut brüllend das Innere des Cabs. Dann sank er in die Lederkissen des Wagens zurück, voll ohnmächtiger Wut, bodenloser Verwunderung und der sich rasch vertiefenden Ueberzeugung, daß er ganz einfach bestohlen worden war. Bestohlen von einem Taschendieb! Ja, mit Sicherheit von dem Kajütenkameraden, dem Mann auf dem Boote, den du, o Philipp Collin, in deiner Torheit für einen Diener der Gerechtigkeit hieltest. Ein Diener der Gerechtigkeit! Das war er eben gewesen. Die Strafe für deine Vergangenheit hat begonnen, deine Zukunft ist dunkel, du bist gestrandet, mit einigen elenden Hunderten, in diesem großen, fremden London! In diesem London, das du plündern, dessen Millionen du rauben wolltest! Ha, Philipp Collin, sieh hier deine Lorbeeren! Der einfache Taschendieb hat London gerettet. London lächelt in der Wintersonne, kalt und träumerisch. London ist ruhig. London denkt gar nicht daran, Herrn Collin aus Schweden Denkmäler zu errichten.

Es gibt eine Vorsehung, Philipp Collin! Laß dich warnen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Mein Inventur-Verkauf

beginnt Montag, den 9. d. Mts. und dauert nur bis einschl. Samstag, den 14. d. Mts.

Ich werde wie immer **Aussergewöhnliches** bieten!

Um meiner werten Kundschaft Gelegenheit zu **billigem Einkauf** zu geben, ganz besonders den **weniger Bemittelten,** habe ich einen großen Teil meines Lagers in **Serien** eingeteilt u. verkaufe diese, trotz dauernder Preissteigerung, zu

fabelhaft billigen Preisen.

Die nicht in Serien eingeteilten Waren werden mit **großen Preisabschlägen** abgegeben. Niemand versäume die aussergewöhnliche Gelegenheit,

gute Ware in riesenhaft grosser Auswahl

zu wirklich billigen Preisen einzukaufen. Besichtigen Sie meine 7 grossen Auslagen

Während des Inventur-Verkaufs von 8 bis 12½ Uhr vormittags und 2½ bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Konfektionshaus Michel-Bösen

Marktplatz — Grösstes Spezialhaus für Damen- und Mädchen-Konfektion. — **Marktplatz.**

Zu vermieten

Tausche
mein **Laden** und **3 Zimmerwohnung** geg. eine **4–6 Zimmerwohnung.** Angebote unter Nr. 8739 ins Tagblattbüro.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** sofort od. später zu vermieten: Viktoriastraße 18 II.

Miet-Gesuche

Gerichtsassessor
sucht per sofort ein Zimmer mit elektr. Licht, Heizung und volle Pension. Angebote unter Nr. 8913 ins Tagblattb.

Offene Stellen

Fräulein
welches perfekt stenographieren und maschinenschreiben kann, für sofort evtl. 1. Februar gesucht. Angebote unter Nr. 8903 ins Tagblattbüro erbet.

Gesucht für sofort
Fräulein
mit Kenntnis in Stenographie und Maschinenschreiben für Büroarbeiten. Angebote mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsang. unter Nr. 8803 ins Tagblattb.

Weißnäherin
für Reparatur- und Neuwäsche gesucht.
Dampf-Waschanstalt **Schorpp,** Kaiser-Allee 37.

Tüchtiges
Zimmermädchen
auf sofort od. 1. Februar gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Vorzustellen von 8–10½ Uhr, vormittags u. 3–5 Uhr nachmittags bei
Frau **Dr. Straus**
Weberstraße 3.

Solides jüngeres
Büffetfräulein
sowie
beff. Servierfräulein
für sofort gesucht.
Deutscher Hof.

Geübte jüngere
Sackstopferinnen
sucht
Sackfabrik Hans Dieffenbacher, Karlsruhe-Rheinhaf.

Tüchtige Köchin
auf 1. Februar gesucht. Zu melden mit Zeugnissen täglich von 9–11 und 2–4 Uhr.
Frau **Louis Stern**
Jahnstraße 22.

Küchenmädchen gef.
Ein Mädchen sofort od. für 15. Januar gesucht: Waldhornstraße 23.

Ehrliches sauberes
Mädchen
mit guten Zeugnissen auf 1. Februar oder später für kleine Familie gesucht.
Frau **Blinke Pforzheim** Hohenzollernstraße 76.

Für Schwarzwaldheim.
Suche **Haustochter** od. besseres evg. **Mädchen** in kleinen Stadthaushalt bei guter Verpflegung und Familienanschluß. Reise-Vergütung. Angebote unter Nr. 8807 ins Tagblattbüro erb.

Fräulein
gesucht!

Pfälzische Holz-Großhandlung sucht ein durchaus gewandtes und zuverlässiges Fräulein, in der Hauptsache für
Registratur, Telephon-Bedienung.
Auchvorkommende leichte Büroarbeiten sind mit zu verrichten. Bewerberinnen, die in obiger Tätigkeit bereits längere praktische Erfahrung haben, sind bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 8805 ins Tagblattbüro erbeten.

Erfahrene, einwandfreie Reisende (Damen)
die möglichst schon im Versicherungsfach tätig waren für Abonnenten-Akquisition auf eine Familien-Zeitschrift mit Versicherung sofort gesucht. Gewährt wird neben hoher Provision sowie Barzuschuß freie Fahrt 3. Klasse von Ort zu Ort. Angebote erbeten unter S. T. 37 an **Ala Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

Städt. Arbeitsamt
Fachabteilung für das Wirtsgewerbe
sucht
Aushilfskellner und Aushilfskellnerinnen.
Die Vermittlung findet auch **Sonntags** von 10–12 Uhr vormittags statt.

Größeres hiesiges Büro sucht
jüngeren Kaufmann
mit guten Zeugnissen und flotter Handschrift zu möglichst baldigem Eintritt. Angebote unter Nr. 8801 ins Tagblattbüro erbeten.

Unser großer
INVENTUR-VERKAUF
beginnt Montag, 9. Januar.
In fast allen Abteilungen unseres Hauses
grosse Preisherabsetzungen
für Restposten und Modewaren
ungewöhnliche Gelegenheitsangebote!
Besichtigen Sie unsere Fenster!
KNOPF

Mädchen
für häusliche Arbeit auf sogleich gesucht.
Bäckerei Matz Schwanenstraße 27.

Männlich

Tüchtige Schneider
auf **Eisenbahnerhosen** außer dem Hause **sofort** gesucht
S. Wolff, Rüppurrerstraße 5.

Ehrlicher fleiß. **Junge**
als Ausläufer
gesucht.
Metzlersche Buchhdlg. Karlstraße 13.

Verkäufe

Zu verk. schön. **Küchenbuffet, Tisch, 2 Stühle,** schw. **Emailherd,** auf. 1200 M, sowie Schreibtisch mit Stuhl: Verkaufstelle Uhlandstraße 12.

Älteres **Tafelklavier** (Antik-Möbel) z. verkauf. Angebote unter Nr. 8802 ins Tagblattbüro erbet.

Herde,
auch auf Teilzahlung, zu verk. Bögele, Ritterstr. 3.

Bade-Seifen Gebo - Seifenhaus

Neuer weißer **2löcher. Herd** zu verkaufen Karolinenstr. 7, Beiertheim.

Neuer Gasofen
u. Gasbackofen billig abzugeb. Hardtstr. 28, Hof: Anzusehen von 2–6 Uhr.

Klosettbürsten Gebo - Seifenhaus

Fleisch-Wolf
(Alexander) mit 1/8 PS.-Motor (Bergmann), 2 Lagerböcke, 2 m Welle: Karolinenstr. 7, Beiertheim.

2 seid. Tanzstundenkleider, fast neu, z. verkf. Sofienstraße 4, II.

Zu verkaufen elegant. blauseid. Tanz- oder Gesellschaftskleid, gar. noch nicht getrag., 2 Wintermäntel, 1 Sommerkleid u. Rock: Welzienstr. 11, prt. links. Anzusehen nachm.

Erstklass. Schrubber Gebo - Seifenhaus

Ein Kastenschlitten
f. Milchhändler geeignet, preiswert zu verkaufen. **Grötzingen,** Karlstr. 5.

Eis. Kinderschlitten, wie neu, preiswert abzug. Scheffelstr. 54, IV links.

Stuhlschlitten zu verkauf.: Klauprechtstraße 20, III.

Schlitten fast neu, und **Blauer Anzug,** noch nicht getragen, aus bestem englischen Stoff, zu verkaufen.
Kaiserstr. 124 II.

Ein größerer Posten
leerer Kisten
billig abzugeben.
Einkaufsgenossenschaft der Beamten u. Staatsarbeiter, Alter Personenbahnhof.

Streichhölzer Gebo - Seifenhaus

1,1, rein weiße **Wollpudel,** prima Stammbaum, volles Pigment, 1 Jahr alt, schönste Ausstelltiere, nicht unt. 5000 M das Stück zu verkaufen.
Lichtenwalter, Kriegstr. 161.

4 schwere Räder
mit Achsen und **2 Stuhlschlitten** zu verkaufen.
Kleiner & Stechler, Rüppurrerstr. 92.

Elegantes, seidenes **Gesellschaftskleid** mittl. Figur, einmal getragen, preisw. zu verk. Adr. im Tagblattbüro.

Preiswerte Parfums Gebo - Seifenhaus.

Von deutschem Hochadel (kinderlos)
gesucht
nicht zu weit von Großstadt, in schöner landschaftlicher Lage — doch nicht ganz isoliert
i. Schwarzwald od. Süddeutschland
zum 1. od. 15. April 1922 — bei Halbjahrsmiete
mod. Landhaus od. kl. Villa
mit Garten, — **möbliert** — mit 5–6 Zimmer (2 Schlafzimmer, Bad, Wohn- [Eß-] Zimmer, Herrenzimmer, Fremdenzimmer. Ganz ausführliche Preisangebote (möglich Abbildungen) erbete nach **Bad-Homburg v. d. H.** Kais.-Fr.-Promenade 83. **Fr. Ruppel.**

Birn- und Nußbaumrundholz
zu Furnierzwecken geeignet, zu kaufen gesucht.
Süddeutsche Furnierfabrik
Hartmann & Co.
Karlsruhe (Baden) — Telephon 5228.

Todes Anzeige.
Heute morgen 8 Uhr wurde nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante
Frau Magdalena Kraft
im Alter von nahezu 78 Jahren in die ewige Heimat abb rufen.
Um stilles Beileid bittet
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Kraft, Steindrucker.
Karlsruhe-Mühlburg, 6. Januar 1922.
Die Beerdigung findet Montag den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof Mühlburg statt.

Damen-Ski m. Huitfeldbindung, m. Bambusstöcken, kaum gebraucht, zu verkauf. Zu erfragen im Tagblattb.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel aller Art
eins. **Matratzen, Federnbetten,** auch ältere, reparaturbedürftig, kauft zu hohem Preis Karabanoff, Zähringerstraße 50. Telephon 2051.

Weinhefe
kaufen
Heinr. Baer & Söhne
Weinbrennerei „Heibaerka"
Karl-Wilhelmstr. 26.

Saufopsofen gesucht. **Speck,** Waldhornstr. 49.

Hühner
1920/21 Brut, zu kaufen gesucht. Angebote von nur kerngesunden Tieren erbeten an
A. Lau
Bruchhausen b. Ettlingen

Kaufe
zu höchsten Tagespreisen **getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Möbel, Federnbetten** usw.: Zähringerstr. 25.
S. Jablonka.

! Felle !
Marder, Füchse, Iltisse, Maulwürfe, Kanin, Roßhaare, Damenhaare
kaufen jedes Quantum
J. Lupolianski & Co., Zähringerstr. 28, 2. Stock Telephon 1443.

Verloren u. gefunden

Wolfshund
auf den Namen **Foch** hörend entlaufen. Vor Ankauf wir gewarnt. Gegen Belohnung abzugeb. **Kaiserstraße 122**

Verlaufen
hat sich am Dienstag ein deutscher **Schäferhund,** auf den Namen Lu ho hörend. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben geg. gute Belohnung in **Daxlanden,** Kastenwört. str.

Todes-Anzeige.
Meine geliebte, treubesorgte Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante
Frau
Agnes Liebhauser
geb. Ciesielski
ist heute vormittag ¼12 Uhr nach kurzem aber schwerem Leiden im 27. Lebensjahre in die ewige Heimat eingegangen.
Karlsruhe, Glogau i. Schl. 5. Januar 1922.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Albert Liebhauser.
Beerdigung: Montag, 9. Januar, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.
Trauerhaus: Gottesauerstraße 31.

Nachruf.
Nach kurzer Krankheit verschied heute unsere langjährige treue Mitarbeiterin
Fräulein
Josephine Trefurt
Wir betrauern in der Verstorbenen ein Vorbild seltenen Fleißes und aufopfernder Pflichterfüllung. Ihr edler Charakter und ihre persönlichen Eigenschaften werden ihr ein ehrendes Andenken sichern.
Karlsruhe, 5. Januar 1922.
Doeringsche Buch- und Kunstdruckerei.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gestern abend um 8 Uhr ist mein innigstgeliebter Mann, unser Vater und Schwager
August Baumberger
Baurat a. D.
im 80. Lebensjahr sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Frau Frieda Baumberger,
Hermann Baumberger, Hauptmann a. D.,
Lotte Baumberger, geb. Münster,
Frieda Wipprecht, geb. Baumberger,
Dr. Fritz Wipprecht, Gymnasiumsdirektor,
Dr. Otto Baumberger, Rechtsanwalt,
Friedrich Baumberger, Prokurist,
Marianne Baumberger, geb. Girrbach,
Frau Marie Baumberger, Witwe
und drei Enkel.
Karlsruhe (Wendtstr. 9), Berlin, Offenburg, Saarbrücken, den 6. Januar 1922.
Die Beerdigung ist am Montag, 9. Januar 1922, ½12 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die letzten amtlichen Devisenkurse.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 6. Januar. (abends)

Belgien	1430	Schweiz	3660
Paris	1515	London	791
Neuyork	189	Italien	—
Holland	6900		

Tendenz: mäßig befestigt.

*

Von der Aachquelle,

Zu der in letzter Zeit in verschiedenen badischen Tageszeitungen erschienenen Notiz „Von der Aachquelle" wird uns von der Direktion des Gemeindeverbandes Tuttlingen zur „Aufklärung" folgendes mitgeteilt:

Wir haben uns bisher noch nie öffentlich in Zeitungen über künstliche Verzögerungen und Schikanen der badischen Behörden beklagt und wollen dies auch jetzt nicht tun, weil wir der Meinung sind, daß nur ein auf gegenseitigem Vertrauen aufgebautes Verhandeln dazu beitragen kann, die vermeintlichen Gegensätze auszugleichen und den badischen Gemeinden das zu geben, was jeder verständige und rechtlich denkende Mensch für richtig findet.

Zunächst ist festzustellen, daß es sich bei uns um kein Privatunternehmen, sondern um ein auf gemeinnütziger Grundlage aufgebautes kommunales Unternehmen handelt, das satzungsgemäß keine Gewinne erzielen will, sondern alle Ueberschüsse nach Abzug sämtlicher Unkosten, Abschreibungen und Verzinsungen wieder seinen Abnehmern zu gute kommen läßt.

Wir können nicht verstehen, wie man uns in verschiedenen badischen Zeitungen den Vorwurf machen kann, wir schikanieren die badischen Behörden! Wird es vielleicht als Schikane der badischen Behörden angesehen, daß wir mit dem Bau des Donaukraftwerkes bei Fridingen oder mit der Erneuerung des alten baufälligen Wehrs beim Aachwerk vor der endgültigen behördlichen Genehmigung begonnen haben?

Das ginge doch sicher zu weit; denn das haben wir nicht aus Schikane gegen die Behörden, sondern gezwungen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gemacht, weil, wenn alle endgültigen Entscheide der württembergischen und badischen Behörden hätten abgewartet werden müssen, entweder der Bau hätte gar nicht mehr zur Ausführung gebracht werden können oder doch ein Mehrbauaufwand von mehreren Millionen Mark verursacht worden wäre. Wer hätte aber letzten Endes diesen Mehraufwand zu bezahlen? Selbstverständlich die angeschlossenen Gemeinden und Abnehmer.

Dadurch, daß die Bauarbeiten zur Erneuerung des alten baufälligen Wehrs beim Aachwerk, durch das ein großer Teil des Wassers nutzlos verloren geht, eingestellt wurden, trotzdem keinerlei Einsprachen vorliegen, entsteht uns ein ganz bedeutender Mehraufwand, der eben wieder auf die Strompreise geschlagen werden muß.

Sicher kann es doch aber auch nicht als Schikanierung der badischen Behörden angesehen werden, daß wir die G. m. b. H. des Aach-Elektrizitätswerks erworben haben; denn es hätte doch dem badischen Staat oder sonstigen badischen Interessenten freigestanden, das Aach-Elektrizitätswerk, das schon seit einigen Jahren käuflich war, selbst zu erwerben. Wir haben das Aach-Elektrizitätswerk nur erworben, weil es uns möglich ist, dieses restlos und gut wirtschaftlich auszunützen und den bei uns angeschlossenen badischen Gemeinden der Bezirke Stockach und Meßkirch (einschließlich Aach) eine gute und zufriedenstellende Stromversorgung zu verschaffen. Die Fernleitung von Liptingen nach Aach wurde allerdings ohne die formelle staatliche Genehmigung gebaut, aber doch hatten die badischen Behörden vor Beginn von dem Bau Kenntnis und haben selbst beim Festlegen der Linienführung mitgewirkt. Dieser Leitungsbau, der formell behördlich gutgeheißen, aber nur noch nicht nach den starren Buchstaben des Gesetzes genehmigt war, würde übrigens heute einen Mehrbauaufwand von mindestens 300 000 ℳ erfordern. Wer hätte in diesem Falle wieder die Mehrkosten zu bezahlen, doch auch nur die Stromabnehmer.

Zur Ausführung der Installationen, Lieferung der Motoren usw. in den bei uns angeschlossenen 17 badischen Gemeinden der Bezirke Donaueschingen, Engen, Meßkirch und Stockach sind ausschließlich nur badische Installateure zugelassen, ein Monopol besteht nicht, nur haben die zugelassenen Installateure die vom Verband im Interesse der Abnehmer aufgestellten Installations-Vorschriften einzuhalten. Für die Herbeiführung der bezirksamtlichen Genehmigung eines abgeschlossenen Stromlieferungsvertrages hat nicht der Gemeindeverband, sondern die betreffende Gemeinde zu sorgen.

Wie von einer Gewaltherrschaft des Gemeindeverbandes gesprochen werden kann, verstehen wir nicht. Unsere ganze Schuld besteht vielleicht darin, daß wir uns von den einzelnen Gemeinden zu sehr drängen ließen, mit den Bauarbeiten zu beginnen. Dies haben wir aber nur getan, um zu zeigen, daß es uns mit einer besseren Stromversorgung der Gemeinden ernst ist und daß wir den besten Willen haben, das gegebene Versprechen auch zu erfüllen.

Wenn die Stromversorgung in den Gemeinden Aach und Eigeltingen infolge der großen Wasserknappheit in den letzten Monaten recht mangelhaft war und zu großer Unzufriedenheit Anlaß gegeben hat, so ist das nicht unsere Schuld. Unsere Mitteilung an die Gemeinde Aach, daß wir, nachdem uns bisher jede andere Stromversorgung der Gemeinden Aach und Eigeltingen durch die Behörden unmöglich gemacht wurde, bei anhaltendem Wassermangel gezwungen wären, die Stromlieferung einzustellen, kann uns nur von solchen Stellen übel ausgelegt werden, die gegen uns voll Mißtrauen und bösem Willen sind.

Im übrigen hat die ganze Uebernahme des Aach-Elektrizitätswerkes durch uns mit der „Donauversickerungsfrage" nichts zu tun. Für uns als Ueberlandzentrale spielt nur die restlose Ausnützung der vorhandenen Wasserkraft zur Stromversorgung eine Rolle, alles andere ist für uns Nebensache, und wir werden eben, wenn die Donauversickerungsfrage einmal spruchreif geworden ist, unsere Forderungen und Wünsche zur Geltung zu bringen haben, wie jeder andere badische Aachwerksbesitzer dies auch tun wird.

Was gilt die deutsche Mark im Auslande?

Für 100 deutsche Mark wurden bezahlt:

in	vor dem Kriege	vor Woche	diese Woche	Währ. d. Lds
Nordamerika	23.80	0.53	0.53	Dollar
England	97.80	2.658	2.62	Schilling
Frankreich	125.40	6.62	6.75	Franken
Italien	125.40	—	12.50	Lire
Holland	69.20	1.44	1.50	Gulden
D.-Oesterreich	117.80	—	3184½	Kronen
Tsch.-Slow.	117.80	35.37½	39.—	Sokols
Ungarn	117.80	—	339.—	Kronen
Schweiz	125.40	2.75	2.90	Franken
Schweden	88.80	2.20	2.35	Kronen
Norwegen	88.80	3.75	3.75	Kronen
Dänemark	88.80	2.75	2.85	Kronen
Finland	125.40	—	—	fin. Mk.

Aus der nun schon beinahe seit Wochen anhaltenden Periode der Konferenzen und Besprechungen zwischen den führenden Staatsmännern der Alliierten und Deutschlands scheint sich nunmehr allmählich ein positives Resultat herauszukristallisieren, das Deutschland keineswegs Veranlassung zu einem übertriebenen Optimismus geben sollte. Hinsichtlich der Konferenz von Cannes waltet noch immer eine gewisse Unsicherheit; die einen erhoffen eine Erleichterung der Reparationslasten, die anderen blicken der Zukunft pessimistisch entgegen. Naturgemäß wird sich danach auch die Gestaltung der Mark richten, worüber jedoch im Augenblick nichts Positives gesagt werden kann.

Börse – Handel – Industrie – Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

(Eigener Drahtbericht).

K. **Mannheim**, 6. Jan. Sehr fest lagen heute Westeregeln Kaliaktien mit 2000 Prozent. Sonst waren Industrieaktien niedriger: Badische Anilin 620 bez. Geld; Benz 730 bez. Geld; Dampfkessel Rodberg 820 bez. Geld; Rheinische Elektrizität 675 bez.; Zellstoff Waldhof 830 bez.; Zuckerfabrik Waghäusel 800 Geld; Zuckerfabrik Frankenthal 806 Geld. Von Bankaktien gingen Pfälzer zu 80 Proz. um, sowie Pfälzer Hypotheken zu 230 Prozent.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 6. Jan. Die Tendenz der Börse war wieder nicht einheitlich. Man konnte beobachten, daß die Spekulation eher mit Abgaben an den Markt kam. Hierbei kommt noch in Betracht, daß auch die Privatkundschaft der Banken heute sichtlich größere Zurückhaltung zeigte. Ferner sieht man der Lösung der ausländischen Fragen mit Mißtrauen entgegen. Am Devisenmarkt hatte sich die bereits am gestrigen Abendverkehr eingetretene Abschwächung während der Vormittagsstunden fortgesetzt.

Der Dollar wurde mit 193—194 genannt, später 188. Von den Auslandspapieren waren aus diesem Grunde Mexikaner angeboten und niedriger. Auf dem Gebiete der unnotierten Werte gaben Deutsche Petroleum erheblich nach. Auch Mansfelder Kuxe schwächer: 22 500. Man nannte ferner Winter-Papier 480, Chemische Rhenania 950, Ufa stark schwankend 255—243, später 240 Brief genannt, Gebr. Fahr ca. 580, Lastauto 330, Inag 800. Am Montanmarkt war die Tendenz schwach. Abgabeneigung unterlagen Harpener, Mannesmann, Oberbedarf, Deutsch Luxemburg, Aschersleben. Am Markte der Nebenwerte standen Zement Heidelberg niedriger, Benz-Motoren 765—755, Waggon Fuchs 830 und Hirsch-Kupfer 805. Chemische Albert stärker angeboten. Einbußen stellten sich ein bei Scheideanstalt, Holzverkohlung, Elberfelder Farben, sowie Anilinwerte. Elektro Schuckert schwach 635, ferner Zellstoff Aschaffenburg, Philipp Holzmann nachgebend, Gebrüder Junghans 670.

Am Einheitsmarkt lagen vielfach Verkaufordre vor, wodurch auch dieser Markt ungün-

man diese bis in die Erde hinein wegschneidet und dann die Stöcke mit Erde bedeckt. Die abgeschnittenen Ruten werden verbrannt. Wenn man dann im nächsten Frühjahr die jungen Triebe mehrmals mit einer stark verdünnten Kupferkalkbrühe überbraust, so wird sich die Krankheit vertreiben lassen. H. H.

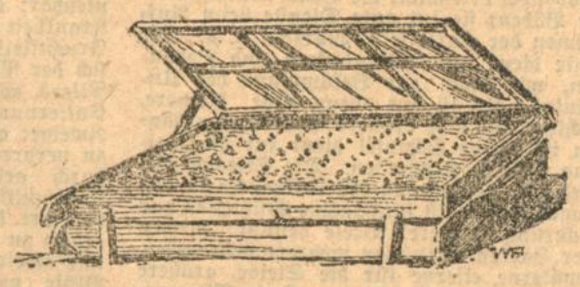
Die Stachelbeerpyramiden haben den Büschen gegenüber die schöne Form voraus. Man wähle sie da, wo der Garten Nutz- und Ziergarten zugleich sein soll. Die Anzucht erfolgt aus jungen Büschen, bei denen der Mitteltrieb an einen Pfahl gebunden und hochgezogen wird. Die ersten Seitentriebe läßt man in etwa 30 Zentimeter Höhe stehen. Je weiter die Seitentriebe nach oben stehen, um so kürzer werden sie gehalten. Alles einjährige Seitenholz ist alljährlich kurz zu schneiden. Ist die Pyramidenform erst einmal da, so läßt sie sich auch unschwer durch den Schnitt erhalten. H. H.

Anlage und Gebrauch des Frühbeetes. Um aus einem Frühbeet Gemüse erntereif zu ziehen, bedarf es bedeutender Sachkunde und ständiger Beaufsichtigung. Für den Nichtgärtner kommt es darum nur als Anzuchtstätte in Betracht, sollte aber in dieser Eigenschaft nie fehlen, da es die Erträge des Gartens bedeutend vermehrt und verfrüht. Zu klein aber darf ein Frühbeet nicht angelegt werden, weil es dann zu schnell auskühlt und Temperaturwechseln unterliegt. Im Anfang der Gärung befindlicher Pferdedung wird 40 Zentimeter hoch in den Kasten gepackt und festgetreten. Um den Kasten herum gibt man einen 75 Zentimeter breiten Düngerumschlag in der Höhe der Kastenränder. Die aufgelegten Fenster werden mit Strohmatten, Laub, Heu, Stroh oder Dünger bis zur starken Erwärmung verwahrt. Dann wird bis reichlich Handbreite vom Glas gesiebte Komposterde aufgetragen und der Kasten wiederum gedeckt, bis das Erdreich warm genug zur Einsaat ist. Will sich die Düngerpackung nicht erwärmen, so ist entweder der Dünger zu trocken (Bebrausen mit heißem Wasser) oder zu kalt (Einbetten von heißen Steinen). Nach Aufgang der Saat ist viel Licht und Luft nötig. Die nächtliche warme Decke wird morgens fortgenommen, sobald die Sonne in den Kasten scheint und eine Stunde vor Sonnenuntergang wieder aufgelegt. Das Fensterglas muß ständig sehr sauber gehalten werden, damit der Kastenraum nicht verdunkelt wird. Man lüftet stets so, daß die Luftöffnung unter dem Winde liegt. Je höher die Temperatur und je mehr Sonne, um so stärker wird gelüftet. Vor dem Auspflanzen müssen die Sämlinge abgehärtet werden. Das geschieht durch zunehmendes Lüften und endlich Abnehmen der Fenster auch über Nacht. Fs.

Literatur.

Pilze der Heimat. Von E. Gramberg. 2 Bände mit 224 Seiten Text, 116 farbigen und 20 schwarzen Tafeln. Preis gebunden ℳ 108.—. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1921.

Wer sich über das Bereich der verbreitetsten, eßbaren, ungenießbaren und giftigen Pilze in Wort und Bild unterrichten will, der greife zu dem in neuer Auflage vorliegenden Werke, das bereits Tausenden ein Berater und Führer geworden ist. Durch das Zusammenwirken des Kenners und Künstlers ist hier eine Reihe prächtiger Bilder geschaffen, die in wissenschaftlicher Beziehung durch ihre Naturtreue jeder Anforderung gerecht werden. Die Pilze sind samt ihrer nächsten Umgebung abgebildet, dadurch wird ein Lebensbild des betreffenden Pilzes mit entworfen und ohne weiteres auch das Vorkommen in Wald, auf der Heide, Wiese, den Hölzern usw. kenntlich gemacht. Nicht selten sind neben den Pilzen Heidel- und Preißelbeeren, Einbeere, Habichtskraut, Ehrenpreis, Sauerklee, Erdbeere, Gräser, Moose, Flechten mit abgebildet. Hin und wieder werden auch Tiere, besonders Schnecken sowie Fliegen und Käfer berücksichtigt. Auch der leichtverständliche zuverlässige Text, der von gründlichem Studium der neueren Ergebnisse der Pilzforschung zeugt,



kann als Muster populär wissenschaftlicher Darstellung gelten. Besonders wichtig ist, daß der Verfasser am Schlusse der Schilderung der abgebildeten Pilzgruppen auf andere ähnliche oder mit der betreffenden Art zu verwechselnde Pilze hingewiesen und die unterscheidenden Merkmale erwähnt hat. Ueberall sind Angaben über den Standort, das Vorkommen und Auftreten beigefügt. Alles in allem, das Werk übertrifft in künstlerischer und wissenschaftlicher Hinsicht die besten bisherigen Pilzwerke.

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt, Karlsruhe. Druck der C. F. Müllerschen Hofbuchhdlg. m. b. H.

Die Scholle

Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei

Beilage zum „Karlsruher Tagblatt"

4. Jahrgang — Nummer 1 — 7. Januar 1922

Arbeitskalender für den Monat Januar.

Der Winter schränkt die landwirtschaftlichen Arbeiten stark ein, aber völlig ruhen sie in unserer Zeit nicht mehr.

Auf dem Felde wird Dünger ausgefahren und bei offenem Wetter untergepflügt. Man soll auch bei kräftigem Kunstdünger den Wert des Stalldüngers nicht unterschätzen, da er für Humusbildung und Bodengare von allergrößtem Werte ist. Kunstdünger zur Frühlingsdüngung muß jetzt schon bestellt werden, in erster Linie Kali, Thomasmehl und schwefelsaures Ammoniak. Das letztere wirkt im Frühling auch als Kopfdünger für zurückgebliebene Saaten ausgezeichnet. An Kunstdünger darf trotz der hohen Preise des Düngers nicht gespart werden, die hohen Preise sind im Verhältnis zu den Fruchtpreisen billiger als früher. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte werden gestrichen und evtl. ausgebessert. Uspulun zum Beizen der Frühjahrssaat muß auch jetzt schon beschafft werden. Rückwirkende Preiserhöhungen sind eigentlich nicht statthaft und sollten vermieden werden.

Die Wiesen werden mit Thomasmehl und Kainit gedüngt; doch sollen besonders Wiesen, die stark durch die Trockenheit gelitten, auch eine Gabe Stickstoff erhalten.

Im Gemüsegarten werden die Treibkasten bereit gemacht und die ersten Mistbeete für Frühgemüse gepackt. Bei größerer Kälte müssen die Beete durch Decken geschützt werden. Bei offenem Wetter wird gedüngt und gegraben. Bäume und Sträucher werden beschnitten. Möhren, dicke Bohn und Erbsen können Ende Monats schon ins freie Land gesät werden. Doch treibt man letztere besser in Kasten vor und pflanzt sie später mit Ballen ins freie Land.

Die Pferde stehen bei schlechter Witterung jetzt viel im Stalle, sie müssen aber genügend bewegt werden. Die Ställe müssen warm und luftig sein, das Tränkwasser nicht zu kalt gegeben werden. Für gute Hengste muß in erster Linie gesorgt werden.

Das Rindvieh macht einen schweren Winter durch, da Heu knapp ist und Runkelrüben sehr teuer sind. Stroh wird in vielen Fällen aushelfen müssen. Ausländische Kraftfutter sind bei unserer Valuta nicht zu erschwingen. Die Ställe werden warm gehalten und für gute Einstreu gesorgt. Den neugeborenen Kälbern gebe man vorbeugend Türpil und schütze sie gegen bösartige und ansteckende Durchfälle.

Die Schweine werden wieder stark zurückgehen, da kein Futter zum Mästen vorhanden ist. Ihre Ställe sollen möglichst trocken gehalten werden, da Nässe und Kälte sie mehr angreifen, als man gewöhnlich annimmt. Trächtige Schweine erhalten kräftiges, aber nicht mästendes Futter. Das Futter soll bei großer Kälte halbwarm gereicht werden.

Die Schafställe müssen gleichfalls warm gehalten und eingestreut werden. Die Winterlammung geht vor sich und der Bocksprung zur Sommerlammung ist zu veranlassen. Die trächtigen Schafe dürfen nicht zu enge stehen, weil sie sonst leicht Schaden nehmen. Sie müssen auch gut und kräftig genährt werden. Vor dem Lammen soll die um die Euter befindliche Wolle abgeschoren werden.

Das Geflügel beginnt bei gutem Wetter immer mehr zu legen. Wer Frühbruten haben will, muß jetzt schon die Stämme zusammenstellen. Die Stallungen müssen im Interesse der Legetätigkeit warm gehalten werden, sie sollen aber nicht künstlich erwärmt werden. Hühner aus künstlich erwärmten Ställen verzärteln und leiden leicht an Erkältungskrankheiten.

Die Bienen haben in diesem Monat noch Winterruhe und sollen vor jeder Störung geschützt werden. Kasten und Körbe für den Frühlingsbetrieb sind anzufertigen und auszubessern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

stig beeinflußt wurde. Die Börse schloß vorwiegend schwächer bei ruhigem Geschäft. Die nächste Börse findet am 9. Januar statt. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. Berlin, 6. Jan. Die an die heute beginnende Konferenz von Cannes sich knüpfenden Hoffnungen auf zum mindesten eine Erleichterung der deutschen Reparationszahlungen hatten bereits im Devisenverkehr am Vormittag ein starkes Nachlassen der Preise bewirkt, so daß der Dollarkurs bis 192, Holland auf 7000 wich, wozu freilich noch der Rückschlag des Neuyorker Markkurses in Betracht kommt.

Im Effektenverkehr schien dem Privatpublikum die Sicherstellung der während der letzten Tage erzielten kleinen Kursgewinne geraten. Die Kursrückgänge, die infolgedessen überall zu beobachten waren, bewegten sich durchschnittlich auf 50 und etwas darüber, bei einzelnen Papieren, wie Harpener, Höchst, Hohenlohe, Riebeck Montan, Schwarzkopff, Lincke & Hoffmann und Deutsches Petroleum bis 100 und darüber, bei Thale 225. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Die Kurse schwankten auf dem ermäßigten Stande nur unwesentlich. Eine stärkere Bewegung setzte später in Kaliaktien ein, die die anfänglichen Verluste nicht nur wieder einholten, sondern wie Westeregeln über 150 Prozent über den gestrigen Schluß stiegen. Bankaktien zeigten sich bei geringen Einbußen als sonst, widerstandsfähig. Von festverzinslichen Werten blieben die deutschen gut gehalten. Valutawerte stellten sich fast durchweg etwas niedriger.

Industrien.

Die Fa. Benz & Co. Mannheim erläßt an ihre Aktionäre einen Aufruf zur Ausübung des Bezugsrechts auf die neuen Aktien im Betrag von 30 Mill. Mark. In dem Aufruf wird gesagt, daß auf je 3000 Mark alte Stammaktien eine neue Aktie zu 1000 Mk. zum Kurse von 173 Proz. bezogen werden kann.

Die Brown Boveri & Cie. A.-G. Mannheim gibt bekannt, daß die neuen Aktien zum Kurse von 150 Prozent in der Weise ausgegeben werden, daß auf je 1000 Mk. alte Stammaktien 3000 Mk. neue Aktien bezogen werden können.

Kapitalserhöhungen schlagen vor: Die dem Lloyd nahestehende Hamburg-Bremer Afrika-Linie um 20 Mill. Mark Stamm- und 10 Mill. mehrstimmigen Vorzugsaktien auf insgesamt 50 Mill. Mark (Dividende 10 Proz.). Damit sind nun fast alle Bremer Reedereien mit neuen Aktien und Schutzaktien herausgekommen. — Anton Lambert Thr. Sohn in München-Gladbach um 1 Mill. Mark sechsstimmige Aktien auf 11 Mill. Mark Gesamtkapital (Dividende 16 Prozent. — A.-G. Lignose um 35 auf 50 Mill. Mark (Dividende 20 Proz.). Die Sprengstoffafrik steht den oberschlesischen Gruben nahe. — Chem. Fabrik Eidelstedt vorm Johs. Oswaldowski in Hamburg (Gruppe J. Michael & Co.) um bis 5 auf 6 Mill. Mark. (Dividende 10 Prozent).

Märkte.

Karlsruher Wochenmarktpreise. Ochsenfleisch mit Knochen Pfd. am 5. Jan. 1922 13—14 M., am 8. Jan. 1921 12—14 M., Rindfleisch mit Knochen 13 (13.60), Kalbfleisch mit Knochen 16 (16), Kuhfleisch mit Knochen 9—10 (10—11), Hammelfleisch mit Knochen 13—14 (14), Schweinefleisch mit Knochen 23 (18—22), Hasen-Ragout 9 (10), Hasen-Schlegel 15 (14), Reh-Ragout 8 (8), Reh-Schlegel 18 (16), Hühner, Hahn Stück — (35—40), Henne — (35—55), Gänse, lebend 80—110 (95—100), Gänse tot Pfd. 18—20 (12—14), Kabeljau Pfd. 10 (4.50 bis 5.00), Schellfische — (2.50—5.00), Stockfische — (3.50), Kartoffeln — (38), Rosenkohl — (1.80), Blumenkohl — (1.80—2.00), Winterkohl — (25 Pfg.), Rotkraut — (50—55 Pfg.), Weißkraut — (30 Pfg.), Wirsing — (40 Pfg.), Spinat 1.20 (60 Pfg.), Rüben, gelbe 1.50 (35—40 Pfg.), Schwarzwurzeln — (2.20 bis 3.60), Endiviensalat Stück — (20—40 Pfg.), Feldsalat Pfd. 3.00 (1.60), Sellerie Stück 1—2 (80 Pfg.), Meerrettig Pfd. 8 (2.50), Zwiebeln 2 (90 Pfg.), Sauerkraut — (50 Pfg.), Lauch 1.00 (—), Tafeläpfel 3.50—3.80 (1.20—2.00), Tafelbirnen 3.80 (1.20—1.90), Kochbirnen — (1.30), Nüsse 12 (5.50—12.00), Haselnüsse — (10—11), Orangen Stück 2.50—3.50 (1.00 bis 2.50), Zitronen 1.60—1.80 (50—80), Eier, frische 4.30 (2.70—3.00), Tafelbutter Pfd. 44 (—), Kochbutter 38 (—), Schweizerkäse 36 (—), Rahmkäse 16 (15.20), Limburgerkäse 20 (15.20—16.00), Handkäse Stück — (65).

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	5. Jan.	6. Jan.
Badische Bank	530.—	529.—
Darmstädter Bank	315.—	310.—
Deutsche Bank	520.—	500.—
Diskonto Commandit	435.—	442.—
Dresdener Bank	390.—	384.—
Mitteld. Creditbank	314.—	310.—
Oesterr. Länderbank	195.—	195.—
Pfälzische Bank	77.—	74.—
Rheinische Creditbank	300.—	300.—
Südd. Diskonto-Ges.	395.—	—.—
Wiener Bankverein	69.—	—.—
Württbg. Notenbank	—.—	440.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	935.—	900.—
Harpener	1300.	1175.
Laurahütte	985.—	948.—
Aschaff. Zellstoff	970.50	921.—
Grün & Bilfinger	786.—	—.—
Zementw. Heidelberg	815.—	770.—
Bad. Anilin	665.—	640.—
Scheideanstalt	1600.	1515.
Höchster Farben	650.—	620.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	591.50	550.—
Gebr. Junghans	695.—	650.—
Adler & Oppenheimer	1460.	—.—
B. Masch. Badenia	720.—	—.—
Maschfabr. Durlach	921.—	840.—
Maschfabr. Gritzner	1198.	1140.
Haid & Neu	850.—	810.—
Maschfabr. Karlsruhe	1003.	920.—
Oberursel	748.—	748.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	660.—	750.—
Elsässer Baumwolle	1028.	1000.
Spinnerei Ettlingen	1810.	1778
Uhrenfabr. Furtwang.	785.—	798.—
Waggon-Fabrik Fuchs	805.—	830.—
Zellstoff Waldhof	869.—	830.—
Zuckerfabr. Waghäusel	845.—	802.—
Zuckerfabr. Frankenth.	820.—	805.—
Benz Motoren	805.15	765.55
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	940.—	901.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	5. Jan.	6. Jan.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	100.—
5% III „ „	100.—	99.90
4½ IV—V „	84.50	84.50
4½ VI—IX „	72.—	72.—
4½ 1924er „	94.50	94.50
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	87.60	88.—
3½% „ „	73.90	73.80
3% „ „	102.60	103.—
Deutsche Prämienanl.	81.—	80.75
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.90	95.80
4% Preußische Konsol.	69.90	70.20
3½% „ „	59.75	61.—
3% „ „	57.30	59.—
4% Bad. Staatsanl. 08/14	77.25	77.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	563.—	525.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	705.—	690.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	2273.	2200.
Deutsch-Australien	648.—	595.—
Hamburger Paketfahrt	494.75	463.75
Hambg.-Südamerika	849.—	810.—
Hansa D.-Schiffahrt	585.—	530.—
Norddeutscher Lloyd	539.75	513.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	500.—	470.—
Darmstädter Bank	323.—	310.—
Deutsche Bank	520.—	498.—
Diskonto-Commandit	470.—	444.—
Dresdener Bank	395.—	385.—
Nationalbank	330.—	320.—
Oesterr. Credit	123.—	121.—
Reichsbank	219.—	218.—

Industrie-Papiere	5. Jan.	6. Jan.
Accumulatoren	937.—	911.—
Adlerwerke	695.—	660.—
Alexanderwerke	642.—	625.—
A. E. G.	772.—	712.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1415.	1305.
Augsburg-Nürnberg	1340.	1300.
Badische Anilin	685.—	649.—
Bergmann Elektrizität	887.—	840.—
Berl. Anh. Maschinen	770.—	719.—
Berliner Maschinen	1735.	1657.
Bing Nürnberg	664.—	620.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	1030.	1000.
Gebrüder Böhler	1200.	1290.
Brown-Boveri	—.—	725.—
Buderus Eisen	785.—	725.—
Chem. Grießheim	820.—	—.—
Chem. Albert	1395.	1350.
Daimler Motoren	594.50	550.—
Dessauer Gas	599.—	560.—
Deutsch-Luxemburg	921.—	879.—
D. Eisenbahn S. W.	599.—	560.—
Deutsch Erdöl	2225.	2124.
Deutsches Kali	1125.	1190.
Deutsche Waffen	1420.	1345.
Deutsch Eisenh.	932.—	910.50
Dynamit Trust	745.—	714.—
Elberfelder Farben	689.—	660.—
Eschweil. Bergwerke	850.—	668.—
Feldmühle Papier	925.—	900.—
Felten & Guilleaume	1085.	1025.
Filter Brautechnik	12 5.	1230.
Gaggenau	750.—	710.—
Gasmotoren Deutz	770.—	700.—
Gelsenkirchen	930.—	895.—
Genschow	800.—	761.—
Goldschmidt	1215.	1125.
Gritzner Maschinen	1125.	1100.
Hannover Maschinen	2250.	2200.
Hannover Waggon	1050.	960.—
Harpener	1295.	1150.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	799.—	749.—
Höchster Farben	673.—	622.—
Hösch Eisen	1294.	1181.

	5. Jan.	6. Jan.
Hohenlohe	815.—	728.—
Kali Aschersleben	850.—	852.—
Maschfabr. Karlsruhe	999.50	950.—
Ver. Köln.-Rottweil	949.—	990.—
Kostheimer Cellulose	599.—	599.—
Kyffhäuser	—.—	575.—
Lahmeyer Co.	550.—	549.—
Laurahütte	1050.	975.—
Lindes Eismaschinen	700.—	640.—
Ludwig Löwe	949.—	860.—
Lothringer Zement	849.—	755.—
Mannesmann	1350.	1286.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	870.—	800.—
Oberschl. Eisenindustr.	992.—	920.—
Oberschl. Kokswerke	1900.	1920.
Orenstein & Koppel	1020.	939.—
Phönix Bergwerke	—.—	995.—
Rheinisch Metall	595.—	530.—
Rheinisch Stahl	1195.	1160.
Rombacher Hütte	768.—	741.—
Rütgerswerke	971.—	920.—
Sachsenwerke	660.—	620.—
Schuckert & Co.	695.—	642.—
Siemens & Halske	850.—	800.—
Sinner Brauerei	1450.	1325.
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1290.	1155.
Stollberger Zink	1200.	1175.
Türkischer Tabak	2510.	—.—
Varziner Papier	1448.	1345.
Vereinigt. D. Nikel	1160.	1090.
Vereinigt. Glanzstoff	3781.	3390.
Vereinigt. Stahl Zypen	4040.	4040.
Wanderer Fahrrad	1588.	1520.
Westeregeln Alkali	1850.	2050.
Zellstoff Waldhof	850.—	820.—
Otavi Minen	920.—	870.
Otavi Genuß	880.—	840.—
Deutsche Petroleum	1850.	1680.
Pomona	4600.	4700.
Kollmar & Jourdan	860.—	850.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 6. Januar.

	5. Jan. Geld	5. Jan. Brief	6. Jan. Geld	6. Jan. Brief
Antwerpen-Brüssel	1545.90	1549.15	1413.50	1416.50
Holland	7442.50	7457.50	6818.10	6831.90
London	852.10	853.90	778.20	779.80
Paris	1620.80	1624.20	1488.50	1491.50
Schweiz	3916.—	3924.—	3621.30	3628.70
Spanien	3002.—	3008.—	2807.10	2812.90
Italien	851.60	853.40	809.10	810.90
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	3983.50	3991.50	3671.30	3678.70
Norwegen	3109.30	3115.70	2872.10	2877.90
Schweden	4970.—	4980.—	4645.30	4654.70
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	200.80	201.20	187.80	188.20
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch Oesterr.	6.24	6.26	6.24	6.26
Budapest	32.58½	32.65½	30.71	30.79
Prag	321.10	321.90	305.60	306.40

w. Berlin, 6 Januar.

	5. Jan. Geld	5. Jan. Brief	6. Jan. Geld	6. Jan. Brief
Rotterd.-Amsterd	7417.55	7432.45	6843.15	6856.85
Brüssel	1528.45	1531.55	1438.55	4141.45
Christiania	3136.85	3143.15	2897.10	2902.90
Kopenhagen	4005.95	4014.05	3726.25	3733.75
Stockholm	4985.—	4995.—	4630.35	4639.65
Helsingfors	380.—	380.80	341.65	342.35
Italien	851.60	853.40	811.65	813.35
London	845.65	848.35	789.20	790.80
Newyork	201.29	201.71	188.31	188.69
Paris	1598.40	1601.60	1508.45	1511.55
Schweiz	3891.10	3898.90	3628.85	3636.15
Spanien	2967.—	2973.—	2789.70	2795.30
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	5.88	5.92	6.28	6.32
Prag	323.15	323.85	300.65	301.35
Budapest	31.96	32.04	30.86	30.94
Lissabon	135.65	136.15	124.85	125.15
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	66.65	66.85	62.40	62.60

Abenddevisen.

Frankfurt, 6. Jan.

Brüssel	1430	Paris	1515
Holland	6900	Italien	—
London	791	Neuyork	189
Schweiz	3660		

Tendenz: mäßig befestigt.

w. Zürich, 6 Januar.

	5. Jan	6. Jan.
Holland	189.50	189.50
Deutschland	2.55	2.70
Wien	0.17	0.18
Prag	8.30	8.30
Paris	41.15	41.25
London	21.67	21.71
Italien	21.95	22.25
Brüssel	39.25	39.40
Budapest	0.85	0.85
Newyork	518.50	518.—
Agram	1.85	1.82½
Warschau	0.17	0.18
Kopenhagen	103.10	103.—
Stockholm	128.—	127.50
Christiania	80.50	80.—
Madrid	77.—	76.75
Buenos-Aires	170.—	170.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	6800—7200	6800—7000
Schweiz	3575—3825	3600—3675
Paris	1490—1570	1500—1520
Belgien	1430—1540	1440—1480
London	780—840	782—795
Neuyork	186—197	187—190
Italien	800—840	810—830
	Tendenz schwach.	Tendenz ruhig.

Beim Gartendoktor.

(Monat Januar.)

Von M. Daukler.

„Was machen Sie denn da, Gartendoktor?" fragte der Dickenbacher mißtrauisch und schaut sich die tiefen Gräben an, die das anstoßende Feld durchziehen.

„Ich will das Feld rigolen, Dickenbacher!" — „Was heißt rigolen? Sie sollten sich schämen, mit so dummen Fremdwörtern zu protzen."

„Da haben Sie ganz recht, Dickenbacher, ich will mich auch gerne bessern. Also rigolen heißt tiefgraben. Ich grabe das Feld zwei Spatenstiche tief."

„So! Und warum diese, wie mir scheint, gar nicht einmal ganz leichte Arbeit?"

„Ja, sehen Sie, auf diesem Stück ist Kohlhernie und Wurzelfäule aufgetreten. Nun bringe ich die verseuchte und ausgesogene Erde nach unten und die frische, kräftige Erde nach oben. Dann wächst es noch einmal so gut. Natürlich muß die Beschaffenheit des Bodens es erlauben. Wenn in Spatentiefe schon Lehm oder Schiefer sitzt, darf man nur ganz langsam tiefer gehen."

„Gartendoktor, Sie haben doch manchmal eine helle Idee."

„Danke, Dickenbacher, ich weiß es, aber diesmal bin ich unschuldig, das steht in jedem besseren Gartenbuche."

„Bitte!" Der Dicke guckt von der Seite. „Aber grob sind Sie auch."

„Aber Dickenbacher!"

„Ja, ja! Ich verstehe das schon mit dem Gartenbuche. Das heißt in Ihrer Sprache: „Du bist ein alter dummer Trottel, du hast noch kein Gartenbuch gelesen. Aber jetzt gehe ich nach Hause und grabe drei Spatenstiche tief."

„Täte ich lieber nicht. Sonst kommt sterile Erde heraus."

„Morgen, Herr Gartendoktor!"

„Ah, morgen Herr Katerborn! Was suchen Sie denn?"

„Ich suche Käfer!"

„So, dann können Sie mal hier hereinkommen, ich habe da einen alten Birnenveteran und einige Kirschbäume."

„Ausgezeichnet! Der emsige Entomologe ist schnell bei der Arbeit, Moos und Borke abzukratzen und die Erde in der Nähe des Stammes, und holt bald Käfer der verschiedensten Art hervor."

„Halt, Herr Katerborn, die Käfer bekommen Sie nicht alle, die teilen wir."

„Ach, der Herr Gartendoktor ist auch Sammler."

„Bin es wenigstens schon gewesen; aber so meine ich es nicht. Sie dürfen sich die Rüssel-, Spring- und Schildkäfer und alles mitnehmen, was den Bäumen schadet. Mir lassen Sie die Laufkäfer und Marienkäfer, die sehr nützlich sind."

„Ja so. Sehr gut. Sehr gern! Lerne ich auch noch etwas. Also diese Tiere sind nützlich."

„Ja, Herr Katerborn, die Marienkäfer sind gute Blattlausvertilger und die Laufkäfer vertilgen Tausende von weichen Insektenlarven, darunter besonders viele Schnecken. Jeder Gartenfreund muß diese nützlichen Tiere schonen, sie sind seine besten Freunde. Dasselbe gilt im Sommer von den Soldaten oder Weichkäfern, den larvenartigen Staubkäfern, den Florfliegen, den Schlupfwespen und Raupenfliegen und noch vielen andern."

„Schön, schön. Aber woher sieht die Hecke so weißgrün aus?"

„Ach so! Die ist mit Schachtkarbolineum gespritzt, gegen die Blattläuse. Ein sehr vorzügliches Mittel."

„Danke, Herr Gartendoktor."

„Auf Wiedersehen!"

Pflanzen- und Futterbau.

Der derzeitige Tiefstand und das weitere Sinken unseres Geldes macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, uns auf allen Gebieten vom Auslande möglichst unabhängig zu machen. Insbesondere müssen wir mit allen Mitteln danach streben, uns in Hinsicht unserer Ernährungslage auf eigene Füße zu stellen. Sollten wir weiterhin nur durch umfangreiche Zukäufe von Lebens- und Futtermitteln aus dem Auslande unsere Ernährung aufrecht zu halten imstande sein, so gehen wir mit unabwendbarer Sicherheit der vollkommenen Verarmung entgegen. Deutschlands Arbeitsfähigkeit und Deutschlands Zukunft hängen zum größten Teil von seiner Ernährungslage ab. Können wir diese aus eigener Arbeit, aus heimischem Boden aufrecht erhalten, so stehen uns dadurch die freigemachten, gewaltigen Summen zur Einfuhr von Rohstoffen für die Industrie zur Verfügung. Wenn wir die Frage aufwerfen, ob unsere Ernteerträge in Deutschland ohne verhältnismäßig größeren Aufwand gesteigert werden können, so müssen wir diese Frage mit einem entschiedenen „Ja" beantworten. Schon wenn es uns gelingt, die in Baden erzielten Durchschnittserträge auf die des

gesamten Reiches zu bringen, so haben wir einen wesentlichen Erfolg erzielt, obgleich auch die Durchschnittserträge des Reiches als sehr nieder und verbesserungsfähig anzusprechen sind.

Um unsere Landwirte von der Notwendigkeit intensivster Arbeit zu überzeugen und ihnen Aufklärung und die nötige Anleitung zu zeitgemäßer Betriebsführung zu geben, veranstaltet die Badische Landwirtschaftskammer im Laufe des Winters in fast allen Bezirken des Landes zweitägige Vortragskurse über Pflanzen- und Futterbau, in denen Vorträge über die wichtigsten Themen des gesamten Acker- und Wiesenbaues mit jeweiliger anschließender Aussprache gehalten werden. Es wäre noch zu begrüßen, wenn die Landwirte in Erkenntnis der Notwendigkeit der Steigerung unserer Ernteerträge diese Vorträge besuchen und mit dem nötigen Interesse verfolgen würden und insbesondere auch die Lehre und Nutzanwendung in ihrem eigenen Betriebe sich zu eigen machen würden. Unsere Landwirte würden dadurch nicht nur zu ihrem eigenen größeren Vorteile arbeiten, sondern sich auch gleichzeitig große Verdienste um unser gesamtes Volk, um unser ganzes Vaterland erwerben.

Hoffen wir, daß unsere Landwirte für die allgemeine Not Verständnis haben und die Gelegenheit zur Bereicherung ihres Wissens zum Nutzen der Allgemeinheit nicht unbeachtet vorübergehen lassen.

Der kleine Ratgeber.

Gartenbau.

Das Werkzeug des Kleingärtners. Das Werkzeug des Kleingärtners muß aus einem zuverlässigen Geschäft bezogen werden. Nicht jedes Stück ist gut und brauchbar. Schlechte Werkzeuge erschweren die Arbeit und beeinträchtigen die Arbeitslust. Das billigste ist zumeist auch das schlechtere. Der Spaten sei so groß als die Körperkraft des Gartenbesitzers die Arbeit damit erlaubt. Bei leichtem Boden sei das Spatenblatt rechteckig; schildförmige Spatenblätter taugen nur für schweren Boden. Stiele mit Knopfgriff sind weniger geeignet. Die Grabgabel erleichtert die Bearbeitung schwerer Böden; sie tut gute Dienste beim Aufnehmen der Kartoffeln, Wurzeln u. a. Die Hacke dient zum Bodenlockern und Behäufeln, wie auch zur Bekämpfung des Unkrautes. Es ist gut, wenn eine kleinere, leichtere und eine größere schwerere vorhanden ist. Eine Schaufel dient zur Bearbeitung lockerer Erdmassen. Die Stiegschaufel wird zur Beseitigung des Unkrautes in den Wagen, das meist fünfzinkige Wühleisen zur Lockerung kleinerer Beete benutzt. Rechen oder Harken wird man mehrere gebrauchen, schmälerne eiserne für die Steige, größere hölzerne für die Beete. Zum Pflanzen dient der Handspaten, wenn die Gewächse schon Wurzelballen haben, sonst genügt das Pflanzholz, das am besten eine eiserne Spitze hat. Mit der Pflanzschnur werden die Beete bezw. die Reihen auf denselben abgezeichnet. Dann ist noch ein gutes Gartenmesser von nöten. Wo Baumzucht betrieben wird, darf eine Baumschere ebenso wenig fehlen wie eine handliche Baumsäge. Weiter ist noch erforderlich: Rindenbürste, Leiter und Baumspritze. Die Gießkanne ist neben dem Spaten das wichtigste Gerät. Alle Geräte müssen dauernd in gutem Stand gehalten werden. Nichts ist schmutzig beiseite zu stellen. Eisenteile sind, wenn die betreffenden Geräte längere Zeit nicht gebraucht werden, einzufetten oder einzuölen. Gießkannen müssen nach dem Gebrauch rein ausstropfen können, um der Rostgefahr zu entgehen. H. H.

Von der Schorfkrankheit. Sie ist eine Pilzkrankheit, verursacht durch Fusicladium pirinum und Fusicladium dendriticum. Die Pilze sind zu allen Zeiten an allen Obstbaumteilen zu finden. An den Blättern bemerkt man anfangs punktgroße, später sich erweiternde braune Flecken. Befallene Blätter hindern die Assimilation und vermindern somit den Fruchtansatz. Die befallenen Früchte werden minderwertig und ungenießbar; die Schale wird rissig, und die Krankheit erfaßt allmählich das gesamte Fruchtfleisch. Auch auf der Rinde siedelt sich der Pilz an. Bei der Bekämpfung des Pilzes achte man einmal auf sorgfältige Entfernung aller trockenen und befallenen Zweige; alle Blätter sind zu sammeln und zu verbrennen. Man lüfte die Baumkrone durch gehöriges Auslichten. Unter den Spritzmitteln hat sich die Kupferkalkbrühe bewährt, die im Herbst und Winter vierprozentig zu geben ist, kurz vor der Blüte aber nur zweiprozentig und endlich nach der Blüte nur noch einprozentig. Tritt die Krankheit trotzdem hartnäckig auf, so empfiehlt sich ein Umpfropfen der Sorten. Schwab.

Kranke Himbeeren. An jungen einjährigen Himbeerruten bemerkt man oft im Sommer an den unteren Stellen dunkel verfärbte Flecke. Diese rühren von einer Pilzkrankheit her. Im Wachstum merkt man den Ruten zunächst nichts an; aber im nächsten Frühjahr macht sich der Schaden bemerkbar. Man wird wenig Freude an der Weiterentwicklung haben. Die Ernte wird nur spärlich werden. Wo diese Pilzkrankheit auftritt, da entfernt man am besten mit den alten Ruten auch die jungen, indem